Asc.
5561
p

Asc. 5561 p

<36635901800011

<36635901800011

Bayer. Staatsbibliothek

Jacob Lichmayer,
zum Andenken
an Ostern 1876,
von Deiner Pathin
Theresa Schönthaler

Heideloff del. *Lips sc:*

Andachtsbuch

für

die heranblühende Jugend.

Von

Dr. Friedrich Wilh. Philipp Ammon,

Königl: Professor und Stadtpfarrer zu Erlangen.

BAMBERG UND WÜRZBURG,

in den Goebhardtischen Buchhandlungen

1822.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/07/470

Seiner

inniggeliebten

Schwester,

Eleonore Friederike Karoline Ammon

zu

Dresden,

brüderlich gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorrede.

Als mir von der Verlagshandlung der Antrag gemacht wurde, vorliegende Schrift zu verfassen, konnten mir, nach mehrjährigem Unterrichte der Jugend aus den verschiedensten Ständen, die Schwierigkeiten keinesweges völlig unbekannt seyn, auf welche ich bei der Ausarbeitung stoßen würde. So viel sah ich indessen ein, daß, wenn unsere aufblühende Jugend von dem sich hin und wieder regenden polemischen Mysticismus frei erhalten werden soll, der Religionslehrer dahin wirken muß, sie zu denkenden Christen zu bilden; es war mir klar geworden, daß nicht allein ihre Vernunft und ihr Verstand für die Wahrheiten des Evangeliums gewonnen werden, sondern sie auch lernen muß, die frommen Regungen des Herzens unter der Leitung der höheren Vermögen des Geistes auszusprechen und zur Uebung der Andacht, zur Erbauung und Veredelung zu benutzen. Daher bemühte ich mich, die Hauptlehren des Glaubens und der Tugend in ihren Fassungskreis herabzuziehen, und sie immer auf Jesum in seiner höheren Würde, in seinem Leben, Handeln, Dulden und Streben, als vollendetes Vorbild für uns, hinzuweisen. Möchte

man Klarheit und Salbung, Deutlichkeit und Wärme des Gefühls, wie ich strebte, in dieser Schrift vereinigt finden! Nicht allein um ihres Zweckes willen, sondern auch wegen der Empfehlung, welche Herr Stadtpfarrer Neuffer in Ulm in dem trefflichen Prolog und Herr Heideloff in der Zeichnung zu dem schönen, bedeutungsvollen Kupferstich meinem Andachtsbuche geben zu wollen, die Güte hatten, muß ich dieses wünschen. Aber der unfreundliche Sommer dieses Jahres hatte auf meine Gesundheit einen für das Unternehmen ungünstigen Einfluß, und ich bin mir der mancherlei Mängel desselben keinesweges aus falscher Bescheidenheit oder versteckter Eitelkeit bewußt. Wäre es den Beurtheilern meines Andachtsbuches für Christen evangelischen Sinnes, die mich durch ihre kritischen Bemerkungen eben so innig verbunden haben, als durch ihre Milde und Humanität, gefällig, auch diesen Versuch ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen, so würde ich nicht allein für meine fernere Bildung viel gewinnen, sondern auch vielleicht diejenigen vor manchen Klippen gewarnt werden, welche künftig in diesem Gebiete die beglückende Lehre des Christenthums fördern wollen.

Erlangen am 1ten Oktober 1821.

Dr. Ammon.

Strophen
zum
Titelkupfer.

Kinder, kommt und laßt uns niederfallen,
Fromm in Andacht, vor dem Herrn der Welt,
Dem des Kindes unschuldsvolles Lallen,
Wie des Seraphs Lobgesang gefällt.
Heiter bricht der schöne Morgen
Eures zarten Lebens an,
Ihn umdüstern keine Sorgen,
Ihn beglückt ein froher Wahn.
Mild und freundlich lacht entgegen
Euch der Zukunft weite Flur,
Und auf allen Euren Wegen
Blühen Freudenkränze nur.
Denn die Unschuld führt und leitet
Euch mit mütterlicher Hand,
Was mit Euerm Frieden streitet,
Hat sie schützend abgewandt.
Aber, ach, sie wird Euch fliehen,
Wenn die leichtgereizte Lust,
Wenn Begierden einst entglühen
In der unbewachten Brust,

Wenn vielleicht in schwacher Stunde
Die Verführung Euch umstrickt,
Und der Sünde blut'ge Wunde
In das zarte Herz Euch drückt.
Kommet Kinder, nicht vergebens
Ruft Euch die Religion,
Seht, sie hält das Wort des Lebens
Liebend Euch entgegen schon,
Daß die Krone jeder Tugend,
Daß Ihr Weisheit hier gewinnt,
Die der schönste Schmuck der Jugend
Und das Glück des Alters sind.

Kinder, kommt und laßt uns niederfallen
Vor dem Vater, der uns schützen kann,
Wenn wir in Gefahr und Nöthen wallen
Auf des Lebens mühevoller Bahn.
Immer ernster wird das Leben,
Wie der Pilger weiter zieht,
Kämpfen muß er, sorgen, streben,
Und der heit're Morgen flieht.
Oft, wenn Wahn und Trug ihn blenden,
Oft verfolgt vom Mißgeschick,
Sieht er seine Freuden enden,
Sieht er stürzen all' sein Glück.
Oft empört ihn Bruch der Treue,
Oft betrübt ihn Haß und Schmach,
Ach, und oft folgt Schaam und Reue
Schweren Missethaten nach.
Wenn dann Wetter ihn umstürmen,
Und wenn Aufruhr innen gährt,
Wer wird in der Noth ihn schirmen,
Wo wird Sühnung ihm gewährt?

Kinder, zaget nicht und blicket
Froh des Kreuzes Zeichen an.
Alle werden hier erquicket,
Welche fromm und glaubig nah'n.
Der für Euch am Kreuz gestorben,
Gott gehorsam, ohne Schuld,
Hat Versöhnung Euch erworben,
Und des ew'gen Vaters Huld.
Lernet dulden, glauben, lieben,
Faßt auf Gott getrosten Muth,
Prüfen will er Euch und üben,
Was er schickt, ist recht und gut.

Kinder, kommt und laßt uns niederfallen
Vor dem Vater, der im Himmel thront,
Der Unsterblichkeit uns giebt, und allen,
Die ihn lieben, überschwenglich lohnt.
Blickt empor in jene Fernen,
Dort ist unser Vaterland,
Wo den Strahlenkranz von Sternen
Gottes Allmacht ewig wand.
In des Vaters Hause glänzen
Viele Wohnungen für Euch;
Unermeßlich, ohne Grenzen
Ist sein gnadenvolles Reich.
Wenn Ihr endlich ausgestritten,
Wenn vollbracht ist Euer Lauf,
Nimmt er in die ew'gen Hütten
Seiner Herrlichkeit Euch auf,
Wo Ihr Freudenfeste feiert,
Weil kein Aug' in Kummer weint,
Weil die Wahrheit unverschleiert
Eurem hellern Blick erscheint,

Weil, dem Erdenkampf entnommen,
Tugend sich in Gott verklärt,
Weil, vereint mit allen Frommen,
Ihr den Herrn des Lebens ehrt.
Darum laßt uns ihm vertrauen,
Der so huldreich uns regiert,
Der vom Glauben einst zum Schauen
Aus der Nacht zum Licht uns führt.
Seyd getrost bis an das Ende,
Hoffet froh, was Gott verheißt,
Und empfehlt in seine Hände
Fromm und glaubig Euern Geist.

Neuffer.

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

I. Morgengebete 3
II. Tischgebete 16
III. Abendgebete 20
IV. Vor der Schulprüfung 26
V. Nach der Schulprüfung 28
VI. Für Verwaisete 29
VII. Am Geburtstage 31
VIII Frühling 32
IX. Sommer 37
X. Herbst 40
XI. Miswachs 41
XII. Winter 42
XIII. Advent 45
XIV. Weihnachten 47
XV. Am Jahresschlusse 52
XVI. Am neuen Jahrestage 55
XVII. Am Feste der Erscheinung Christi . . . 59
XVIII In der Fastenzeit 62
XIX Am Bußtage 66
XX Charfreitag 68
XXI. Ostern 74
XXII. Am Himmelfahrtsfeste 80
XXIII. Am ersten Pfingsttage 84
XXIV. Am zweiten Pfingsttage 87
XXV. Am Reformationsfeste 92
XXVI. Dreyeinigkeitsfest 99

Seite.
XXVII. Wahl des Berufs 100
XXVIII. Beim Anfange des Confirmanden-Unterrichts 105
XXIX. Gebete während des Confirmanden-Unterrichts 108
XXX. Beim Schlusse des Confirmanden-Unterrichts 113
XXXI. Vor der ersten Beichte 115
XXXII. Nach der ersten Beichte 118
XXXIII. Am Morgen des Confirmationstages . 120
XXXIV. Am Abende des Confirmationstages . 122
XXXV. Der Abschied von dem älterlichen Hause 130
XXXVI. Die Natur 135
XXXVII. Der Unterricht Jesu unter freiem Himmel 141
XXXVIII. Die Schrift 145
XXXIX. Die Vernunft 151
XL. Die Allgegenwart Gottes 154
XLI. Am Grabe eines Lehrers 159
XLII. Am Grabe des Freundes, oder der Freundin 161
XLIII. Das Weltgericht 164
XLIV. Das Ende der Welt 168
XLV. Dankbarkeit und Undankbarkeit 173
XLVI. Das Gebet 177
XLVII. Die Freundschaft 183
XLVIII. Die Keuschheit 190
XLIX. Der Tanz 193
L. Ernste Blicke in die Gefahren des Lebens . . 195
LI. Die Trauer 201
LII. Die Häuslichkeit 209
LIII. Die Verzagtheit 213
LIV. Die Krankheit 216
LV. Die Genesung 219
LVI. Die Beichte 220
LVII. Das Abendmahl 225

Andachtsbuch

für

die heranblühende Jugend.

I.

Morgengebete.

Am Sonntage.

1.

Sey mir willkommen, du Tag der Ruhe und der gemeinschaftlichen Gottesverehrung! Nimm hin, du unsichtbarer, liebevoller Vater, die Opfer des innigsten Dankes, welche ich dir darbringe für den süßen Schlaf, der mich gestärkt und erquickt hat. Es ist dein Wille, daß ich heute alle geräuschvollen Beschäftigungen meiden, und mich leiblich und geistig vorbereiten soll auf eine neue Woche. Verschlossen ist mir das Schulzimmer; aber geöffnet sind deine Häuser, offen ist mir die Natur, die mich an deine Vatergüte erinnert, offen ist der Wahrheit mein kindliches Herz, welches dich fühlen und finden kann. O so will ich denn wandeln zu deiner heiligen Stätte, wenn der feierliche Klang der Glocken die Gläubigen zusammenruft. So will ich mit glühender Andacht einstimmen in die Gesänge, welche in deinem Heiligthume erschallen. So will ich merken auf die Predigt von dir und deinem Sohne, welcher will, daß die Kindlein zu ihm kommen sollen. Lenke du mein Herz und meinen Sinn, daß alle diese herrlichen Mittel

zu deiner Anbetung wohlthätig und mächtig auf mich wirken. Erinnere mich an meine Pflichten, als Kind und Schüler, damit ich in meinen Spielen, Worten und Beschäftigungen, weder meinen Aeltern, noch andern Menschen, ein Aergerniß gebe und Niemanden durch meinen Muthwillen oder Eigensinn betrübe. Erinnere mich, ob ich nichts zu meiner Vorbereitung auf die Schule vergessen habe, damit ich in der Stille es nachhole, und mit neuer Heiterkeit und Freude, morgen meine Lehrer begrüßen kann. Amen.

2.

Sey mir gesegnet, holder Tag!
Ich schlief in süßem Frieden,
Und während ich im Schlummer lag,
Beschützte Gott den Müden.
Allmächtiger, wenn Alles ruht,
Beschirmst Du Leben, Geist und Gut;
Wer kann dies Wunder fassen?

Dich, den kein sterblich' Auge schaut,
Dich fühlt des Herzens Tiefe
Und durch Dein Wort werd' ich erbaut,
Daß ich mich täglich prüfe,
Ob ich auf Deinen Wegen bin
Und Dich, o Gott, mit heil'gem Sinn
Auch stets vor Augen habe?

O sende mir des Glaubens Licht,
Daß ich Dich recht erkenne
Und Jesus Christus bei'm Gericht
Mich seinen Jünger nenne.

Durchdring' mein Herz mit Liebesgluth,
Gieb mir zur Tugend Kraft und Muth
Und einst das ew'ge Leben.

3.

Wie freundlich strahlt das Sonnenlicht,
Das sich in meinem Auge bricht
Und meinen Geist erheitert!
Der Schlaf erfrischte Leib und Blut,
Wie regt sich in mir Kraft und Muth,
Wie ist mein Herz erweitert!
Singe,
Bringe
Dankgebete,
Wort und Rede,
Meine Seele,
Gott, der ew'gen Lebensquelle.

Doch ist die Sonne nur ein Bild
Der Strahlen, die wir, sanft und mild,
Im Evangelio finden.
Ich komme zu Dir, Herr, und fleh'
Mit Kindessinne, Heil'ger, steh'
Mir bei im Kampf der Sünden.
Sinnlich,
Sündlich
Ist mein Trachten,
Und nicht achten
Will die Jugend
Eifrig das Gesetz der Tugend.

O dämpfe Du des Fleisches Lust,
Erweck' den Geist in meiner Brust,
Sey mächtig in dem Schwachen!
Dann höre ich der Aeltern Rath,
Die Lehrer, die mit Wort und That
Für meine Wohlfahrt wachen.
Liebe,
Triebe
Zu dem Einen,
Edlen, Reinen
Will ich fassen,
Nimmer von dem Guten lassen.

4.

Unbegreifliches Wesen, das durch den süßen Schlummer die Müdigkeit des gestrigen Abends aus meinem Körper verscheucht und mich gleichsam wiedergeboren hat für die schöne Welt, die mich von allen Seiten umgiebt! Ich kann dich nur ahnden, aber nicht fassen, ich kann dich nur fühlen, aber nicht schauen, ich kann dich nur nennen, aber nicht ergründen. Dennoch wallet dir heute, mehr als je, mein Herz voll heißer Liebe entgegen. Denn in stiller Einsamkeit bin ich nicht allein der unzählichen Wohlthaten eingedenk, die du mir im Leiblichen bis auf diese Stunde erwiesen hast. Ich preise auch deine Barmherzigkeit, die den schwachen und beschränkten menschlichen Geist durch das Licht der Offenbarung erleuchtet Ich nenne mit Ehrfurcht und inniger Anbetung deinen heiligen Namen: denn also hast du die Welt geliebt, daß du dei

nen eingebornen Sohn gabst, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. 1) Ich gedenke mit Rührung der Gemeinde, welche Jesus Christus auf Erden stiftete, damit dein Name geheiligt werde im Glauben, in Wort und That. Laß diesen Tag nicht vergehen, ohne daß ich in der Erkenntniß deines Wortes und der Geheimnisse des Himmelreiches wachse nnd zunehme. Erleuchte durch die Predigt der Weisheit meinen Verstand und lenke durch Gesang und Gebet mein Herz ganz auf dich hin, o Heiliger, dem kein gottlos Wesen gefällt. 2) Dann begleitet mich das Andenken an deine unsichtbare Allgegenwart auf allen meinen Wegen; dann wird durch die Liebe zu dir die Liebe zu meinen Aeltern, Lehrern und Geschwistern immer reiner und edler; dann schmückest du mich selbst mit Gehorsam, Folgsamkeit und Gefälligkeit; dann wohnt jene jugendliche Heiterkeit in meiner Brust, die meine Spiele versüßt und mich andern Menschen angenehm macht; dann komme ich am Abend wiedër rein und unschuldig vor dein Angesicht und rufe: Vater, lieber Vater, geheiligt werde dein Name. Amen.

---

1) Joh. 3, 16. 2) Ps. 5, 5.

In den Wochentagen.

1.

Gott, mein Geist, der in dieser Morgenstunde mit kindlicher Liebe der Wohlthat des ruhigen Schlafes gedenkt, fühlt sich erhaben über die Erde, wenn er Alles um sich her wechseln und vergehen sieht. Denn um ihn zu belehren und mit herrlichen Kenntnissen auszuschmücken, um mein Herz abzuziehen von der Welt und ihrer Lust, um meinen Willen zu heiligen für alles Gute und dir Wohlgefällige, hast du durch deinen Sohn hienieden ein unsichtbares Reich gestiftet, für welches auch ich durch die Taufe geweiht bin. Aber um die Gelübde zu bestätigen, welche einst meine Taufpathen für mich ablegten, muß ich fleißig und thätig seyn in dem Erlernen nützlicher Kenntnisse und vorzüglich der göttlichen Lehren Jesu Christi. Ich muß gedenken deiner in der Jugend, ich muß dich vor Augen und im Herzen haben und mit aller Aufmerksamkeit auf meine Wünsche und Begierden mich hüten, daß ich nichts denke und thue wider deine Gebote. Wie kurz und flüchtig ist **ein** Tag meines Lebens! Und dennoch kann **ein** Tag den Menschen unglücklich machen, wenn er sich dem Müßiggange und Leichtsinne hingiebt und in seiner Thorheit Sünde thut. Stehe du mir bei, o Herr, daß ich heute Alles aufbiete, was in meinen Kräften steht, um diesen Gefahren zu entgehen. Mache mich fähig und tüchtig, dein Wort zu verstehen, welches allein mir Licht giebt auf meinen Wegen. Entferne von mir Zerstreuung und Träg-

heit, daß ich auf den Unterricht achte, den mir geliebte Aeltern und Lehrer mit so vieler Liebe und Mühe ertheilten. Kommt mir manches schwer vor, so verdopple du meinen Eifer und meine Beharrlichkeit. Uebereile ich mich in Wort und That, so wecke in mir eine bessernde Reue und Wachsamkeit auf mich selbst. Du willst, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1) Ich vertraue auf dich und deinen Geist. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Dein guter Geist führe mich auf ebene Bahn! 2) Amen.

2.

Gott, du sprichst, so geschieht's, du gebeutst, so stehet es da. 3) Aber nicht immer vollbringt der Mensch, was recht und gut ist, nicht immer stimmt sein Trachten und Streben mit deinen heiligen Geboten überein, und leider! an mir selbst habe ich es schon erfahren, daß wohl der Geist willig, jedoch das Fleisch schwach ist. 4) O in diesem heitern Augenblicke des Erwachens, in welchem mein Geist hell und noch frey ist von den Bedürfnissen des Leibes, lenke meine Aufmerksamkeit ganz auf den Gedanken an die ernsten Ermunterungen zur Reinheit des Sinnes und Wandels, die du so tief in meine Vernunft und mein Herz gelegt hast,

---

1) 1. Tim. 2, 4. 2) Ps. 143, 10.
3) Ps. 33, 9. 4) Matth. 26, 41.

und welche durch dein Wort und fromme Gebete immer neue Nahrung finden. Dort oben, wohin keines Sterblichen Blick reicht, wohnen die Seligen und Verklärten, welche, nachdem sie, als Menschen, gelernt, gekämpft und geduldet haben, dich nun reiner und lebendiger erkennen und im Himmel deinen Willen vollbringen. Begeistere durch die Aussicht auf gleiche Vollkommenheit alle meine Brüder und Schwestern auf Erden, daß sie nach deinen Vorschriften heilig und unsträflich wandeln. Erhalte mir in meinen geliebten Aeltern und Lehrern Vorbilder der Frömmigkeit, des Trachtens nach guten Werken und christlichen Sinnes. Unter ihrer Leitung laß mich mit Ernst und Fleiß an der Ausbildung der Geistesgaben arbeiten, die du mir verliehen hast und sorgfältig Alles vermeiden, was meiner Gesundheit schädlich werden kann, damit ich dich verherrliche an meinem Leibe und an meiner Seele. Erinnere mich an deine heilige Allgegenwart, damit ich den bösen Buben nicht folge, wenn sie mich locken 1) und ich weder Worte ausspreche, die schändlich sind zu sagen, noch in der Einsamkeit sündlichen Gedanken nachhänge. In dem Lallen des Säuglings hast du dir ein Lob bereitet, begleite heute all mein Denken, Thun, Wünschen und Verlangen, auf daß ich am Abend mit gutem Gewissen und neuer Inbrunst zu dir beten kann: dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Amen.

---

1) Sprüchw. 1, 10.

3.

Der Schlaf so vieler meiner Mitmenschen wurde von der bangen Sorge unterbrochen: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? 1) und beim Erwachen fragen sie wieder: wo nehmen wir Brod her, daß wir nicht ermatten in der Arbeit und im Glauben an Gott? Dank und Preis dir, barmherziger Vater, daß ich den Tag begrüßen kann mit der Aussicht, es werde auch heute mir nicht mangeln an dem, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört! Denn noch sind es liebende Aeltern, Verwandte oder andere gute Menschen, die darauf bedacht sind, daß es mir nicht an Kleidung gebreche, daß ich Morgens, Mittags und Abends meinen Hunger und meinen Durst stillen kann. O erhalte sie mir noch lange gesund und thätig, damit sie meine Erziehung vollenden und in meinen künftigen Thaten den Lohn erndten, den ich jetzt schon in Worten, Blicken und Gehorsam gegen sie vorzubereiten suche. Wenn es dein Wille ist, so fördere das Werk ihrer Hände, das auch mich nährt und kleidet; segne die Fluren und Aecker, daß sie Früchte geben zu seiner Zeit und meinen Versorgern durch Theurung und Mißwachs der Erwerb und die Mühen nicht erschweret werden, die sie auf mein künftiges Wohl verwenden. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen! 2) schreibt der Apostel, von deinem Geiste geleitet. Noch kann

---

1) Matth. 6, 31. 2) 2. Thessal. 3, 10.

ich nicht arbeiten für meinen Unterhalt, denn schwach sind die Gliedmaßen und ungeübt die Kräfte der Seele, mit welchen du mich ausgerüstet hast. Aber ich vermag den Leib zu üben und abzuhärten, ich kann Verstand und Vernunft ausbilden und du willst, daß ich eifrig erlerne die Kenntnisse, die ich zu meinem künftigen Berufe bedarf, um ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. So gelobe ich dir denn aus Herzensgrunde: ich will heute aufmerksam achten auf den Unterricht meiner Lehrer, ich will nicht eher spielen, bis ich ihre Aufgaben vollendet habe. Schon heute wird das nicht ohne Belohnung bleiben. Denn, wenn ich fleißig gewesen bin, so erquickt mich Speise und Trank doppelt und ich schmecke und fühle, wie freundlich du bist. 1) Amen.

4.

Dein gütiger Rathschluß, o Gott, hat mir nach einem ruhigen und stärkenden Schlafe das Bewußtseyn wieder gegeben; ich fühle mich gesund und sehe heiter einem fröhlichen Tage entgegen. Aber der wahre Friede kann nur dann in meiner Brust wohnen, wenn ich mich bemühe, in Gedanken und Handlungen dein gutes Kind zu seyn, und wenn mich die Gewißheit nicht verläßt, daß kein Wort auf meiner Zunge ist, welches du nicht weißt. 2) Hätte ich immer an deine heilige Allwissenheit und

---

1) Ps. 34, 9. 2) Ps. 139, 4.

Allgegenwart gedacht, o so würde ich niemals meine guten Aeltern betrübt haben durch Eigensinn und Ungehorsam, so würden meine erfahrenen Lehrer nicht unwillig geworden seyn über meine Flüchtigkeit und meinen Muthwillen, so würde so mancher meiner Mitschüler und Bekannten keine Beleidigung von mir erfahren haben. Heute, du barmherziger und gnädiger Vater, will ich anfangen, alle meine Verirrungen wieder gut zu machen. Mit Thränen der Reue bitte ich noch in dieser Stunde Vater und Mutter um Verzeihung meiner Fehler. Heute sollen meine Lehrer an mir wahrnehmen, wie aufmerksam ich in der Schule unter deinem Beistande seyn kann. Meinen Gespielen, die mit mir zürnen, will ich sagen, wie wehe es mir thut, daß ich gegeu sie fehlte. Felsenfest ist dieser Vorsatz einer schönen Morgenstunde. Leite mich, Gott, zur Ausführung und zum Vollbringen. Verbanne aus meinem Herzen alle falsche Schaam, die sie verhindern könnte. Aber mache auch alle Menschen, die mich kennen und beobachten, geneigt, meine kindlichen Schwächen zu tragen. Gieb ihnen allen ein versöhnliches Herz und habe auch du Geduld mit mir. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmest du dich über Alle, die gegen dich Ehrfurcht haben. Vergieb mir meiner Sünden Schuld, wie auch ich von ganzem Herzen meinen Beleidigern verzeihe. Amen.

5.

So manche meiner Gespielen hast du, Allwaltender, nach deinem unbegreiflichen Rathschlusse von der

Erde abgerufen. Auch mich hättest du in dieser Nacht durch Unglücksfälle und einen plötzlichen Tod hinwegnehmen können. Aber du gossest durch den sanften Schlummer neue Kraft in meine Glieder, damit ich die Reise durch dieses Leben fortsetzen und dir lobsingen kann in Wort und That. Doch von allen Seiten treten mir Versuchungen zum Bösen entgegen, die ich nur durch deine Hülfe, die ich nur durch Gebet und muthigen Widerstand zu besiegen vermag. Oft reizt mich mein Gaumen zur Naschhaftigkeit und zur Leckerei; oft versucht mich mein Leib zur Trägheit und zum Unfleiß; oft bin ich verdrossen, die Befehle meiner Vorgesetzten zu vollbringen; oft ergreift mich wenigstens in Gedanken der Geist des Widerspruches gegen sie, und oft erfahren meine Geschwister meinen Unwillen und meinen Zorn. Es sollte, himmlischer Vater, nicht also seyn: so sagt mir dein Wort, so ermahnt mich meine Vernunft, so verkündigt mir mein Gewissen. Aber eine gute, dir wohlgefällige Gesinnung kann nur dann in meinem Herzen Raum gewinnen, wenn du es ausrüstest mit der Liebe zu dem Unsichtbaren und wenn dein heiliger Geist mich nicht verläßt, noch versäumet. O so entferne denn heute von mir alle Lockungen zur Sünde, denen ich bei meiner Schwachheit unterliegen könnte; belebe und stärke in mir den ernsten Vorsatz, mit Sammlung des Geistes das Werk dieses Tages anzufangen und mit Sorgen für meinen innern Menschen zu vollbringen; du versuchest Niemand über Vermögen, sondern lässest die Versuchung ein Ende gewinnen, daß wir sie zu er-

tragen vermögen. 1) Selig ist der Mensch, der die Anfechtung erduldet. Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben. 2) Amen.

6.

Je mehr ich in dieser Stunde der Nüchternheit und Besonnenheit über die Natur meines Willens und Strebens nachdenke, desto deutlicher und verständlicher wird mir auch der alte Ausspruch der Schrift: das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. 3) Daran erinnert mich so mancher Tag meines Lebens, so manche Sünde der Uebereilung und der Gewißheit, daß du, o Heiliger und Allwissender, mich durchschauest und an mir Fehler und Gebrechen wahrnimmst, deren ich mir vielleicht selbst nicht bewußt bin. Ach, im Gefühle meiner Schwachheit brenne ich doch vor Begierde, stark zu werden an guten Gesinnungen und Alles zu meiden, was deinen Gesetzen und Geboten entgegen ist. Auch heute begrüße ich den Morgen mit den besten Vorsätzen und wünsche von ganzer Seele: rein und mit gutem Gewissen am Abend vor dein Angesicht zu treten. Segne du mein Wollen, Allgütiger! Du willst ja, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur

---

1) 1. Cor. 10, 13. 2) Jak. 1, 12.
3) 1. Mos. 1, 21.

Erkenntniß der Wahrheit kommen; entferne auch von meinen Wegen den Irthum und die Verblendung und erhalte meinem Geiste den Gedanken klar und gegenwärtig, daß die Sünde der Leute Verderben ist. 1) Laß sie nicht herrschen in meinem sterblichen Leibe und mich ihrer Macht nie unterliegen. Bist du nur bei mir, so kann ich nicht weichen von deinen Wegen und nicht fallen in der Lockung. Denn du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es: du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege; so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht Alles wissest. 2) So lebendig erkenne ich im Lichte der Schrift deine heilige Allgegenwart. Ich kann heute nicht sündigen. Amen.

II.

Tischgebete.

Jede gute und jede vollkommene Gabe kommt von dir herab, o Vater des Lichtes! Du feuchtest die Berge von oben her: du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest. 3)

---

1) Sprüchw. 14, 34. 2) Ps. 139. 1—4. 3) Ps. 104. 14.

Stärke uns jetzt durch Speise und Trank und laß uns mit Mäßigkeit genießen, damit wir wieder arbeiten können bis an den Abend. Amen.

Aller Augen warten auf dich, Herr. Du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit und sättigest Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Ich danke dir für deine Güte und für deine Wunder, die du an den Menschenkindern thust. Du sättigest die durstige Seele und füllest die hungrige Seele mit Gutem. Amen.

Ich bin ein Gast auf Erden: verbirge deine Gebote nicht vor mir. Ps. 119, 19.

Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. (1. Tim. 6, 6.)

Kommet, lasset uns anbeten und knieen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott und wir sind das Volk seiner Weide und Schaafe seiner Hand. Ps. 95, 6. 7.

Gott, Armuth und Reichthum gieb mir nicht. Laß mich aber meinen bescheidenen Theil Speise dahin nehmen. Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verläugnen und sagen: wer ist der Herr, oder, wo

ich zu arm würde, möchte ich stehlen und mich an deinem Namen vergreifen. (Sprüchw. 30, 8. 9.)

Das Land giebt sein Gewächs: es segne uns Gott, unser Gott. Es segne uns Gott und alle Welt fürchte ihn. Ps. 67, 7. 8.

Ihr sollt nicht ängstlich sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem Allen trachten die Heiden: denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß Alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit: so wird euch solches Alles zufallen. Matth. 6, 31 — 33.

Alles, was du zur Speise und zum Trank giebst, o Gott, ist gut und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Heilige auch diese Speise durch Wort und mein kindliches Gebet. 1. Tim. 4, 4. 5.

Lasset uns an dem genügen, das da ist. Denn der Herr hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebr. 3, 5.

Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Hiob. 10, 12.

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist: wohl dem, der auf ihn trauet. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen: denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Die Reichen müssen darben und hungern: aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Ps. 34, 9—11.

Ich bin arm und elend. Der Herr aber sorget für mich. Ps. 40, 18.

Lobe den Herrn, meine Seele und, was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103. 1. 2.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Ps. 106, 1.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquickt meine Seele: er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen. Ps. 23, 1 — 3.

III.

Abendgebete.

Am Sonntage.

Daß Christen den Sabbath heiligen und gleichsam von den gewöhnlichen Tagen absondern sollen, ist dein Geheiß, himmlischer Vater, der du bis auf diesen Augenblick wirkest und mit Kraft und Herrlichkeit herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wer den Sonntag würdig feiert, enthält sich aller geräuschvollen Arbeiten und Vergnügungen, betet mit heißer Liebe zu dir, und findet einsam oder in der stillen Umgebung der Seinigen durch dein Wort Unterricht und Stoff zu reden von deinem Gesetze, deiner Gnade und Treue. Aber wie groß waren heute die Versuchungen, den hohen Zweck dieses feierlichen Tages zu vergessen! An einem inbrünstigen Flehen zu dir hinderte mich die Trägheit, die die Ruhe des Sabbaths mißbrauchen möchte. Der frommen Andacht des Gemüthes in der Gemeinschaft der Gläubigen widerstrebte die jugendliche Unruhe und Flüchtigkeit. Im Kreise meiner Geschwister und Gespielen riß mich meine Lebhaftigkeit fort zu raschen und lauten Worten und abermals sinkt ein Tag meines Lebens, der mir die beschämende Ueberzeugung giebt: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Wie wenig war ich daher der Wohlthaten werth, die mir heute aus deiner Vaterhand zu Theil wurden; welche Unzufriedenheit erwacht in meiner

Brust, wenn ich die Folgen meiner Unachtsamkeit überdenke; um wie viel süßer würde in der bevorstehenden Nacht mein Schlummer werden, wenn ich nicht an meine Brust schlagen und sagen müßte: Gott sey mir Sünder gnädig! 1) Nur der Entschluß, mich zu bessern und dich, heiliger Urheber meines Daseyns, zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften, vermag diese bittern Erinnerungen zu mildern und nur der Glaube, daß Christus mir durch seine Verdienste bahnt den Zugang zu dir, giebt mir Muth, meine Aufmerksamkeit auf mich selbst zu verdoppeln und beharrlich zu kämpfen gegen die Versuchungen des Lebens. Noch einmal richte mein Gemüth mit voller Kraft und Sammlung hierauf hin, damit ich neugestärkt mich vom Lager erhebe, um in einem neuen Leben zu wandeln. Amen.

In den Wochentagen.

1.

Schon ereilt mich die Schläfrigkeit und schon sehnt sich der ermüdete Leib nach dem weichen Lager. Ich könnte entschlummern, denn keine Sorgen werden meine Ruhe stören und ich fühle mich sicher, weil ich Aeltern und Geschwister um mich weiß. Aber mein Herz, mein Herz treibt mich an, emporzublicken

---

1) Luk. 18, 13.

zu deinen Sternen, himmlischer Vater, und mich deinem Schutze und Schirme in der bereits angebrochenen Nacht zu empfehlen. Auch heute hast du mir Nahrung, Kleidung und viele Freuden gegeben. Laß dir wohl gefallen den kindlichen Dank, den ich in wenigen, aber tief aus der Seele kommenden Worten dir darbringe! Auch heute hast du mich belehren lassen über das, was zu meinem irdischen und ewigen Glücke nöthig ist. Ach, daß ich mich keiner Uebereilung schuldig wüßte! Ich würde dann sprechen: ich bin heute weiser und besser geworden. Damit ich es werden kann, beschütze mich in dieser Nacht und nimm mich nicht in meinen Unvollkommenheiten und Sünden von der Erde hinweg. Du bist mein letzter Gedanke am Abend und mein erstes Geschäft, wenn ich erwache, sey dein Lob. Denn du bist immer bei mir. Bald liege ich und schlafe in Frieden. Amen.

2.

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest und des Menschen Sohn, daß du dich sein annimmst? 1) Abermals fühle ich meine Ohnmacht und Abhängigkeit von deinen Gesetzen, Allwaltender. Schlaf und Müdigkeit künden sich an, um mich in süße Ruhe einzuwiegen. Süß wird sie, wenn ich vor dem Entschlummern noch einmal Geist und Herz zu dir erhebe, der du niemals müde und matt wirst und dessen Verstand unerforschlich ist. 2) Denn das Gebet befiehlt mich deiner

---

1) Ps. 8. 2) Jes. 40, 28.

Allmacht und Weisheit; was können mir nun Menschen thun? Der Glaube an deine Güte und Liebe wird befestigt durch das Andenken an die Wohlthaten des verflossenen Tages; wie sollte nicht mein Gemüth sich noch einmal emporgezogen fühlen zu dir? Ja, heilige du meine Gesinnung und meinen Willen, daß ich morgen die Uebertretungen deines Wortes meide, welche mir mein Gewissen vorhält und der Schlaf nicht allein meine körperlichen Kräfte, sondern auch die Erinnerung erneuere: was der Mensch säet, das wird er erndten. 1) Amen.

3.

Gott, indem ich kindlich um deine Obhut in der einbrechenden Nacht flehe, fühle ich tief, daß der Schlummer mich nicht stärken und erquicken könnte, wenn bange und schauerliche Träume mich ängstigten. Entferne sie von mir durch den Gedanken an deine Vaterliebe, Barmherzigkeit und Treue, der mich so oft wachend in entscheidenden Augenblicken mit Vertrauen und Muth erfüllte. Aber reinige auch mein Herz und meinen Sinn von allen Flecken der Sünde, damit mir im Schlafe nicht Gedanken und Vorstellungen kommen, die von der Richtung meines Gemüthes auf das Böse zeugen und deren Erinnerung mir sagen müßte, daß ich mich am Tage gerne mit ihnen beschäftigte und irdisch gesinnt war. Durch den Anblick des gestirnten Himmels stärke von Neuem meinen Glauben an dich, damit sein Bild der letzte

---

1) Gal. 6, 7.

Eindruck in meiner Einbildungskraft bleibe und aus ihr jede sündliche Begierde verdrängt werde. Amen.

4.

Sanft und ruhig schliefest du einst im Schiffe, göttlicher Heiland, als sich ein groß Ungestüm erhob im Meere also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward. 1) Denn du fürchtetest keine Kraft der Natur und nicht die Schrecknisse des Todes, weil dein Herz rein und dein Gewissen unbefleckt war. Das vermag ich nicht von mir zu sagen, wenn ich noch einmal zurückblicke auf den durchlebten Tag. Aber mit deiner Hülfe kann ich mir vornehmen, morgen die Fehler zu vermeiden, die mich betrüben und nach und nach den Frieden mit Gott erlangen, der köstlicher ist, als alle Schätze der Welt und unerschütterlicher als die Grundvesten der Erde. So übergebe ich denn Geist und Leib in deine Hände. Du bist Zeuge des Dankes, den ich Gott bringe für die Beweise seiner Vaterhuld in jeder Stunde meines Lebens; du unterstützest mein Flehen um seinen Schutz in der verschwiegenen Nacht und du wirst beim Erwachen aus dem Schlummer mein Führer zur Tugend und beim Erwachen aus dem Grabe mein Führer zur Unsterblichkeit. Amen.

5.

Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt, 2)

---

1) Matth. 8, 24. 2) Luk. 24, 13. ff.

sprachen einst Jünger des Herrn bei Emmaus und als sie ihn erkannten: brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Auch dieser Tag hat sich geneigt; aber mein Herz brannte in manchen Augenblicken für das Irdische und nicht für ihn, der mich einführen will in das Reich der Wahrheit, Tugend und Seligkeit. Mein Herz brannte in Aufwallungen zum Zorn und für kindische Unternehmungen und nicht für den heiligen Ernst der Liebe und der Gottseligkeit. So komme denn zu mir, Heiland der Welt, in dem sanften, himmlischen Bilde vollendeter Tugend und bleibe bei mir, daß mein Geist sich labe an dem Anblicke deiner Größe und mein Gemüth fühle die Gewalt deines Beispiels und deiner Ermunterung zum Guten. Mit dem Gedanken an dich laß mich entschlummern, daß ich Gott bezahle meine Gelübde und kindlichen Dank opfere, in seine Hand meinen Leib und Geist befehle und immer stärker werde an dem inwendigen Menschen. Amen.

— 6. —

Immer tiefer sinkt die Sonne nieder
Und der Abend wird zur düstern Nacht,
Müdigkeit befällt die Augenlieder,
Still ist die Natur — die Gottheit wacht.
Ueber Zeit und Raum schwingt sich der Glaube
Und die Hände falten sich zum Fleh'n;
Herz und Geist gehören nicht dem Staube,
Sollen nicht im Staube untergeh'n.

Geist und Herz erheben Andachtsschwingen,
Gott, zu Dir, der mich mit Freuden tränkt.
Nur durch Dich kann Gutes mir gelingen,
Der zum Wollen das Vollbringen schenkt.
Hab' ich heute Dein Gebot vergessen
In Gesinnung, Willen oder That;
Gnade! ich war schwach und nicht vermessen
Wich ich von des Welterlösers Pfad.

Darum laß durch ihn mich Ruhe finden
Für die Seele, und im süßen Schlaf
Deine Vatergüte neu empfinden,
Und erwach' ich wieder, o so schaff',
Daß ich muthig und beharrlich strebe
Nach Erkenntniß und Religion,
Treu und eifrig den Geboten lebe,
Die verkündigte Dein ew'ger Sohn.

IV.

Vor der Schulprüfung.

Lebhaft fühle ich heute die Größe der Wohlthaten, welche mir zufließen durch die Anstalten des Unterrichts und der Belehrung, die du, o Allweiser, auf Erden zur Bildung der Jugend hast treffen lassen. Dir ist es nicht verborgen, ob sie mein Gedächtniß bereicherten, meinen Verstand erleuchteten und mein Herz besserten, oder ob ich durch meine Bequemlichkeit, meinen Leichtsinn und meine Flüchtigkeit es ver-

schuldete, daß ich in manchen Kenntnissen noch zurück bin und von Aeltern und Lehrern Zurechtweisungen erfuhr. Die kommenden Stunden werden meinen Fleiß oder meine Trägheit, meine Fertigkeiten oder Schwächen, meine Folgsamkeit oder meinen Ungehorsam auch vor Menschen offenbaren. O so schenke mir denn, himmlischer Vater, einen heitern und unbefangenen Geist, daß ich frei von Schüchternheit und vordringendem Wesen auf die Fragen antworte, welche mir werden vorgelegt werden. Reinige mein Herz von Dünkel und Anmassung, damit ich bescheiden und ohne Murren die Erinnerungen an die Lücken meines Wissens vernehme, deren ich noch viele auszufüllen habe. Werde ich gelobt, so laß mich nicht verfallen in Eigenliebe, die am wenigsten dem Schüler ansteht. Bewahre mich vor Schadenfreude, wenn vielleicht einer meiner Mitschüler die Probe nicht besteht. Uebertreffen mich Andere, so laß mir das zur Ermunterung und zum Nacheifer dienen und halte fern von mir den Neid und die Mißgunst, wenn an ihnen Vorzüge gerühmt oder belohnt werden, die ich noch nicht besitze. Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey: ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte. 1) Amen.

---

1) Phil. 3, 12.

V.

Nach der Schulprüfung.

In entscheidenden Augenblicken des Lebens darf ich immer getrost auf deine Hülfe und deinen Beistand hoffen, himmlischer Vater! Denn an diesem wichtigen Tage warst du mit mir und hast dich nicht unbezeugt gelassen an mir Schwachen. Was ich erlernte und in ein Eigenthum meines Geistes verwandelte, habe ich ausgesprochen in jenen feierlichen Stunden und allein von dir kam mir freies Bewußtseyn, Unerschrockenheit und Geistesgegenwart. Darum lobet dich mein Mund aus Herzensgrunde und meine Freude über die heutige Prüfung gründet sich auf das Gefühl des kindlichsten Dankes gegen dich. O es soll nie dem Stolze auf Vorzüge weichen, die mir die Natur gegeben hat und in Versuchungen, mich über Andere zu erheben, will ich ernstlich erwägen, daß nur Demuth der Erkenntniß Werth giebt. Kein Stillstand soll eintreten in meiner Thätigkeit und in der Ausbildung meiner Geisteskräfte, sondern Lob und Tadel meiner Aeltern, Vorgesetzten und Lehrer sollen mir ein neuer Sporn werden, Mängel von mir zu entfernen und bereits erlangte Fertigkeiten zu erweitern, zu üben und zu befestigen. Du vernimmst diese Vorsätze und Entschließungen, Allgegenwärtiger! Erinnere mich an sie, wenn ich ihrer vergesse; mahne mich an meine Pflicht, wenn ich mich zur Trägheit und zum Müßiggange geneigt fühle und erhalte, nähre in mir Bescheidenheit und Demuth; denn menschliches

Wissen ist Stückwerk. Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden. 1) Amen.

VI.

Für Verwaisete.

Deine Allmacht und Güte hat mich in's Daseyn gerufen und deine Gnade wird über mich an jedem Morgen neu. Ich preise dich, daß du so große Wunder an mir thust und danke dir aus der Fülle meines Herzens für die unzähligen Beweise deiner Huld. Aber weil ich weiß, daß du die geheimsten Tiefen meiner Seele ergründest, so kann ich es mir auch nicht verhehlen, daß sich oft meine Augen mit Thränen füllen, wenn ich sehe, wie liebevoll Aeltern ihre Kinder umfassen. Ach! die meinigen schlummern schon in kühlen Gräbern, an deren Rande ich trauernd weine. Ich weine nur, Vater, aber ich murre nicht wider dich; denn du hast sie gerufen in die Ewigkeit und lässest sie die Früchte ihrer Tugend erndten. Unbegreiflich ist mir dieser dein Rathschluß und dennoch muß er mir zum Besten dienen, weil du wohl betrübest, aber dich auch erbarmest nach deiner großen Güte. 2) Denn schon von

---

1) Luk. 14, 11. 2) Klagl. Jer. 3, 32.

Natur zeichnetest du in die Herzen der Menschen das Gebot, sich der Hülflosen anzunehmen. Deine Offenbarung ermuntert ausdrücklich, den Waisen Recht zu schaffen und sich gegen sie zu halten als ein Vater und verkündiget laut: ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Wittwen und Waisen zu besuchen in ihrer Trübsal. 1) Eingedenk dieser Aussprüche haben sich gute Menschen meiner angenommen und für mein Fortkommen, meine Erziehung und Bildung gesorgt. Erhalte in mir das Bestreben, ihrer Wohlthaten durch Fleiß, Folgsamkeit und ein gesittetes Betragen würdig zu werden und lenke ihre Herzen, daß sie ihr Werk an mir vollbringen, damit ich bald selbstständig in die Welt eintreten und ihnen meinen Dank in der That beweisen kann. Laß mich einsehen, daß ich mir manches versagen muß, was sonst die Jugend erfreut und lehre mich bedenken, daß genau durch die Entbehrungen der Kindheit viele Menschen groß und für ihr ganzes Leben fromm geworden sind. Du verachtest der Waisen Gebet nicht und dein Sohn sprach kurz vor seinem Tode zu den Geliebten seines Herzens: ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. 2) So vernimm denn auch mein Flehen und meine Seufzer, wenn sich die Aussichten in die Zukunft trüben; so stärke mich durch

---

1) Jes. 1, 17. Sir. 4, 10. Jak. 1, 27.

2) Sir. 35, 17. Joh. 14, 18.

den Geist der Religion Jesu auf allen meinen Wegen, daß ich nur deinen Willen vollbringe, mein Gott und mein ewiger Vater, aus dessen Hand mich keine Macht der Welt zu reißen vermag. Amen.

VII.

Am Geburtstage.

1.

Als ich noch unbereitet war,
Sahst, Ew'ger, Du den Tag, das Jahr,
Das mich in's Leben führte.
Und heute kommt der Augenblick,
Der mich belebte, neu zurück;
Du bist, o Herr, mein Hirte.
Tränkest,
Lenkest
Mich auf Auen;
Ueberschauen
Will ich heute,
Alles, was mein Herz erfreute.

2.

Voll heißen Dank's erhebt es sich
Zu Dir, o Gott; es preiset Dich
Mein Mund am stillen Morgen.
Ich bete nicht allein für mich,
Auch für die Aeltern inniglich,
Die liebend meiner sorgen.

Segne,
Lohne
Ihre Mühen,
Laß mich fliehen
Jede Sünde,
Weihe mich zu Deinem Kinde!

VIII.

Frühling.

Laue Lüfte haben den Schnee und die eisige Rinde der Flüsse und Bäche aufgelöset. Aus einem langen, tiefen Schlummer erwacht die Schöpfung und in freudiger Bewegung sind alle Wesen. Wie die Sonne sanft und mild hinter Wolken hervorbricht, so verdrängt das siegende Grün nach und nach von Wiesen, Feldern und Auen die öde Einförmigkeit; aus Hainen und Gesträuchen entwickelt sich das zarte Laub; die Vögel des Himmels singen unter den Zweigen, und Blüthenduft, Leben und Fröhlichkeit umgeben mich von allen Seiten.

O der seligen Aufwallung meines Herzens zu dir, Weltenvater, der du sprichst und es geschieht, der du gebeutst und es stehet da! Du erneuerst wiederholt die Gestalt der Erde 1) und ich fühle deine heilige Nähe bei jedem Blicke in die weite Schöpfung, bei allen Wahrnehmungen und Beobach-

1) Ps. 104.

tungen des herrlichen Frühlings. O laß sie fruchtbar werden für meinen inwendigen Menschen, damit ich durch sie mir Wahrheiten erläutere und anschaulich mache; die da nütze sind zur Erkenntniß und zu guten Werken!

Die gegenwärtige Jahreszeit ist ein treues Bild der aufblühenden christlichen Jugend, namentlich der Entwickelung ihrer geistigen und leiblichen Kräfte. Mit sanfter Gewalt siegt der Lenz über den Winter und nur nach und nach, aber mit Sicherheit, gewinnt er endlich die Uebermacht. Warme Regen verwandeln Schnee und Eis in fluthende Ströme; die Strahlen der Sonne lösen die Fesseln des Frostes; Bäche und Flüsse kehren zurück in die Grenzen ihres Bettes. Nun bringt jeder Morgen neue Schönheiten und neue Wunder der göttlichen Güte; nun folgen Blättern und Knospen die Blüthen, die die Pracht des Baumes verherrlichen; nun treiben die Grashalme und die Saatkeime mächtig und unaufhaltsam empor; nun sucht jede Pflanze, jede Blume, jedes Gräschen begierig das Licht, um aufzublühen und sich zu entwickeln; nun durcheilen die Vögel die Lüfte, um unter Gesang den Jungen ihre Nester zu bauen und die ganze Natur strengt sich an, um überall Freundlichkeit und Schönheit zu verbreiten. So erwachte einst auch ich zum Bewußtseyn, nachdem ich geraume Zeit den Pflanzen ähnlich gewesen war; so erhob ich mich erst nach und nach zur aufrechten Stellung und ganz allmählig wurde in mir Einbildungskraft und Verstand, Vernunft und Gewissen rege. Alle diese

Vermögen meines Geistes soll ich ausbilden, bereichern und der Welt dienen mit der Gabe, welche ich empfangen habe und die Schrift gebeut mir, meines Leibes zu warten, 1) damit er Kraft und Stärke gewinne, seiner Bestimmung zu entsprechen. Erfülle ich diese Pflichten, so gereicht das nicht allein mir zum Heile, sondern edle Menschen beobachten auch gerne die Uebung meiner Kräfte und vergleichen mich mit dem holden Frühling, welcher vor meinen Augen den Reichthum seiner Reize ausgebreitet hat. Sey es ferne von mir, hieraus Nahrung zu ziehen für Eitelkeit und Gefallsucht, die wahre Christen von mir entfernen müßten! Aber ich fasse den ernsten Entschluß, in Gottes freier Natur, mein Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, auf daß sie meine guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen. 2)

Ferner ist der Lenz ein treues Bild der jugendlichen Gemüthsstimmung unter der Leitung der Religion. Die Freude der Geschöpfe in den milden Lüften, auf den rauchenden Bergen und in den duftenden Thälern erheitert durch Milde und Abgemessenheit selbst diejenigen, welche sich aus der Mitte verdrießlicher Arbeiten entfernen und das Freie suchen. Der Gesang der sich zum Himmel aufschwingenden Lerche erhält sich immer innerhalb der Grenzen der Annehmlichkeit und Feier, und jeder Schall in der Natur, jeder Schmuck der Fluren und

---

1) Röm. 13, 14. 2) Matth. 5, 16.

Haine ruft dem Christen die Gewißheit in's Gedächtniß zurück, daß Gott freundlich ist. O wenn ich ihn liebe und ihm vertraue, so wird niemals der Frohsinn von mir weichen, welchen man so sehr an der aufblühenden Jugend schätzt und der von weisen Lehrern so gerne befördert wird! Wenn ich bedenke, wie die Natur in dieser Jahreszeit das Gemüth so lieblich anspricht, so darf ich hoffen, mir den Beifall geliebter Aeltern und Freunde zu erwerben durch Munterkeit, durch unschuldige Scherze und durch wahre Fröhlichkeit, die einzig und allein in einer glaubigen Seele wohnt und in ihrer Liebenswürdigkeit aus ihr hervorgeht. Ich erinnere mich wohl, daß ich zuweilen mürrisch wurde, weil es mir nicht nach Wunsche ging. Das kam daher, weil ich nicht an Gott dachte, der seine Geschöpfe mit Freuden tränket, als mit einem Strome. 1) Oft tadelten mich meine Vorgesetzten wegen meines Muthwillens und meiner Ausgelassenheit. Diese hatten darin ihren Grund, weil ich Gott nicht vor Augen und im Herzen hatte. Muß ich aber wünschen, immer heiter zu seyn, wie der liebliche Lenz, sowohl bei der Arbeit, als im Umgange mit Andern, so darf ich nur der Religion der Liebe treu bleiben, um weder in Unarten, noch in altkluges Wesen zu verfallen.

Denn diese hat mir längst Hoffnungen eingeflößt, die mir wiederholt der Frühling

1) Ps. 36, 9.

versinnlicht. Groß war die Macht und Gewalt des Winters und dennoch hat die Wärme der Sonne neu belebt, was in der Kälte erstarrt lag. Schauerlich war die Stille der Natur noch vor einigen Wochen und dennoch ist siegreich das Leben hervorgebrochen. Stark ist auch der Tod und die Verwesung. Sie trennen Bande der Liebe und der Freundschaft oft so unerwartet, daß der Schmerz das Herz übermannt und die Traurigkeit das Bewußtseyn trübt. Aber stärker ist doch der Glaube an Unsterblichkeit und Wiedersehen in der Ewigkeit, der das weinende Auge zum Himmel erhebt und zu dem unerschütterlichen Vorsatze begeistert, in Freude und Leid auszuharren bis an's Ende. So stimme denn ein, meine Seele, in die Lobgesänge der Schöpfung, die in dem anschaulichen Bilde der Blüthe dir die Gewißheit nahe legt, daß einst ein Frühling jenseits des Grabes aufgeht, der nimmer welket und dir unvergängliche Freuden bereitet. So verherrliche denn durch deine Gesinnungen und Thaten die Beweise der göttlichen Weisheit und Güte, die in dieser Jahreszeit in immer sich steigerndem Maaße sich offenbaren. Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Amen.

IX.

S o m m e r.

Schon haben sich aus der zarten Saat vollständig die Aehren entwickelt, welche unter der Last ihrer Körner und in der Gluth der Sonne ihr Haupt beugen. Millionen Blüthen, die die Bäume zierten, haben die Winde in den Lüften zerstreut und dennoch sind jene beladen mit Früchten, die das lieblichste und anmuthigste Spiel der Farben darbieten. Wiesen, die bereits eine Ausbeute ihrer Kräfte geliefert haben, drängen wiederholt ihr grünes Kleid hervor. Bald brennt Tagelang die Hitze in einem Grade, daß der Wanderer und der Landmann begierig den Schatten suchen. Bald erquickt der Thau und der sinkende Nebel des Morgens lechzende Pflanzen und Gräser; bald strömen Platzregen vom Himmel herab, um die ausgetrocknete Erde zu laben und zu befruchten; bald erleuchten zackige, rasch dahin eilende Blitze die Lüfte und der hallende Donner verkündigt die Allmacht des Unendlichen, den noch keines Menschen Sinn erkannt hat. Alle diese Erscheinungen berechtigen zu der Vermuthung und zu der Zuversicht, daß das Land hinreichendes Gewächs geben werde und wenn zuweilen rauhe Tage des Frühlings ängstliche Besorgnisse einflößten, so hat der Herr im Himmel sie doch zu nichte gemacht, der alle Veränderungen in der Natur weise berechnet und Alles, Alles zum Besten lenkt.

O des Gefühles der Ehrfurcht und des Dankes, welches mein Herz bei diesen Betrachtungen erfüllte! O des tiefen Sinnes, der in ihnen verborgen liegt,

wenn ich in ihrem Lichte die Erwartungen von der christlichen Jugend erwäge! O des deutlichen Bewußtseyns der Anstrengungen, zu welchen mich meine Bestimmung verpflichtet und die gegenwärtige Jahreszeit ermuntert!

Denn wer die abgemessenen Veränderungen der Natur beachtet; wer es wahrnimmt, mit welcher Gewalt sich aus kleinen Keimen die herrlichsten Zierden der Fluren erheben, wie alle Kräfte der Schöpfung zusammenwirken, um ein solches majestätisches Ganzes dem sterblichen Auge darzustellen; o der muß mit dem heiligen Dichter sprechen: Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel, du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter. 1) Was bin ich gegen ihn, den Unergründlichen, der da schaffet, was er will auf dem Erdboden und wie erhebt mich doch die Gewißheit, daß diese Welt in ihrer Pracht und Hinfälligkeit, in ihrer Schönheit und Vergänglichkeit nicht das Ziel meiner Bestimmung ist! Gott hat mit Flammenschrift in mein Inneres die Pflicht gezeichnet, meine Kräfte auszubilden, und meine Mitmenschen hoffen, daß ich einst ein würdiges Mitglied des Staates und der Kirche werde. Wie die Blüthen des Frühlings sich bereits zu Früchten gestaltet haben, so soll ich im reiferen Alter die eingesammelten Kenntnisse zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft anwenden. Wie in der Natur sich Alles hin-

---

1) Ps. 104, 24.

neigt, um Brod und Labung den Geschöpfen zu bereiten, so soll ich einst Alles aufbieten, um in dem mir angewiesenen Kreise zu wirken, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kommt, in welcher Niemand mehr wirken kann. 1)

Die Erzeugnisse der Fluren werden eingeheimset, sobald sie der Sommer zur Reife gebracht hat und meinen Augen ist es verborgen, welchem Mangel, welchen unvorhergesehenen Bedürfnissen sie abhelfen werden. Die heitere Zeit der Jugend soll mich nicht abhalten, zuweilen beobachtende Blicke in die Zukunft zu thun und namentlich zu überlegen, auf welche Weise ich meinen Kräften und Neigungen gemäß, zum Wohl des Ganzen wirken kann. Noch liegen meine Leiden im fernen Dunkel und ich kenne die Bürde nicht, die ich nach dem Rathschlusse Gottes einst geduldig und in Demuth tragen soll. Knaben und Jünglinge denken daher im Sommer wohl darüber nach, ob sie tüchtig seyn werden, einst einem mühsamen Gewerbe, einer schweren Kunst, einem unruhigen Amte vorzustehen und ob sie Muth, Entschlossenheit und Vaterlandsliebe genug besitzen, im Nothfall ihren Heerd zu vertheidigen und bei eintretender Gefahr für das allgemeine Wohl Gut und Blut aufzuopfern. Mädchen und Jungfrauen prüfen sich in dieser Jahreszeit wohl, ob ihr Herz schon die Richtung hat, um künftig in allen Verhältnissen des Lebens Sanftmuth, Ergebung und Liebe zur Ordnung

---

1) Joh. 9, 4.

zu bewähren und ob jetzt schon Sinn für Häuslichkeit und stille, bescheidene Wirksamkeit ihre schönste Zierde ist. Wer im Sommer sammlet, der ist klug, wer aber in der Erndte schläft, wird zu Schanden. 1)

X.

Herbst.

Jede gute und vollkommene Gabe kömmt von dir herab, o Vater des Lichtes. 2) Das erkennet meine Seele wohl; denn du hast vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben und willst die Menschen erquicken mit Speise und Freude. Noch vermag ich nicht, meine Nahrung, meine Kleidung und meine übrigen Bedürfnisse zu erwerben. Aber du, Gott der Liebe, hast mir Aeltern und gute Menschen geschenkt, die für mich sorgen und sich oft manche Freude, manches Vergnügen, die Erfüllung ihrer heißesten Wünsche versagen, um nur mich heranreifen zu sehen und Alles zu meinem Glücke vorzubereiten. Durch die diesjährige Erndte bist du ihren Bemühungen zu Hülfe gekommen und hast die Segnungen deiner Gnade und Barmherzigkeit über den Erdkreis ausgeschüttet. Darum lobet dich mein Mund, darum stimme ich ein in die Lieder der Gläubigen in deinem Heiligthume; denn ein neues Gedächtniß

---

1) Sprüchw. 10, 5. 2) Jakob. 1, 17.

deiner Wunder hast du gestiftet, du Gott der Liebe und der Huld! O so laß dir denn wohlgefallen die Opfer des kindlichsten Dankes, die ich aus den Tiefen meines gerührten Herzens dir darbringe und die frommen Gefühle meines Gemüthes, die im stillen Gebete und in Erhebung des Geistes Ausdruck suchen, weil keine Sprache noch Rede ihnen würdig dienen kann. Ist es dein Wille, so bricht auch einst die Erndte meiner jugendlichen Aussaat an. Vater, laß mich des Unkrautes wenig finden und lohne durch die Früchte meines Fleißes und meiner Thätigkeit die Edlen, die mich erziehen und bilden. Amen.

XI.

Mißwachs.

Gott, du hast meinen denkenden Geist mit einem sinnlichen Körper bekleidet, damit ich Schmerz und Freude kennen lernen und mit der Befriedigung irdischer Bedürfnisse die Würde eines freien und unsterblichen Wesens verbinden soll. Aber wie oft vergaß ich diese heilige Pflicht in den Tagen des Ueberflusses und wie selten war ich mäßig und nüchtern zum Gebete, so lange ich noch nicht die Folgen des Mißwachses und einer verkürzten Erndte gefühlt hatte! Ja gleichgültig würde der Mensch werden gegen dich und deine Wohlthaten, wenn die Fluren immer ergiebig wären und nicht zuweilen anhaltende Regen, Stürme und Fluthen seine selbstsüchtigen Erwartungen

von der Natur vernichteten. Laß mich kindlich und glaubig diese Wahrheit in einer Zeit durchdenken, von welcher so Viele sagen, daß sie ihnen nicht gefällt. Lehre mich erwägen, daß ich nicht lebe, um zu genießen, sondern Speise und Trank empfahe, um nach deinem Willen auf Erden thätig zu seyn. Uebe mich in der Tugend der Mäßigkeit und Enthaltsamkeit und in der Kunst zu entbehren, die die schönsten Zierden des Christen sind und stärke meinen Glauben, damit ich auch in der Prüfung nicht an deiner Vorsehung irre werde. Hatte doch dein Sohn nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte und sprach doch: es ist meine Speise, daß ich den Willen thue meines Vaters im Himmel. Selig ist, der da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn er soll satt werden. 1) Selig ist, der da trachtet nach deinem Reiche; ihm wird, ihm muß nach deiner Verheißung Alles Andere zufallen. 2) Amen.

XII.

Winter.

Vater der sichtbaren und unsichtbaren Welt! Wenn ich emporblicke zu dir, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag, der gestern vergangen ist, so fühle ich tief meine Abhängigkeit

---

1) Joh. 4, 34. Matth. 5, 6. 2) Matth. 6, 33.

von dir und erkenne klar und deutlich, daß menschliches Leben ein Schatten ist und ein Kampf des Daseyns und Wirkens mit der eilenden Zeit und Vergänglichkeit. Laut predigt mir diese Wahrheit der gegenwärtige Zustand der Schöpfung, die für mein Auge wenige Reize und für die Sinne nur dürftige Ergötzlichkeiten hat. Denn treibt mich auch der jugendliche Frohsinn hinaus in das Freie, so vermag ich nur kurze Zeit zu weilen im Schooße der erstarrten Natur, die nach der Erschöpfung ihrer erzeugenden Kräfte still einer neuen Offenbarung ihrer Schönheit und Pracht entgegen schlummert. Durch dein Wort fällt ein großer Schnee. Er ist so weiß, daß er die Augen blendet, und mein Herz muß sich wundern solches seltsamen Regens. Du schüttelst den Reif auf die Erde, wie Salz, und wenn es gefrieret, so werden Eiszacken, wie die Spitzen an den Stecken. Wenn der kalte Nordwind weht, so wird das Wasser zu Eis: wo Wasser ist, da wehet er über her und zeugt dem Wasser gleich einen Harnisch an. 1) In dieser treuen biblischen Schilderung erkenne ich den Winter, der das ausdrucksvollste Bild des höheren Alters ist, welches die Jugend ehren soll, damit sie würdig werde der Verheißung im vierten Gebote. Nur selten erblicke ich jetzt den ungetrübten Glanz der Sonne und auch in die Gemüther der Kinder kehrt in dieser Jahreszeit leicht Mißmuth und Unzu-

---

1) Sirach 43, 13 — 24.

friedenheit ein; gerade in diesen Monaten ist die Gesundheit und das Leben der Jugend den drohendsten Gefahren ausgesetzt und oft muß sie ihre Unvorsichtigkeit mit schweren Krankheiten und Unpäßlichkeiten büßen. Entferne du von mir, Vater, alle Versuchungen des Leichtsinns und Muthwillens, daß ich meinem Leibe die gehörige Wärme erhalte und weder in Trägheit, noch in Weichlichkeit verfalle. Lenke meinen Verstand, daß ich meine Zeit weise eintheile, am Tage meine körperlichen Kräfte übe und auf die Erlernung nützlicher Kenntnisse bedacht bin und am Abend im Kreise meiner Gespielen, oder gebildeter Menschen mich meines Lebens freue. Auch im Schlafe laß mich das gehörige Maaß halten, damit ich niemals verdrießlich oder mit Unlust zur Arbeit und zum Lernen erwache. Entferne von meinen Aeltern, Lehrern und Allen, die mir im Leben theuer sind, unangenehme Vorfälle und Ereignisse, daß sie unter deinem Schutze sicher wohnen. Befreie die Dürftigen und Nothleidenden von den beängstigenden Sorgen und Bekümmernissen, mit welchen sie in die Zukunft blicken und gieb auch mir Gelegenheit, wohl zu thun und mitzutheilen. Sey du der Hort und die feste Burg der verschämten Armen, die unter der Last schwerer Leiden an menschlicher Hülfe verzweifeln wollen. Dir, dir befehle ich meine Wege und hoffe auf dich: du wirst Alles wohl machen. 1) Amen.

---

1) Ps. 37, 5.

Festbetrachtungen.

XIII.

Advent.

Wenn Stundenlang, entfernt von seinen Lieben,
Ein guter Vater zögert heimzugeh'n,
So wird ihr Herz von Sehnsucht angetrieben,
Sein wohlbekanntes Angesicht zu seh'n.
Begierig weilt ihr Blick auf allen Wegen,
Und wenn er endlich aus der Ferne kommt,
So eilen raschen Schritts sie ihm entgegen
Und rufen freudig: seht, er kommt, er kommt!

Er kommt, er kommt, so tönt es an Altären,
Er kommt, er kommt, so hallt's im Tempel fort,
Er kommt, er kommt, so singt in Jubelchören
Die Christenheit. Ein inhaltsreiches Wort!
Die Lust der Welt verstummt; zur heil'gen Feier
Der Sendung Jesu sammelt sich Verstand,
Gemüth, Gedächtniß und der Jugend Feuer
Erhebt mein Herz zum höhern Vaterland.

Wer kommt? Es ist der Held, der von den Höhen
Des Himmels niedersteigt, zwar dürftig, arm,
Doch voller Gnad' und Wahrheit ist zu sehen,
Und für das Gute, Edle, Große warm.
Des Irthums Dunkel fleucht vor seinem Lichte
Und zur Anbetung wird der Lippendienst;
Die Wahrheit wird zur heiligen Geschichte
Durch seine Thaten und durch sein Verdienst.

Wer kommt? Der Heilige, der niemals wußte
Von einer Sünde, in Gedanken nicht
Schalt oder dräute, als er leiden mußte;
Und nimmer wich vom rauhen Pfad der Pflicht.
Rein, wie die Sonne, war sein Thun und Dichten,
So konnte Niemand einer Sünd' ihn zeih'n.
Rein ging er durch des Lebens Prüfungsschichten
Und rein zu seinem ew'gen Wohnsitz ein.

Wer kommt? Es ist das Lamm, das sanft, geduldig,
Der sünd'gen Menschheit schwere Bürde trägt,
Es bricht das Herz für uns, das so unschuldig
In des Erlösers Brust, so liebend, schlägt.
In Gottes Hand befiehlt er seine Seele,
Er ruft am Kreuze laut: es ist vollbracht.
Doch fesseln soll ihn nicht des Grabes Höhle,
Es siegt das Leben über Todesnacht.

So komm' denn, Heiland, zu mir, komm' im Glanze,
Der Licht und Wärme meinem Geiste bringt.
Kehr' ein bei mir mit Deinem Siegeskranze,
Damit durch Dich das Gute mir gelingt.
Begleite mich auf meines Lebens Wegen,
Die schroff und steil, und eng und dornig sind,
Und stockt mein Puls in immer mattern Schlägen,
So nimm mich in Dein Reich — Dein frommes Kind.

XIV.

Weihnachten.

Wie soll ich dich begrüßen, holder Tag, der du mir, da ich noch als Säugling lallte, schon im Glanze älterlicher Geschenke erschienest und den ich immer unter süßen Erwartungen herbeisehnte? Auch diesesmal erwachte ich, um mich zu freuen über die Liebe eines edlen Vaters und einer zärtlichen Mutter und mit Entzücken danke ich ihnen, daß sie ihre Güte durch neue Unterpfänder zu erkennen gegeben haben. Heiter umarmen sie mich und blicken zum Himmel empor, und auch ich schaue empor zu Gott, der heute aus Liebe seinen Sohn in die Welt sandte, um die Sünder zur Buße zu leiten. So ist denn die Religion die Quelle der edlen und herzlichen Gefühle, die in meiner Brust leben, und der Glaube erzeugt die Wonne, welche Erwachsene den Kindern bereiten. In seinem Lichte will ich mich in dieser feierlichen Stunde erquicken, und klar erkennen, daß ich fröhlich bin in dem Herrn, der Großes an mir gethan hat, und unter seinem Beistande werden mir die Gründe deutlich werden, auf welchen die Freude junger Christen über die Geburt des Weltheilandes beruht.

Sie geht hervor aus der Wahrnehmung, daß Gott seinen Liebling der menschlichen Hinfälligkeit unterwirft, und er doch von der Sünde frei bleibt. Weit gebrechlicher, als das Thier des Feldes, tritt der Mensch in's Leben ein.

Jenes ist wenigstens dürftig von der Natur bekleidet, während dieser nackt und bloß den wechselnden Eindrücken der Lüfte und Witterung preisgegeben ist. Während jenes schnell in dem Instinkte einen sichern Führer findet, muß dieser in den ersten Jahren lediglich fremder Hülfe genießen, wenn er nicht ein Raub des Todes werden soll. Und wie Viele sinken diesem in der Stunde der Geburt schon in die Arme; wie groß ist die Zahl der Säuglinge, die ihr Auge für diese Welt schließen, welche sie noch nicht einmal kennen; wie unzählige blühende Knaben und Mädchen raffen ansteckende Krankheiten und Seuchen dahin! So erkenne ich denn schon frühe die Wahrheit des biblischen Ausspruches: der Mensch vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit und ist voll Unruhe; er gehet auf wie eine Blume und fällt ab; er fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht. 1) Dennoch entäußert sich der Sohn Gottes, der bei dem Vater war, ehe der Welt Grund gelegt wurde, seines erhabenen Wohnsitzes und nimmt Knechtesgestalt an; dennoch wird er wie ein anderer Mensch und an Gebehrden als ein Mensch erfunden; dennoch wird er im Schooße der Armuth und Dürftigkeit geboren und hatte auf Erden nicht, wohin er sein Haupt legen konnte. O großer Gedanke, dem Vertrauten des Ewigen sich so nahe und verwandt zu wissen und im lebendigen Gefühle der Gebrechlichkeit und Ohnmacht sich erheben

---

1) Hiob 14.

zu können zu der Zuversicht, daß wir in unserer Schwachheit doch mit ihm und durch ihn göttlichen Geschlechtes sind! Aber wenn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, 1) so kam in sein Gemüth doch keine unreine Lust und vollbrachte sein Wille keine sündliche That, so erhielt er sich unbefleckt und mackellos von der Welt und ihrer Lust, so wußte er von keiner Sünde und wurde kein Betrug in seinem Munde erfunden. Ja, du erscheinest mir heute als sittliche Vollendung der menschlichen Natur, die frei und selbstständig siegen kann über das Gelüsten der Sinne und die Blendwerke der Zeit; du beginnest ein Leben, dessen sanftes und lebendiges Bild ich jetzt von deiner denkwürdigen Geburtsstätte aus im Geiste überschaue und mir heiteren Antlitzes in die Seele präge, daß es in unverwelklicher Jugend blühe in den Tiefen meines Gemüthes und mein Denken und Wollen regle und leite.

Blicke ich in die stille Grotte Bethlehems, so freue ich mich nicht minder deswegen, weil dem neugebornen Weltheilande die älterliche Liebe in der schönsten Verklärung nahe ist. Obgleich Maria keinen Raum fand in der Herberge 2) und viele Bequemlichkeiten entbehrte, so sorgte sie doch, so gut es nur irgend möglich war, mit der zärtlichsten Mutterliebe für ihren Sohn, der die

---

1) 1. Mos. 8, 21. 2) Luk. 2.

Verheissung Gottes hatte. Den weichsten Ort suchte sie für ihn, der in ihrer kümmerlichen Lage nur zu finden war; sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn, heißt es, in eine Krippe. Die Worte aus einer höhern Welt, die zu den Hirten gesprochen wurden und auf die erhabene Bestimmung Jesu hindeuteten, behielt sie und bewegte sie in ihrem Herzen; zu der gesetzlichen Zeit ließen seine Aeltern ihn aufnehmen in die jüdische Kirche, und nachdem er herangewachsen und bei einer Reise nach Jerusalem im Tempel zurückgeblieben war, bewiesen sie, wie nahe er ihrem Herzen sey und die Mutter drückt dieses aus in der Rede: dein Vater und ich, haben dich mit Schmerzen gesucht. Unwillkührlich wenden sich meine Blicke von diesen rührenden Erzählungen auf euch, innig geliebte Aeltern, die ihr seit meinem ersten Athemzuge für meine Erhaltung und Erziehung in schlaflosen Nächten und in den Tagen der Krankheit und der Gefahr so große und unaussprechliche Opfer gebracht habt. Doch nicht allein bilden wollt ihr mich zu einem nützlichen Gliede des Staates und der Kirche; nicht allein laßt ihr mich mit schweren Kosten lehren, was ich zu meinem Fortkommen nöthig habe; nicht allein habt ihr mich schon frühe zum Christen weihen lassen und mir dadurch viele Vortheile verschafft, oder vorbereitet. Nein, ihr habt mich auch schon oft erfreut und erst in diesen Tagen mit Geschenken überrascht, die ich mir oft im Stillen gewünscht habe. O der Vorsatz, durch Gehorsam und Liebe eure Bemühungen um mich zu erleichtern und zu versüßen, ist heute

lebendiger und stärker als je. Denn ich schaue ein Vorbild kindlicher Dankbarkeit in der Geschichte meines Heilandes, der sterbend seiner Mutter zurief: Weib, siehe, dies (Johannes) ist dein Sohn. Es ist unmöglich, in diesem Entschlusse jemals zu wanken.

Und blicke ich in die Zukunft, so freue ich mich über die Geburt Jesu, weil sie mir die Gewißheit giebt, daß Gott Niemanden verläßt, der ihn nicht verlassen hat. Durch seine Gnade wuchs das Kind und ward stark im Geist voller Weisheit. Aber sobald sein Verstand einmal sich entwickelt hatte, wußte schon der zwölfjährige Knabe, daß er seyn müsse in dem Hause seines himmlischen Vaters; sobald er einmal sein Lehramt begonnen hatte, lebte er auch der Pflicht: meine Speise ist, daß ich den Willen thue deß, der mich gesandt hat, und nachdem er in diesem Sinne gelehrt, gepredigt, gehandelt hatte und mit heiliger Ergebung in den Rathschluß des Ewigen unter furchtbaren Martern verschieden war, rief dieser ihn ins Leben zurück, erhob ihn in den Himmel und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. 1) Auch meine Gesinnung, mein Denken und Dichten lenke von heute an ganz hin auf dich, Allgütiger, der du dich keinen Augenblick an mir unbezeugt gelassen hast. Welche Schicksale mich auch künftighin treffen mögen, ich will auf dich

1) Phil. 2.

hoffen und dir vertrauen im Geiste meines Erlösers, damit ich weder im Glücke übermüthig, noch im Leiden zaghaft und feige werde. Wie laut auch einst die Stimme der Verführung zu meinen Ohren dringe, ich will mein Heil und meinen Frieden nur in dir suchen und in der gewissenhaftesten Beobachtung deiner heiligen Gebote. Es ist ja keine Freude des Herzens Freude gleich und diese kommt von dir, bei dem ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten auf immer. 1) Amen.

XV.

Am Jahresschlusse.

So ist denn die ernste Stunde nahe, in welcher die Erde ihre vorgezeichnete Bahn um die Sonne zurücklegt und von Neuem ihren Kreislauf beginnt. Tage sammleten sich zu Wochen, Wochen zu Monden und das zu Ende eilende Jahr, dessen Anfang, dessen Ereignisse und Veränderungen meiner Seele lebendig vorschweben, erinnert mich an die unzählig oft verkündigte, ach nur zu selten beachtete Wahrheit: flüchtig ist die Zeit. Ihrem Wechsel ist der Mensch in leiblicher und geistiger Hinsicht unterworfen, und wenn er bedenkt, wie schnell sie die Jugend hinüber führt in das reifere Alter, welche Umwandlungen ihrer Grundsätze, Ueberzeugungen und Schicksale sie

---

1) Ps. 16.

unerwartet herbeiführen kann, so ruft er mit Wehmuth und Betrübniß: flüchtig ist die Zeit. Dennoch sind Frohsinn und Heiterkeit, die mich beleben, so stark in mir, daß ich wohl fühle, beide müssen sich mit diesem ersten Gedanken vereinigen lassen. Wollte ich ihm nicht Raum geben in meiner Seele, so würde ich leichtsinnig werden und würde ich bloß seine dunkle Seite ins Auge fassen, so würde mich ein Trübsinn und vielleicht eine Schwermuth beängstigen, die beide bei wahren Christen von der Liebe völlig ausgetrieben sind. Der Gedanke an die Flüchtigkeit der Zeit im Lichte der Religion, giebt aber meiner jugendlichen Fröhlichkeit eine wohlthätige Richtung, weil er mich ermuntert, mit Dankbarkeit auf die Güte Gottes in diesem Jahre zurückzublicken.

Zählen kann ich freilich die Beweise seiner Huld nicht, aber doch überschauen ihren Umfang im Allgemeinen. Meinen Leib erquickte er durch Speise und Trank, und an jedem Morgen fühlte ich mich neu gestärkt durch den sanften Schlaf. Er deckte mich mit seiner Hand, daß Krankheiten und Seuchen schonend an mir vorübergingen und Unpäßlichkeiten, an welchen zuweilen meine Unvorsichtigkeit und Unmäßigkeit Schuld war, wichen der Arznei, die er aus der Erde bringt. Aeltern, Lehrer oder andere gute Menschen waren mir nahe, daß ich mein Gedächtniß mit nützlichen Kenntnissen bereicherte, meinen Verstand schärfte, meine Begierden zähmte und meinen Willen im Guten übte und bei allen ihren großen Verdiensten war er es doch, der Allmächtige,

der sie mir erhielt und ihre Mühe segnete. Im Kreise meiner Geschwister und Gespielen fand ich viele frohe Stunden; auch diese guten Gaben kamen von oben herab, von dem Vater des Lichtes. So manche meiner Wünsche gingen nicht in Erfüllung, so manche Zurechtweisung erfuhr ich; Gott hatte mich lieb, darum züchtigte er mich. O die Zeit ist flüchtig, aber reich durch seine Barmherzigkeit und Treue, und schon dieser einzige Gedanke machet mich fröhlich in dem Herrn, der meine Zuflucht bleibet für und für.

Nicht minder verwahret er mich inzwischen vor Leichtsinn und Mißbrauch der Zeit, von welchen mich leider mein Gewissen nicht frei spricht. Schon durch Trägheit und Bequemlichkeit sind auch in diesem Jahre viele Stunden für mich verloren gegangen, die ich besser hätte anwenden können. Oft schlief ich länger, als meiner Gesundheit gut war; oft entschuldigte ich die Versäumniß meiner Aufgaben und Schulgeschäfte durch die Unlust, die ich hätte überwinden sollen, durch die Hitze des Sommers und andere Hindernisse, die mir ein willkommener Vorwand waren. Oft spielte und tändelte ich in den Lehrstunden und oft arbeitete ich flüchtig und oberflächlich, um nur recht bald in die Mitte geselliger Freude zu kommen. Ueber alles dieses muß ich mich betrüben und doch möchte ich gern heiter seyn Ich kann es werden, wenn ich diesen Fehlern und Verirrungen entsage, und bedenke und übe, was Salomo schreibt: ein Jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel

hat seine Stunde. 1) So ermuntere du mich denn, o Gott, der du allein über den Wechsel der Jahre und Monden erhaben bist, zu bedenken, daß ich ein Kind der Zeit bin, um unter deiner Leitung für die Ewigkeit heranzureifen. Bewahre mich vor langer Weile und der Versuchung, die edle Zeit durch Träumereien zu tödten, die, wie der Müßiggang, zur Sünde führen. Erwache ich im neuen Jahre nach deinem heiligen Rathschlusse, so will ich meine Tage weise eintheilen. Arbeit und Ruhe, Anstrengung und Genuß, Thätigkeit und Erholung sollen unter deinem väterlichen Beistande nach den Kräften abwechseln, die ich von dir empfangen habe, damit mein innerer Richter mir an jedem Abend das Zeugniß giebt: du hast keine Stunde verloren. Amen.

XVI.

Am neuen Jahrstage.

Wie ein Seefahrer am Rande des steilen Ufers hinausblickt in das ungemessene Meer, so stehe ich an der Pforte eines neuen Kreislaufes der Zeit, deren Ereignisse und Begebenheiten ein dichter Schleier deckt. Könnte ich ihn durchschauen, so würde vielleicht die Traurigkeit meine Thatkraft lähmen und im Voraus wären mir die Freuden der Zukunft verbittert, weil sie zuverläßig über mich auch bereits

1) Pred. Sal. 3, 1.

verschuldete und unverschuldete Leiden bringen wird. Wie innig muß ich daher Gott danken; der den bösen Tag setzet neben den guten, auf daß der Mensch nicht wisse, was künftig ist 1) und ihm eine treue Begleiterin durchs Leben geschenkt hat, auf welche er, wie auf einen Anker, seine Wünsche stützen kann! Ja, auch in dieser feierlichen Stunde umschwebet mich dein freundliches Bild, himmlische Hoffnung, die du ermuthigest in drohenden Gefahren, die du Geduld bringst in schweren Prüfungen und bei der Annäherung entscheidender Augenblicke des Lebens mit der Zuversicht erfüllest: Gott werde Alles wohl machen und herrlich hinausführen! An der Schwelle eines begonnenen Jahres, dessen Ende ich vielleicht nicht schaue und welches vielleicht durch herbe Erfahrungen mein Herz schwer verwundet, erhebt es sich glaubig zu dem Gedanken an die ewige Gnade und Güte, die sich niemals an mir unbezeugt gelassen haben. Denn was würde aus mir werden, wenn ich nicht eingeschlossen wäre in die Segnungen der Huld und Barmherzigkeit Gottes! Wie unmöglich wäre es, daß meine Pulse auch nur noch einen Augenblick schlügen, wenn er sein Antlitz abwendete von mir! Wie müßte mir nicht jeder Abend bange und qualvolle Stunden bereiten, wenn ich nicht die Versicherung hätte, daß er nicht gedenken will der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung! Und dieser kindlichen Hoffnung gebe

---

1) Sprüchw. 16, 4.

ich mich denn vertrauungsvoll hin bei dem Gedanken an die nahe und ferne Zukunft. Schnell verfolgen Ströme und Flüsse ihren Lauf, unaufhaltsam enteilet der Blitz und geflügelt kommen und verschwinden die Strahlen des Lichtes und doch nur bildlich vermögen sie darzustellen die Flüchtigkeit der Zeit, die ein Geschenk Gottes ist und mit welcher die Menschen oft unverantwortlich umgehen. Leider weiß auch ich mich von diesem Fehler nicht frei; aber meine Reue hierüber hat den ernsten Entschluß erzeugt, im neuen Jahre sie gewissenhaft anzuwenden, zu wirken, so lange es Tag ist und fleißig der Nacht zu gedenken, in welcher Niemand mehr wirken kann. Freilich wird sich der Ausführung dieses Vorsatzes bald mein Leichtsinn, bald meine Trägheit, bald der Reiz zu geräuschvollen Vergnügungen, bald die Macht des Bösen entgegenstellen. Doch ist Gott mit mir, wer mag wider mich seyn? Ich hoffe mit unerschütterlicher Zuversicht auf seinen Beistand in den kommenden Tagen bis an mein Ende, dessen Stunde ich nicht ahnden kann. Er wird, wie immer, mit seiner Hand mich decken und schirmen in Gefahren des Leibes und der Seele; er wird jeden guten Vorsatz zur That reifen lassen. Er wird plötzlich den Ernst in meiner Seele anregen, wenn ich versucht bin, der frohen Laune zu viel Raum zu geben; er wird mich ermuntern, erwecken und antreiben zum Guten, wenn ich der Bequemlichkeit in die Arme zu sinken drohe; er wird meine Blicke emporrichten zu den Höhen der Unsterblichkeit, wenn die Stimme der Welt und ihrer Lust mich reizt und

lockt, meine Zeit zu vergeuden und meiner himmlischen Bestimmung zu vergessen. Freilich werde ich nur langsam mich vervollkommnen und wenn ich das Ende des begonnenen Jahres nach Gottes heiligem Rathschlusse erlebe, entdecke ich zuverläßig an mir noch Lücken meiner Kenntnisse und schwache Seiten meines Herzens. Aber ich ermuthige mich durch den Glauben an deine Geduld und Langmuth, Herr der Herrlichkeit und Majestät, der du mit mächtiger Hand den Lauf der Augenblicke, wie der Jahrhunderte regierest. Aus den Tiefen meines Gemüthes rufe ich zu dir um deinen heiligen Geist, daß er heute mich weihe zu deinem Dienste in dem neuen Jahre und ich wachse in deiner Erkenntniß und in der Freiheit und Heiligung, ohne welche Niemand dich schauen wird. O ich kenne meine Schwachheit und die Unsicherheit meiner Schritte auf der Reise zu dem erhabenen Ziele, der Lehre Jesu Christi. Aber ich will, ich muß es erreichen und deine Langmuth beflügelt meine Schritte, deine Liebe und Geduld feuern mit unwiderstehlicher Gewalt mein Streben und meinen Tugendeifer an. In deiner Hand ist Kraft und Macht, du kannst Jedermann groß und stark machen. 1) Amen.

---

1) 2. Chronic. 20, 6.

XVII.

Am Feste der Erscheinung Christi.

Prüfende Blicke in die Geschichte der heidnischen Vorwelt überzeugen mich, daß Irthum und Unwissenheit immer zur Sünde und zur Unsittlichkeit führen. So lange in manchen Ländern noch die Vielgötterei herrschend war und die geschäftige Einbildungskraft jeden Hain, jedes Thal, jede Quelle mit einer eigenen Gottheit gleichsam bevölkerte, so lange schwankten auch die Grundsätze des Glaubens und der Tugend hin und her, und es fand der Geist überall kein festes Ziel seiner Forschungen. So lange der Aberglaube Götzenbilder errichtete und diesen menschliche Sünden andichtete, so lange konnte auch Reinheit des Herzens nicht erlangt werden; die Menschen überließen sich der weltlichen Lust und ein Heer von Lastern und Verbrechen brach über sie herein. So lange man sich die höheren Wesen als zürnend und rachsüchtig dachte, suchte man sich mit ihnen zu versöhnen durch rauchende Opfer und glänzende Geschenke und fieng unmittelbar darauf eine neue Reihe sündlicher Handlungen an. Finsterniß bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker. 1) Da erschien voll Gnade und Wahrheit der Sohn des Ewigen und alle Nebel des Irthums und des Wahns verschwanden vor der Sonne des Evangeliums. Zwar war er zunächst gesandt zu den irrenden Schaa-

---

1) Jes. 60, 1. ff.

fen des Hauses Israel und erklärte ausdrücklich, daß er das mosaische Gesetz nicht auflösen, sondern vollkommener machen wollte. Aber wie er heidnische Personen auf seinen Reisen niemals von seinen Wohlthaten ausschloß, wenn sie glaubten, so drang in der Folge seine Religion auch unaufhaltsam in die Herzen der Völker ausser Palästina. Unmittelbar nach seiner Erhöhung in den Himmel heiligte der Geist Gottes die Apostel und nun gingen sie auch fast in alle damals bekannte Länder, lehreten die Völker und tauften sie auf den Namen des Vaters, Sohnes und Geistes. 1) Wo sie predigten, da wurden Viele glaubig; von Stadt zu Stadt, von Reich zu Reich, von Insel zu Insel breitete die neue Kirche ihre milde Herrschaft aus. Die Tempel der Götzen bebeten und an ihre Stelle traten Stätten der Anbetung des Unsichtbaren; Opferaltäre verschwanden und aufgerichtet wurde das Kreuz und das Wort von der Versöhnung und wo man sonst furchtsam vor den Werken seiner Hände oder Verblendung die Kniee beugte, ertönten nun Gesänge der freien Verehrung Gottes und wurde andächtig das Mahl des Welterlösers gefeiert. Glückliches Vaterland! Nicht allein sind segnend die Strahlen des Christenthums vor Jahrhunderten in die verfinsterten Gemüther unserer Vorfahren gedrungen und haben im Laufe der Zeit die Aufklärung, die Biederkeit und Treue unserer Nation herbeigeführt, befestigt und

---

1) Matth. 28.

mit himmlischer Kraft den Sinn für das Ewige und Heilige entzündet. Auch dein Wohlstand, deine Städte und bürgerlichen Vortheile sind herrliche Früchte einer Religion, die verheißet: daß dem Menschen irdisches Glück von selbst zufallen soll, wenn er mit Fleiß und Eifer trachtet nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit. O daß ich die Flur, den Hain, den Hügel wüßte, wo die Theuren die Botschaft von dem Gekreuzigten vernahmen, die unter meinen Vorältern zuerst Christum anzogen und von welchen die Segnungen des göttlichen Wortes von Geschlecht zu Geschlecht bis herab auf mich gekommen sind! Mit gerührtem Herzen segne ich dich, Tag des Heils, an dem erfüllet wurde das prophetische Wort: über dir gehet auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheinet über dir; die Heiden werden in deinem Licht wandeln und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. 1) Und Andacht und fromme Begeisterung erheben mein Gemüth zu dir, Allgütiger, der du diese himmlischen Gefühle meiner dankbaren Seele bereitet hast. Ach, wie wenig hätte ich mich geistiger Güter erfreuen können, wenn du meine Lebenstage in die Zeit vor Christus gesetzt und mich nicht des Glückes gewürdigt hättest, in seinem Lichte die Wahrheit zu schauen, die den Menschen recht frei macht! Vater, ich danke dir aus dem Grunde meines Herzens, daß ich geweiht bin durch das

---

1) Jes. 60, 2. ff.

Bad der Wiedergeburt. Erhalte mir dein Wort, den köstlichsten Schatz der Seele, laß es in mir lebendig werden, daß ich es übe und vollbringe mit Beharrlichkeit und Eifer. Erleuchte die Irrenden mit dem Lichte deiner Gnade; befestige im Glauben die Zweifler und Gleichgültigen, und segne die Bemühungen derjenigen, die mit Aufopferung ihrer Kräfte in ferne Länder und Inseln reisen, damit das Evangelium von Christo überall mit Mund und Herz bekennt und einst ein Hirt und eine Heerde werde. 1) Amen.

XVIII.

In der Fastenzeit.

Die Geschichte der Leiden Jesu erfüllet den denkenden Geist mit Ernst und das unverdorbene Herz mit frommen Gefühlen. Daher wundere ich mich nicht, daß schon in den ersten christlichen Jahrhunderten der Feier derselben mehrere Tage gewidmet wurden und in der Folge die Kirche nicht nur die Enthaltung von gewissen Speisen den Gläubigen befahl, sondern auch alle geräuschvollen Lustbarkeiten und Zerstreuungen untersagte. Ersteres war ein Irthum, den das Licht der Kirchenverbesserung verscheuchte, weil nichts den Menschen verunreinigt, was zum Munde eingeht und weil

1) Joh. 10, 1. ff.

der wahre Christ sich immer bemüht, mäßig und nüchtern zu seyn zum Gebete. 1) Aber die letztere Anordnung besteht mit Recht noch und kann an mir gute Früchte hervorbringen, wenn ich sie besonnen ehre und in diesen Wochen an der Erneuerung meines Gemüthes arbeite.

Mit ungemeiner Feierlichkeit sprechen mich die Worte des Propheten an: der Herr ist in seinem heiligen Tempel: es sey vor ihm stille alle Welt. 2) Denn die stille Zeit erweckt in meiner Seele den Vorsatz stiller Andacht. Nur in der Einsamkeit sammlet sich der Geist zu frommen Betrachtungen und zum Entwurfe gottgefälliger Plane, wie dieses das Beispiel Jesu hinlänglich bezeugt. In den Morgenstunden geht die Arbeit munter fort, weil die Seele noch in voller Sammlung ist und am Abend findet das gefühlvolle Herz Erquickung in der eintretenden Ruhe der Schöpfung und im stillen Kreise der Freundschaft und Liebe. Laute Umgebungen betäuben den Geist und trüben das Bewußtseyn der Nähe des Allgütigen, den doch der Christ überall suchen und finden soll. Und nur dann dringen die Gebete und Lobgesänge der Menschen zu seinem heiligen Throne empor, wenn sie hervorquellen aus Herzen, die erfüllt sind von dem Gedanken an ihn und dem Gefühle seiner unsichtbaren Allgegenwart. Wo ist mir aber seine Gnade deutlicher vor Augen gestellt, als in der Geschichte seines Lieblings, der

---

1) Matth. 11, 15. 1. Petr. 4, 8. 2) Habak. 3, 20.

auch mich fortwährend belehrt und mir durch seinen himmlischen Sinn im Leiden und Sterben die Hoffnung giebt, daß ich, reuigen und gebesserten Herzens, Vergebung der Sünden erlange? Wo findet mein Nachdenken mehr Nahrung, als wenn ich mich versenke in das Meer der Liebe, die ihn bewog, die Menschen zu erlösen von der Gewalt des Irthums und der Sinnlichkeit? So wendet sich denn Verstand und Vernunft hin auf das gottselige Geheimniß, daß Jesus Christus sein Leben ließ zur Erlösung für Viele, und wie unbegreiflich es ihnen auch seyn möge, ich suche durch diese Gewißheit Ruhe zu finden für meine Seele. Ich blicke im Geiste hin auf sein Bild und seinen reinen Wandel, und erforsche mit Unpartheilichkeit meine Fehler und Gebrechen. Ich bete zu Gott, daß er mir seinen Sinn verleihe und hänge mit Besonnenheit dem beseligenden Gefühle nach: welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen! 1)

Dieses ermuntert mich von selbst zur stillen Freude in der stillen Zeit. Ist die Jugend lebhaft und munter, so folgt sie nicht allein ihrer Natur, sondern wird auch von einsichtsvollen Erwachsenen gerne gesehen, während sie die Schüchternheit zwar nicht geradezu mißbilligen, aber doch das altkluge Wesen tadeln, welches manchen Knaben und Mädchen eigen ist. Aber artet die Fröhlichkeit aus in vorlaute Scherze und geräuschvolle Neckereien,

1) 1. Joh. 3, 1.

werden ihre Spiele wild und lärmend, dann müssen sie nicht allein vor sich selbst erröthen, sondern ziehen sich auch den Vorwurf der Ungezogenheit zu. In der Fastenzeit kann ich mich üben, die Versuchungen zu solchen Fehlern zu überwinden durch den Gedanken, daß Jesus unaussprechliche Drangsale erfuhr, an welchen jedes gefühlvolle Herz Theil nimmt; er, der Freund der Jugend, welcher sprach: lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. 1) Ach, ich hätte es verloren, wenn ich im Stande wäre, durch meine Erholungen das Gedächtniß an ihn aus meiner Seele zu verdrängen und durch meine Vergnügungen wohl gar Andere in ihrer Andacht zu stören! O darum fasse ich vor deinem Throne, Allgütiger, den Vorsatz, in diesen Tagen vorzugsweise meine Blicke hinzulenken auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, daß er mich lehre, es sey keine Freude des Herzens Freude gleich. Erwecke bei der Betrachtung seiner letzten Schicksale die frommen Regungen des Mitleides in meiner Brust, daß sie nicht allein befestigen meine Liebe und Anhänglichkeit an ihn, sondern auch bei dem Elende Armer und Nothleidender mich antreiben, nach Kräften ihnen beizustehen und die Linke nicht wisse, was die Rechte thut. 2) Wie er schweigend seine Leiden ertrug, um zur Herrlichkeit einzugehen, so ermuntere auch mich durch sein Beispiel

---

1) Mark. 10, 14. 2) Matth. 6, 3.

zur Geduld und Beharrlichkeit in der Ueberwindung der Schwierigkeiten, die ich finde bei der Ausbildung meiner geistigen und leiblichen Kräfte. Jede Regung der Unbescheidenheit und des Dünkels besiege in mir durch seinen Sinn, daß ich still meine Pflichten übe und in der Demuth deine Gnade erlange und behalte. Amen.

XIX.

Am Bußtage.

In deinen Tempeln und Altären beugt die Gemeinde ihre Kniee und betet in stiller Demuth und mit bangen Seufzern: Herr, gehe nicht mit uns ins Gericht, 1) sondern tilge unsere Sünden. Feierliches Schweigen herrschet um mich her, und emporgewandt zu dir, sind die Herzen der Gläubigen, welche flehen: so du willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. 2) Greise und Mütter sehe ich hintreten vor dein Angesicht mit Thränen in den Blicken; Männer und Frauen erflehen andächtig und gerührt deine Gnade und Barmherzigkeit und die ganze Kirche ruft, wie aus einem Munde: wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben sollen. 3) So manche

---

1) Ps. 143, 2. 2) Ps. 130, 3. 3) Röm. 3, 23.

unter ihnen liebe ich wegen ihrer Güte und Herzlichkeit, und ihre heutigen Gespräche über die Schwachheit und Gebrechlichkeit der menschlichen Natur sollten nicht meine Aufmerksamkeit erregen; ihre Buße sollte mich nicht ernst und nachdenkend machen; ihre Rührung und ihre stillen Andachtsübungen sollten mich nicht antreiben, mein Auge nach innen zu richten und zu erforschen, wie ich es meyne mit Gott, mit meinen Nächsten und mit mir selbst? O laß dein Licht mir leuchten, Herzenskündiger, daß ich mich wahr und treu erkenne in dem Spiegel der Prüfung meiner selbst. Denn ich kann es nicht bergen, auch ich muß Buße thun und mich erneuern im Geiste meines Gemüthes, wenn ich gewiß werden will, einen gnädigen und barmherzigen Gott zu haben. Der Grund meiner Uebertretungen der göttlichen Gebote lag bisher darin, weil ich mir noch niemals den Muth nahm, feste und unverbrüchliche Vorsätze der Besserung zu fassen. Wenn ich zuweilen für edle Entschließungen aufwallte, in der Reue über meinen Leichtsinn, meine Unbeständigkeit und Bequemlichkeit, so war ich doch zu schwach, ihnen im vollen Umfange getreu zu bleiben und wenn die Stunde der Anfechtung schlug, so hatten meine Vorsätze nicht Wurzel, sondern ich fiel ab von dir, mein himmlischer Vater, und beging Sünden, die immer Verderben bringen. O könnte ich sie ungeschehen machen und dann rein und geheiligt zu deinem Throne aufblicken! Tilgen kann ich sie nicht aus meinem Leben; aber meinen Willen und meine Gesinnung wegwenden von den Reizen zum Bösen und sie ganz dir

widmen, Unerforschlicher, deß Namen heilig ist und dem kein gottlos Wesen gefällt. Und so beruhige mich denn durch den Glauben an meinen Mittler und Erlöser über meine Vergehungen, damit ich die Fassung und Besonnenheit erlange, mit welcher ich die Gelübde der Frömmigkeit und Tugend von heute an zur Ausübung bringen will. Geweihet sey dir meine Jugend,

daß ich dich vor Augen habe und im Herzen;

daß ich in keine Sünde willige, noch thue gegen dein Gebot; 1)

daß ich ein gutes Gewissen bewahre allenthalben, beides vor dir und den Menschen. 2) Amen.

XX.

Charfreitag.

Unter deinem blutigen Kreuze, erhöhter Mittler, versammlet die Wehmuth und der Schmerz deine Bekenner. Ich sehe dich dulden und kämpfen und sterben zur Erlösung der Menschheit und bin mit feierlichem Ernste der Gnade Gottes in dir eingedenk. O so gieb denn, daß ich mit kindlichem Sinne das Geheimniß meiner Versöhnung mit Gott erforsche

---

1) Tob. 4, 6. 2) Apostelg. 24, 16.

und tief die Liebe fühle, die mir der Vater durch dich erzeigt hat. Rufe du selbst deine Angst und Pein mir heute in voller Lebendigkeit vor die Seele, damit mein Herz erfüllt werde von inniger Liebe und heißer Sehnsucht nach dir und ich dich nimmer lasse. Amen.

Ein edles Herz wird durch nichts mehr ergriffen und gerührt, als durch den Anblick trauernder Menschen. Sehe ich einen Leichenzug, dem weinende Kinder, oder tief gebeugte Aeltern folgen, so vergieße ich auch Zähren der Rührung und inniger Theilnahme. Sind die Bewohner eines ganzen Ortes betrübt und bekümmert über den plötzlichen Verlust eines edlen Menschen aus ihrer Mitte, eines vieljährigen Lehrers oder Wohlthäters, so kann ich nicht in ihren Kreis eintreten, ohne eine gewisse Beklemmung der Brust zu fühlen. Höre ich, wie in einem ganzen Reiche wegen des Hinscheidens eines geliebten Königs eine schauerliche und dumpfe Stille herrscht, wie auch nicht das mindeste Geräusch öffentlicher Vergnügungen vernommen wird, so macht das Alles auf mich einen tiefen, bleibenden Eindruck. Könnte ich an dem heutigen Tage ganze Länder durchreisen, so würde ich überall die feierliche Ruhe wieder finden, die mich von allen Seiten umgiebt. Der Ernst, den ich auf den meisten Mienen lese, ist heute die schönste Zierde eines Jeglichen, der das Evangelium bekennt und sehr bedeutsam sagt man, daß in diesen Tagen die ganze abendländische Christenheit trauert.

Denn der Einzige und Heilige, der **vom Vater kam und zum Vater ging**, der Reine und

Unbefleckte, der von keiner Sünde wußte, hauchte zum Heile der sündigen Menschheit seine große Seele aus. Er stirbt nicht auf dem weichen Lager, nicht unter der sorgsamen Pflege seiner frommen Mutter, seiner liebenden Jünger und des umsichtigen Arztes, sondern wird unter unsäglichen Schmerzen an das Kreuz geschlagen, um zu verbluten und langsam zu verscheiden. Nicht nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur sinkt er in das Grab, sondern in der Blüthe der Jahre wird er erwürgt, gemordet und zerfleischt. Unter seinem Kreuze weinen nur Maria und der Jünger, den er lieb hatte und das wilde Volk jauchzt und jubelt, während er leidet, blutet und vollendet.

Ungestüm verlangen ihn die Juden als Opfer mit den Worten von Pilatus: kreuzige, kreuzige ihn; er liebt seine Feinde und verzeiht ihnen im Angesichte der schauerlichen Stätte Golgatha, indem er betet: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Um ihn zu beschimpfen, kreuzigt man einen Missethäter zu seiner Rechten und einen andern zu seiner Linken; aber unter den Qualen brennender Wunden übt er noch seinen erhabenen Beruf, die Sünder selig zu machen, weil er dem einen auf die Bitte: Herr, gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst, die Beruhigung giebt: wahrlich, ich sage dir, du wirst noch heute mit mir im Paradiese seyn.

Bei dem Kreuze Jesu stand seine Mutter, die wahrscheinlich damals schon ihren Gatten verloren hatte und nach dem Tode Jesu dem drückendsten

Mangel preisgegeben seyn würde. Als er sie sah und den sanften Johannes, sprach er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach sprach er zu dem Jünger: siehe, das ist deine Mutter, und war also darauf bedacht, ihr ein möglichst sorgenfreies Alter zu verschaffen. Denn von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich und erfüllte Kindespflicht an ihr.

Hart und gefühllos waren die Herzen der Menschen, die sich an der Erwürgung des Weltheilandes ergötzten. Da feierte die Natur seinen glorreichen Hingang, denn die Sonne verlor ihren Schein, die Erde erbebte und der Vorhang des Tempels zerriß. Jesus bebte nicht aber er litt; er jammerte nicht zaghaft, sondern drückte seine Gefühle und Empfindungen aus in den biblischen Worten: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Mit voller Besonnenheit wollte er den Todeskampf auskämpfen und hatte deshalb Myrhenwein verschmäht. Weil er aber wußte, daß schon Alles vollbracht war, damit die Schrift erfüllt würde, sprach er: mich dürstet. Sie fülleten einen Schwamm mit Essig, legten ihn um einen Ysopenstengel und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, rief er laut: es ist vollbracht. Hierauf sprach er: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Und als er das gesagt hatte, verschied er. 1)

1) Matth. 26, 27. Mark. 15, 16. Luk. 22, 23. Joh. 18, 19.

So überlaß dich denn unter seinem Kreuze ganz der Wehmuth und Rührung, fühlendes Herz, und gieb deinen frommen Regungen an einem Tage Raum, der auch den Blicken der christlichen Jugend Zähren des Mitleids, der Liebe und Dankbarkeit entlockt. Die Leiden und der Tod des Einzigen erfüllen dich mit Trauer und Ernst, weil die reinste Tugend hienieden verkannt und gemißhandelt wurde. Aber sie wecken auch in dir den Entschluß, gesinnet zu seyn, wie Jesus Christus auch war, nicht zu schelten, wenn du gescholten wirst, nicht zu dräuen, wenn du leidest, sondern Alles, Alles, was dir von Menschen widerfährt, dem anheimzustellen, der da recht richtet. 1) Die Martern des Eingebornen vom Vater erwecken in dir Schauder und Entsetzen. Aber sie erheben dich auch zu der Zuversicht, daß Christus solches leiden mußte, um zur Herrlichkeit einzugehen; sie ermannen dich zu der Ueberzeugung, daß die heilige Gesinnung des Heilandes Allen, die sie in sich aufnehmen, den Frieden mit Gott verschafft. Die Qualen des Welterlösers am Stamme des Kreuzes beugen dich nieder. Aber sie richten dich auch auf, wenn du dich übereilt hast in der Eitelkeit deines Sinnes, weil du vernimmst, daß du theuer erkauft bist, nicht mit vergänglichem Golde und Silber, sondern durch das Blut eines reinen und unbefleckten Lammes. 2)

---

1) 1. Petr. 2, 23. 2) 1. Petr. 1, 18.

Denn nach vergänglichem Silber trachtete der Verblendete, der des Menschen Sohn verrieth mit einem Kusse und sich in der Verzweiflung den Tod gab. Darum gelobe ich an deinem Grabe, Erhöhter zu der Rechten des Vaters, alle Leidenschaften zu fliehen, die deine Hinrichtung herbeiführten und niemals den Geiz und die Habsucht in meiner Seele aufkommen zu lassen, die die Wurzel alles Uebels sind. Der Religionshaß dingt gegen dich falsche Zeugen und der Hohepriester zerreißt sein Gewand, ohne deine Rede gehörig zu prüfen und zu überlegen. Verwahre du mich durch den Geist deiner Lehre vor ähnlichen Verirrungen und laß mich gerade in deinem Tode das Unterpfand finden, Gott wolle, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1) Behüte mich vor der ungestümen Raschheit im Reden und Handeln, die vorzüglich junge Leute leicht zu Thaten fortreißt, die sie bitter bereuen und beklagen müssen. Die Feigheit des Pilatus und der Spott des Herodes beschleunigten deinen Tod. O laß mich nie so tief sinken, daß ich gegen meine Ueberzeugung spreche, die Wahrheit verläugne und aus Menschenfurcht Unrecht thue, sondern gieb mir Muth, meinen Glauben zu vertheidigen und für alle edleren Güter der Menschheit, Evangelium und Vaterland, wenn die Pflicht es fordert, zu sterben. Amen.

---

1) 1. Tim, 2, 4.

XXI.

O s t e r n.

1.

Gott, was die Seele hofft, was von der Wahrheit Höhen
Beglückend die Vernunft mit Licht erfüllt,
Das Herz erwärmt zum frommen Kindesflehen
Und die geheimnißvolle Sehnsucht stillt;
Was nie erfaßt des Klüglings kaltes Denken
Durch der Gefühle ängstliches Beschränken,
Schaut in der Auferstehung Jesu mild
Mein freier Geist — Unsterblichkeit — Dein Bild.

Denn aus des Lebens Quell' strömt Leben. Ewig leben
Werd' einst auch ich, wenn diese Hütte bricht.
Frohlockend wird mein Geist gen Himmel schweben,
Wenn meine bleiche Lippe nicht mehr spricht.
Der Glaube wird zum Schau'n; ich lese in dem Buche
Der Welten Gottes Wahrheit, und vom Truge
Des Irthums und der Sünde Lockung fern,
Verweile ich im Heiligthum des Herrn.

O Himmelslicht, so strahle in dem Glauben
An ihn, den Auferstand'nen, ungetrübt.
Den Körper nur kann die Verwesung rauben,
Wenn ihn der Tod dem Staube wieder giebt.
Die Hölle bebt; es rauscht die Auferstehungspforte,
Gebahnt durch Christum ist der Pfad zum Lebensorte;
Ich folge ihm, wenn dieses Auge bricht;
Er ist und bleibet meine Zuversicht.

2.

Noch niedergebeugt von Trauer und Wehmuth über den Tod des Herrn kamen heute Maria Magdalena und Maria Jakobi und Salome zu seinem Grabe. Es umschwebte sie das Bild des entseelten Leibes, den sie schützen wollten gegen die Verwesung. Deßwegen hatten sie Spezereien gekauft, um ihn zu salben. 1) Sie dachten sich den Leichnam eingeschlossen in enge und düstre Nacht. Daher die Besorgniß: wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Sanft leuchtend fielen die Strahlen der Sonne in die Tiefen. Sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an. Von allen Seiten drängte sich ihnen also die Gewißheit auf, die ihnen der Engel gab: ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und nicht hier und wenn sie erschracken, wenn sie Zittern und Entsetzen ankam, so hatte dieses zum Theil darin seinen Grund, weil der Uebergang von dem tiefsten Schmerze zu einer solchen freudigen Kunde zu plötzlich war.

Ich bin ein Christ und darum habe ich in diesen Wochen das Gedächtniß an die letzten Schicksale des Herrn in mir erneuert. Im Geiste habe ich Jesum

---

1) Mark. 16, 1 — 8.

begleitet von seiner Gefangnehmung an bis zu seiner schauerlichen Hinrichtung. Genau durch diese ist es mir klar geworden, daß es für den sinnlichen Menschen nichts Schrecklicheres giebt, als den Tod. Unser Körper, den wir mit so vieler Sorgfalt pflegen, warten und schmücken, und der so innig mit dem Geiste verbunden ist, muß nach Gottes Rathschlusse im Greisenalter, in den kräftigsten Jahren, vielleicht schon in der Blüthe der Jahre, erstarren und erkalten. So bald über ihn der Tod einmal seine Hand ausbreitet, wird er nach und nach so furchtbar entstellt, daß er den Augen der Lebendigen entrückt werden muß. Selbst an dem Beispiele Jesu habe ich wahrgenommen, daß nach dem Hinscheiden meinem Leibe eine beschränkte und düstere Wohnung angewiesen wird, und daß ich früher oder später diejenigen verlassen muß, die mir im Leben theuer sind. Heute bin ich erwacht, um diese Ansichten berichtigt, veredelt und von allen Seiten mit dem Lichte des Glaubens und der Hoffnung beleuchtet zu sehen.

Die Schmerzen und Schrecknisse des Todes sind freilich dem lebensfrohen Menschen ein Anblick, den er flieht und in der Jugend hält man es wohl für Thorheit, an die Stunde des Scheidens zu denken. Aber weiß ich denn mit Zuverläßigkeit, ob ich nicht plötzlich die Erde verlassen muß, und rief Gott seinen Sohn nicht in der Blüthe der Jahre aus dem Kreise seiner Jünger hinweg? Heil mir, dieser haucht durch sein Beispiel die große Lehre ein: fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber

die Seele nicht zu tödten vermögen! 1) Er deutet mir an, daß die Verwesung mein unsichtbares Wesen weder erreicht, noch überwindet; denn als sein Auge am Kreuze brach, befahl er ja seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters. In seiner Auferstehung schaue ich die Gewißheit, daß, wie ich trage das Bild des irdischen Menschen, ich einst auch tragen werde das Bild des himmlischen Menschen. 2) Von heute an, weilte Jesus Christus noch eine geraume Zeit in der Mitte seiner Jünger. Das vernehme ich mit Heiterkeit und Entzücken. Denn nun sehe ich es vor Augen, daß es eine Wiedervereinigung giebt nach dem Todeskampfe, und daß Seelen, die sich gekannt, verstanden, geachtet und geliebt haben, nimmermehr getrennt werden. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistiger Leib. In dieser Zuversicht rufe ich mit dem Apostel: der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 3)

Diese Aussicht und Hoffnung soll aber für mich ein kräftiger Antrieb zum Guten werden, damit ich

---

1) Matth. 10, 28. 2) 1. Cor. 15, 49.
3) 1. Cor. 15, 42.

das heutige Fest würdig begehe. Denn erweckte Gott wohl einen Mann von den Todten, der sich sein Geschäft auf Erden leicht und bequem machte und nach jeder leisen Anstrengung sich der Ruhe und Erholung hingab? Rief Gott einen Reichen ins Leben zurück, der lediglich zu neuen Genüssen und üppigen Freuden erwachte? Wurde Christus neu belebt, weil er auf Erden vielerlei angefangen und wenig vollbracht hatte? Nein, so wurde nur der Heilige begnadigt, der von sich rühmen konnte: mein Vater wirket bisher und ich wirke auch. Eine solche Krone des Verdienstes wurde nur dem Sohne Gottes zu Theil, der von sich sprach: ich muß wirken, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kommt, in welcher Niemand wirken kann. Das widerfuhr nur dem Unverdrossenen, der im Angesichte des nahen Todes flehen konnte: Vater, ich habe dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte. 1) Auch mir hat Gott eine große Aufgabe des Lebens gegeben und im herrlichsten Glanze leuchtet mir das Licht der Religion Jesu, damit ich meinen Schöpfer verherrliche an meinem Leibe und an meinem Geiste. Komme ich nun wohl diesem Ziele meiner Bestimmung näher, wenn ich ungern die Kräfte meines Geistes und Körpers übe und mich selbst verzärtle, oder weichlich werde? Kann aus mir etwas werden, wenn meine Versuche im

---

1) Joh. 17, 1. ff.

Lernen Flüchtigkeit, Leichtsinn und Oberflächlichkeit verrathen? Kann ich in reiferen Jahren brauchbar werden für irgend einen Beruf, wenn ich lieber spiele, als nachdenke, lieber träume, als aufmerksam bin auf die Worte geliebter Aeltern und Lehrer, lieber schlummere, als mein Gedächtniß und meinen Verstand ausbilde? Ist es Gottes Wille, daß ich ein höheres Alter erreiche, so werde ich auch manches Ungemach zu dulden und manche Prüfung zu bestehen haben. Aber ist es möglich, daß ich alsdann gesinnt bin, wie mein Heiland gesinnt war, wenn ich lieb habe die Welt und ihre Lust und nicht glaube mit dem Apostel, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die jenseits an uns offenbar werden soll? 1) Nein, die Freude über deine Erweckung von den Todten, Sohn Gottes, durchdringt alle Tiefen meiner Seele und belebt von Neuem in mir den Entschluß, als ein gutes Kind durch Fleiß, Folgsamkeit, Reinlichkeit und Gottesfurcht mich auszuzeichnen. Begleite du mich durch das Leben, dann übe ich freudig die Gebote meines himmlischen Vaters und scheide einst in der Zuversicht, daß der Tod mich auf immer mit dir vereinigt. Amen.

---

1) Röm. 8, 18.

XXII.

Am Himmelfahrtsfeste.

Sey mir gesegnet, freundlicher Tag, der du in der Erhebung meines Heilandes in die unsichtbare Welt mir das herrlichste Bild des Todes der Gerechten und meiner Verwandlung in der Stunde des Scheidens vor Augen stellst! Nach seiner glanzvollen Auferstehung benutzte Jesus Christus jeden Augenblick, um die Erkenntnisse seiner Jünger zu vermehren und zu befestigen. Er warnte sie vor Unglauben und Herzenshärtigkeit, die noch immer die gefährlichsten Feinde des Christenthums sind. Den Grundstein einer Kirche hatte er durch seine Lehre, seine Geschichte und Verdienste gelegt, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen. Im Vorgefühle des nahen Abschiedes übergiebt er die Sorge für das Wachsthum seiner Gemeinde den treuen Gefährten und spricht: gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur; wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden. 1) Wie er im Lande umherzog, um wohl zu thun; wie er durch seine Wunder nicht nur Staunen erregte, sondern bald die gesellige Freude anregte, bald die Trauer betrübter Aeltern in Wonne verwandelte, bald Siechen und Lahmen den freien Gebrauch ihrer Glieder wieder gab,

---

1) Mark. 15. 16.

so wollte er auch durch die Apostel Zeichen bewirken und namentlich mit den Kranken, auf welche sie die Hände legten, sollte es besser werden. So besonnen, so ruhig, so schon in sich selbst verklärt, vermochte nur der Einzige seine Angelegenheiten zu ordnen, der es wußte, er habe wahrhaftig seinen himmlischen Vater verklärt auf Erden. 1) Die Geschichte erzählt von Königen, die mit Fassung und eingedenk mancher edlen That, mit Heldenmuth verschieden, von Weisen, die mit Sammlung in den Tod gingen, von frommen Vätern und Müttern, die sterbend ihren Kindern noch Trost und Ermannung zuriefen. Aber auch die kühnste Einbildungskraft kann kein erhabneres Beispiel der Seligkeit in sich selbst erfinden, als Jesus in der Stunde gab, in welcher er seine Geliebten hinausführte bis gen Bethanien, die Hände aufhob und sie segnete. Alle Schrecknisse des Todes hatte er am Kreuze schmerzlich gefühlt, mit himmlischer Ergebung erduldet und durch seine Auferstehung besiegt. Als er auf immer wich aus diesem Pilgerthale, durchdrang keine Marter seine Gebeine und erreichte keine Qual der Krankheit seine Muskeln und Nerven. Um uns im Bilde schauen zu lassen, daß der Augenblick des Scheidens an sich sanft und leicht und süß sey, wird Jesus aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Um uns Menschen ein Muster zu werden, mit welcher Gesinnung der Liebe gegen unsere Mitmenschen

---

1) Joh. 17.

wir die Erde verlassen sollen, schied er von seinen Jüngern, da er sie segnete und fuhr auf gen Himmel. Um uns Menschen den Gedanken gleichsam vor Augen zu stellen, daß der Tod eine Reise sey aus der Tiefe in die Höhe, aus dem Lande der Unvollkommenheit in die Wohnungen des Friedens, der Wahrheit und Vollendung, ward Jesus aufgehoben zusehens und eine Wolke nahm ihn auf vor den Augen der Jünger. 1)

So erkenne ich denn durch die christliche Offenbarung im Lichte, was meine Vernunft nur ahndet und mein Herz mit heißer Sehnsucht hofft. So bald mein Auge sich schließt, wird mein Geist überkleidet mit einer edleren Hülle, die ihn nicht in dem Grade beschränkt und keinen so schmerzlichen Empfindungen ausgesetzt ist, als mein irdischer Leib. Denn es sind irdische Körper und himmlische Körper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen. Einst wird Christus meinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. 2)

Als Jesus aufgehoben ward zum Himmel, wurde er auch erhöhet zur Rechten Gottes. So hängt also dieses Leben mit dem künftigen auf das Innigste zusammen. So muß ich unmittelbar nach meinem Dahinscheiden Rechenschaft geben von meinen Werken und selbst von jedem unnützen Worte, welches ich geredet habe.

---

1) Apostelg. 1, 9. Luk. 24, 51. 2) 1. Cor. 15, 40 ff.

Freilich bin ich noch gesund, munter, blicke fröhlich hinaus in das Leben, welches mit rosigen Hoffnungen vor mir liegt, und mir täglich so unaussprechlich viele Freuden bereitet. Ich soll sie hinnehmen aus der Hand meines himmlischen Vaters, das ist sein Wille und sein Geheiß. Aber wenn ich bedenke, wie viele Kinder er stündlich von der Erde hinwegnimmt, so zeigt sich doch auch mir die Möglichkeit, daß ich abgerufen werde aus dem Kreise meiner Gespielen, ehe ich das höhere Alter erreiche. Dieser Gedanke macht mich nicht traurig, sondern ermuntert mich, recht gut und fromm zu seyn, damit ich zu meinem Erlöser komme und er mich segnet. Ja, ich blicke zu deinem Himmel empor, Liebling Gottes, und bitte dich recht aus Herzensgrunde um Festigkeit des Glaubens an Unsterblichkeit, Vergeltung und die Freuden der Seligen. Denn wenn ich an diese denke, so bin ich fleißig in dem, was ich lernen und auf den Befehl meiner Aeltern und Lehrer thun und lassen soll: du lehrest mich ja, daß ich deine Herrlichkeit sehen soll, die dir der Vater gegeben hat. Wenn ich mich erinnere an deine Verheissung: ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll Niemand von euch nehmen, 1) o so bin ich voll reiner Liebe gegen Geschwister und Freunde: denn ich weiß ja durch dich, daß keine Gewalt der Erde stärker ist, als der Rathschluß Gottes, die Tod-

1) Joh. 16, 22.

ten hervorzurufen aus den Gräbern und sie zu verklären von einer Klarheit zur andern. 1) Amen.

XXIII.

Am ersten Pfingsttage.

Als Jesus von seinen Jüngern schied, hatte er verheissen, daß er ihnen den Geist der Wahrheit senden würde, der sie in ihrem schweren Berufe leiten, regieren und mit Muth und Ausdauer erfüllen sollte. Nachdem er in den Himmel aufgenommen worden war, überließen sie sich in brüderlicher Eintracht den Uebungen der Andacht und am Feste der Einweihung der jüdischen Religion waren sie, wie die Schrift berichtet, einmüthig bei einander. Wie einst auf dem Berge Sinai sich Gott herrlich und majestätisch kund that, so geschah nun schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. 2) Eindringend und feierlich wurden die ersten Christen an die heilige Allgegenwart des ewigen Vaters aller Menschen erinnert. Wie einst der Berg Sinai rauchte, der Herr herabfuhr mit Feuer und sein Rauch aufging, wie ein Rauch vom Ofen, daß der ganze Berg sehr bebte, so sahe man an den

---

1) 2. Cor. 3, 18. 2) Apostelg. 1, 1 ff.

Bekennern des neuen Glaubens Zungen zertheilet, als wären sie feurig und in der reinsten Verklärung stellte sich die Begeisterung für Wahrheit und Tugend dem sinnlichen Auge dar. Das Licht der Erkenntniß dringt vom Himmel in ihre frommen Seelen; sie werden Alle voll des heiligen Geistes und fangen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Freilich sind mir alle diese Erscheinungen unerklärlich und unbegreiflich und dennoch lese ich mit tiefem Unwillen, daß ein Theil der Anwesenden mit unheiligem Sinne sie betrachtet und zu alltäglichen Ereignissen herabzuwürdigen sucht, indem sie ihren Spott hatten und sprachen: sie sind voll süßen Weins. Denn schon der Ursprung meines Geistes, seine Natur und sein inneres Wesen ist mir verborgen. Ich fühle zwar, daß die Kraft, welche mein Blut im Umlauf erhält, verschieden sey von der Thätigkeit meines Gemüthes; ich vernehme aus der Schrift, daß meine Seele von Gott stammt und zu ihm wieder zurückkehrt; ich glaube endlich, daß sie sich einst emporschwingt über Grab und Zeit. Aber es ist mir unerforschlich, wie mein Bewußtseyn erwacht, wie es bald getrübt, bald neu angeregt, bald auf neue Gedanken und Erkenntnisse plötzlich hingeleitet wird, bald lebhafte Eindrücke aus meinem Gedächtnisse wieder verschwinden. Es bleibt mir unerklärlich, wie ich mich zuweilen von einer inneren Gewalt erleuchtet fühle und angetrieben zum Guten, wenn ich nicht mit dem Apostel die feste Zuversicht theile: Gott ist nicht ferne von einem Jeg-

lichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir. 1) Sey du mir stets nahe, erhebende Gewißheit, daß der Allgütige mich umschwebt, der Alles mit Freuden tränket, als mit einem Strome. Denn von nun an wallt mein Herz in stiller, heißer Dankbarkeit gegen ihn auf, von dem jede gute und vollkommene Gabe herab kommt. Nun kann ich die Gebote des Heiligen nicht übertreten, der mich auch in der Entfernung von Menschen, der mich selbst in der abgeschlossensten Einsamkeit mit unsichtbaren Blicken durchdringt und der den Lauf meiner Gedanken, Vorsätze und Entschließungen durchschauet und ergründet, weil er selbst meine unerkannte Sünde ins Licht stellt vor seinem Angesichte und kein Wort auf meiner Zunge ist, welches er nicht wissen sollte.

Nun blicke ich an jedem Morgen zu seinem Himmel empor, daß er mir, dem kindlich Betenden, sende den Geist der Wahrheit und der Stärke, der mich waffnet gegen alle Versuchungen der Trägheit, des Leichtsinns und der Verführung, und nun übe ich mich mit neuem Eifer in der süßen Pflicht, Gott zu preisen aus gefühlvollem Herzen, damit einst auch mein letzter Seufzer sein Lobgesang werde. Amen.

---

1) Apostelg. 17, 27. ff.

XXIV.

Am zweiten Pfingsttage.

Schwebt der Seele in voller Klarheit der Gedanke an Gott, Tugend und Ewigkeit vor und fühlt das Herz zu diesen erhabenen, übersinnlichen Gegenständen eine so innige Liebe, daß es freudig Alles dulden, Alles hingeben, Alles aufbieten will, um sie zu erreichen, so ist der Mensch erfüllt von der religiösen Begeisterung, die heute, wie ein Geschenk des Himmels, in die Gemüther der ersten Christen einkehrte. Sie ist eine herrliche Zierde der Jugend. Denn das Auge, aus welchem sie hervorleuchtet, verkündet Reinheit des Sinnes und Wandels, Aufrichtigkeit und Treue. Die Gesinnung, welche sie durchdrungen hat, strebt in der Erkenntniß und im Handeln aufwärts, und wird begleitet von Bescheidenheit, Anspruchlosigkeit und Besonnenheit. Der Geist, welchen sie beherrscht, trachtet nach Licht der Erkenntniß und das Herz, in welchem sie wohnt, ist allein warm für das Edle und treibet den Willen an mit sanfter Gewalt, zu vollbringen, was lieblich ist vor den Augen Gottes. O welche Seligkeit, seinen inneren Menschen so beschaffen zu wissen; welche Wonne, so gesinnet zu seyn, wie Jesus Christus auch war und in allen wechselnden Verhältnissen des Lebens, im Sonnenscheine des Glückes und in den Stürmen der Widerwärtigkeiten die Quelle des Friedens mit Gott in seiner Brust zu tragen!

Dennoch kann der Drang des Herzens nach himmlischen Gütern und die Liebe zu dem Unsichtbaren

eine falsche Richtung nehmen und sonst gute Gemüther zur Einseitigkeit hinreissen, die in allen Fällen widrig und schädlich ist. Entweder hascht man ängstlich oder sorgfältig nach Gelegenheiten, das Gefühl der Liebe gegen Gott und zu der Tugend auszusprechen und zur Schau zu tragen, und dann verfällt man in religiöse Empfindelei. Oder man verachtet das Licht der Vernunft und des Verstandes und sucht fromme Gefühle lediglich durch die überreizte Einbildungskraft zu nähren; dann wird man ein religiöser Schwärmer. Oder endlich die Liebe zu himmlischen Dingen wird von der Besonnenheit verlassen und man möchte, wenn es möglich wäre, alle anders Denkenden mit Gewalt für seine Gefühle gewinnen, und dann versinkt man in Unduldsamkeit und religiösen Ungestüm. Das Licht des Geistes, welches heute den Aposteln und Jüngern des Herrn zu Theil wurde und welches zu allen Christen kommt, die es im Gebete und in stiller Sammlung suchen, soll mich vor diesen Abwegen behüten.

Der Anblick einer schönen Blume, einer stillen Flur, des heitern Himmels und der bewegten Schöpfung macht in mir rege das Bewußtseyn, daß die Wunder des Herrn nicht zu zählen sind. Wenn ich wandle an der Hand eines Freundes durch wallende Aehren und uns die Betrachtung der Werke Gottes bewegt und erhebt, so will ich verständig und gefühlvoll mit ihm preisen die ewige Güte, die ihre Sonne aufgehen lässet über Böse und Gute, und regnen lässet über Gerechte und Unge-

rechte. 1) Aber es sey ferne von mir, hierin etwas zu suchen und solche Aeusserungen von mir zu erzwingen; sie seyen natürlich und strömen gleichsam von selbst hervor aus meinem Herzen; sie dürfen endlich nicht tändelnd werden und eine Künstelei verrathen, die das Gefühl Anderer beleidigt und wohl gar die Spötter reizt, mich zum Gegenstand ihres Witzes zu machen. Die religiöse Begeisterung ist eine Gabe Gottes, sanft, mild, freundlich, und erscheint im Gewande der Lieblichkeit und Anmuth; sie macht nicht viele Worte, aber sie spricht doch zu edlen Herzen und bedarf keiner Schmincke, keines Flitters der Mode und des wechselnden Geschmacks. Die religiöse Empfindelei hingegen hat trübe Quellen; sie gehet hervor aus der Eigenliebe, der Sucht zu glänzen und von den Leuten gesehen zu werden, und kann im schlimmsten Falle selbst auf Andere nachtheilig wirken, weil sie ihnen Gelegenheit zu Zweifeln und Bedenklichkeiten giebt, die sie nicht immer mit der Kraft des Glaubens überwinden.

Noch verderblicher und schädlicher ist die Unduldsamkeit und die Schwärmerei, die Jesu furchtbare Martern am Kreuze bereitete, Städte einäscherte, Länder verheerte und seit Jahrhunderten Bäche des Blutes unschuldiger Menschen vergoß. Im Familienkreise tödtet sie den natürlichen Frohsinn und die erheiternde Fröhlichkeit; sie verbannt die gesprächige Forschung und den liebevollen Austausch der Gedan-

1) Matth. 5, 45.

ken und setzt an die Stelle dieser den düstern Ernst, die mürrische Stille, das dumpfe Hinbrüten und die unthätige Tändelei mit Träumereien und Einbildungen. Der Schwärmer verachtet Verstand und Vernunft, oder schmähet diese Geschenke Gottes wohl gar mit vermessenem Munde; ja er kann so tief sinken, daß er undankbar sein Auge wegwendet von den klaren Aussprüchen der Schrift und sich lediglich an die dunkleren Bilder derselben hält, weil er diese nach Gutdünken benutzen und deuten will, zur Pflege der verkehrten Richtung seines Geistes und auch wohl zur Verunglimpfung der menschlichen Natur. Auch nicht die leiseste Spur von diesen Erscheinungen nehme ich an den heiligen Aposteln wahr, die heute nebst den übrigen Bekennern des Herrn von dem göttlichen Geiste erleuchtet wurden. Weder Frömmelei, noch heuchlerischer Schein hatte ihre Versammlung veranlaßt, sondern sie waren alle einmüthig bei einander, also verbunden durch den Geist brüderlicher Liebe, der auch ein Geist der Wahrheit, Erkenntniß und klaren Besonnenheit ist.

Sie predigten in andern Zungen, nicht in der hergebrachten Tempelsprache, sondern nachdem ihnen der Geist Gottes gab auszusprechen; also zuverläßig Worte voll Einsicht und kindlichen Gefühls. Petrus endlich läßt sich auf die Beschuldigung: sie sind voll süßen Weins, auf eine Weise vernehmen, die von lebendiger Liebe für das, was dort oben ist, und von deutlichem Verständnisse der Geheimnisse des Himmelreiches das erfreulichste Zeugniß giebt. Zugleich war er weit entfernt

von religiösem Ungestüm und Unduldsamkeit gegen die Juden; denn er ermahnt sie mit Sanftmuth und Achtung gegen ihren freien Entschluß: thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes und an einem andern Orte der Apostelgeschichte erklärt er: nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm. 1)

O schenke mir diesen Sinn an dem Feste der Weihe des Evangeliums für alle Völker und Zeiten, damit sein Licht erwärmend eindringe in mein Gemüth und alle Kräfte meines Geistes hinwende auf dich, Allwissender, der du auch mich hast weihen lassen durch das Baad der Wiedergeburt. Ich bin schwach, aber du bist stark und mächtig, und wer durch Denken, Beten und Uebung der Gottseligkeit deine Gnade erwirbt, den erfüllest du mit himmlischen Gütern. Amen.

---

1) Apostelg. 2, 38. Apostelg. 10, 34. ff.

XXV.

Am Reformationsfeste.

An dem heutigen Tage nimmt eine Bemerkung meine Andacht in Anspruch, die mir eben so viel zu denken giebt, als sie mein Herz mit Gefühlen erfüllt, welche der Glaube zuletzt in die edelste Freude und in den innigsten Dank gegen Gott auflöset. Von den Höhen des Himmels kam Christus herab, um der Welt die Wahrheit zu offenbaren und nach seiner Rückkehr zum Vater verbreiteten seine Schüler durch Wort und Schrift die göttliche Lehre. Aber kaum hatten auch diese die Erde verlassen, so wurde das Evangelium schon hie und da gemißdeutet; Schwärmer, Klüglinge und Frömmler suchten ihre Einfälle und Ansichten mit demselben zu vereinigen, und bald wurde das himmlische Licht der christlichen Religion von dem Gewölke menschlicher Träumereien und Spitzfindigkeiten umhüllt, so daß es in seiner Reinheit nur denjenigen leuchtete, welche es aus der Schrift selbst erkennen konnten. Ein solches Glück wurde aber nur Wenigen zu Theil; denn nicht nur starben die Sprachen aus, in welchen das A. u. N. T. geschrieben sind, sondern das mühsame Abschreiben legte auch ihrer Verbreitung große und schwere Fesseln an. Als einmal in die Kirche der Geist der Herrschsucht gedrungen war und der Bischof von Rom den Satz geltend gemacht hatte, daß er der Oberherr der Glaubigen und der Meister ihrer Ueberzeugung und der Gewissen sey, verwandelte sich das Christenthum in Lippendienst und Ceremonien=

wesen. Die heilige Schrift wurde selbst von den meisten Geistlichen gar nicht, oder doch nur in fehlerhaften Uebersetzungen gelesen. Der Lehrsatz von der Gnade Gottes in Christo mußte willkührlichen Anordnungen des Pabstes weichen und in der Dunkelheit, welche sich auf diese Weise nach und nach über die Völker ausbreitete, wurde es ihm leicht, auch Kaiser und Könige mit einer Härte und Selbstsucht zu behandeln, die nicht ihres Gleichen hat. Freilich erhoben sich hiegegen hin und wieder Stimmen der Einsicht und des Muthes. Aber die Gewalt unterdrückte sie, und wenn auch Wiclef, Huß, Savanarola u. A. das Zeugniß gebührt, daß sie redlich wollten für das Evangelium, so mußten sie doch der Uebermacht unterliegen, oder wohl gar auf dem Scheiterhaufen ihre große Seele aushauchen.

Dennoch muß ich die Wege bewundern, auf welchen Gott den Sieg der guten Sache herbeiführte. Während die geistliche Tyrannei sich mit immer stärkerem Arme ausbreitete, fand der kräftige Luther, der, im Schooße der Armuth geboren, durch den plötzlichen Verlust eines Freundes bewogen wurde, sich dem Klosterleben zu widmen, in der Einsamkeit Gelegenheit, den auffallenden Widerspruch zu erforschen, der zwischen den Lehrsätzen der römischen Kirche und den klaren Aussprüchen der Bibel Statt hatte. Seine Anwesenheit zu Rom in Angelegenheiten seines Mönchsordens hatte ihm die Unsittlichkeit und die Mißbräuche unter dem geistlichen Stande in ein helles Licht gesetzt. Nicht lange hernach zum Lehrer auf der Hochschule Wittenberg

berufen, mußte ihm das Licht der Erkenntniß immer heller aufgehen. Als nun der Dominikaner-Mönch Tetzel auf eine empörende Weise Ablaß für begangene und noch zu begehende Sünden um Geld verkaufte, und also dem Strome des Aberglaubens Thür und Thore öffnete, da konnte Luther der Gewalt der Wahrheit nicht widerstehen. Er schrieb gegen ihn 95 Sätze, die er (am 31. Oktob. 1517) öffentlich bekannt machte. So nachtheilig für ihn auch die Folgen waren, die dieser entscheidende Schritt herbeiführte, obgleich von allen Seiten geschmäht, gelästert und endlich in den Bann gethan, vermochte doch keine Rücksicht der weltlichen Klugheit, keine Drohung, keine Gefahr seinen Muth zu erschüttern. „Eine feste Burg ist unser Gott" dachte, fühlte und sang er, ehe er in Worms erschien, vor Kaiser und Reich und im Glauben, sein Werk sey nicht aus ihm, sondern aus Gott, verschmähte er jeden Widerruf in den ewig denkwürdigen Worten: hier stehe ich, ich kann nicht anders: Gott helfe mir. Amen. Mögen zum Gelingen seines Riesenunternehmens, der Christenheit das Evangelium in vollster Reinheit wieder zu geben, immerhin äußere, günstige Umstände mitgewirkt haben. Gott war es, der sie herbeiführte und durch den Lauf der Weltbegebenheiten sein Werk vorbereitet hatte; Gott lenkte die Herzen edler Fürsten, daß sie nicht der Schmeichelei, sondern der Gerechtigkeit und der Wahrheit Gehör gaben; Gott bediente sich eines Mannes von niedriger Herkunft als Werkzeug und bewies, daß er in den Schwachen mächtig war; Gott

schirmte, leitete und führte ihn durch die Gefahren der Jugend und der Verfolgung; Gott bildete gerade durch die Erfahrungen, welche Luther machte, ehe er sich der päbstlichen Macht widersetzte, den Glaubenshelden, der den himmlischen Vater allein fürchtete und ihm allein die Ehre gab. So rufe ich denn gerührt mit dem Apostel: o welch' eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. 1)

Zu diesem Gefühle gesellt sich von selbst innige Ehrfurcht gegen die großen Männer, die durch die Kirchenverbesserung heilsam wirkten auf die Bildung der Jugend. Denn nicht genug, daß Luther sämmtliche Bücher des A. u. N. T. mit einer Kraft, Salbung und Glaubensfülle in die deutsche Sprache übersetzte, die den kindlichen Sinn lieblich anspricht und meinem Verstande und Herzen eine gesunde, kernhafte Nahrung darbietet. Er sah es wohl ein, daß der Grund des christlichen Glaubens schon frühe bei den Menschen gelegt werden müsse und daß das Evangelium nur dann befestigt werden könne, wenn vielseitige Bildung und Gelehrsamkeit die Diener der Kirche in den Stand setzen, die Schrift auszulegen und die Jugend gründlich zu belehren. Daher drang er darauf, diese schon zum Beten und Auswendiglernen der wichtigsten Bi-

---

1) Röm. 11, 33.

belsprüche anzuhalten; daher veranstaltete er für sie einen klaren, kurzen und bündigen Katechismus; daher wirkte er dahin, daß die Klöster in Schulen verwandelt, und in Städten und Dörfern Anstalten des christlichen Unterrichts gegründet wurden; daher schrieb er den Lehrern der Kirche vor, die Kinder häufig zu üben in dem Verständniß der Schrift; daher sorgte er für die Verbesserung des Kirchengesanges und dichtete selbst im Fluge der heiligsten Andacht geistliche Lieder, die noch jetzt das kindliche Herz laben und erquicken. So danke ich es denn nächst Gott und Jesum ihm, daß, seit ich zum Verstande gekommen bin, das Wort Gottes meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen ist. 1) So haben die Bemühungen Luthers auch auf mich ungemein wohlthätig gewirkt, weil ich durch ihn in den Stand gesetzt werde, die Lebensgeschichte dessen in deutscher Rede zu lesen, der im Lande umherzog, um wohl zu thun und von keiner Sünde wußte. So habe ich es der Kirchenverbesserung und ihren fortwährenden Wirkungen zuzuschreiben, daß ich mir Kenntnisse erwerben kann, die in früheren Jahrhunderten lediglich ein Eigenthum der Mönche blieben, während die übrigen Menschen dem Aberglauben und der Unwissenheit preisgegeben waren. Und so segne ich euch mit inniger Dankbarkeit, ihr gefeierten Namen, Luther, Melanchthon und Zwingli, die ihr mit unvertilgbaren Zügen eingegraben seyd

---

1) Ps. 119, 105.

in das Denkmal des 16ten Jahrhunderts! Eroberer zerstören und vernichten, Tyrannen unterjochen und fesseln mit eisernen Ketten; vor ihnen zittern die Zeitgenossen und die Nachwelt bebt, indem sie ihre Thaten vernimmt. Euch, ihr muthigen Vertheidiger der evangelischen Wahrheiten, schlägt mit freier Huldigung mein Herz entgegen, und Ehrfurcht leuchtet aus meinem Blicke, der heute auf euren Bildern weilt. Gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn: wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seyd. Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars. 1)

Ja, mit den Gefühlen der reinsten Freude und Heiterkeit erhebt sich Geist und Herz zu dir, Unendlicher, der du heute das Licht der Wahrheit hervorbrechen und siegen ließest über die Täuschereien, mit welchen habsüchtige Menschen die Christenheit zu überschleichen und zu verführen suchten. 2) Wie glücklich bin ich durch deine Gnade, daß ich im Glanze deines Evangeliums heranwachse und schon frühe lernen kann, die Geister zu prüfen, ob sie aus dir sind! 3) Welche herrlichen Früchte kann der Unterricht in deinem Worte durch deine gnädige Hülfe an mir hervorbringen, wenn ich ihm treu bleibe und mich nicht bethören lasse von den

1) Ps. 118, 24 ff. 2) Ephes. 4, 14.
3) 1. Joh. 4, 1.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Unglaubigen, die zu Thoren werden, weil sie von der Lehre deines Sohnes abwichen, der da hat Verheissungen des ewigen Lebens! O lenke du meinen Verstand, daß er im Geiste Luthers immer strebe nach geläuterter Erkenntniß, aber auch nicht vergesse, daß menschliches Wissen Stückwerk bleibt. 1) Befestige mich heute in dem Vorsatze, die so theuer errungene Freiheit der Religion niemals zu mißbrauchen zu unnützen Klügeleien und Spitzfindigkeiten in der Religion, zur Geringschätzung der Christen des alten Glaubens und zu Aeusserungen und Thaten, die ich im reiferen Alter beklagen müßte. Du hast heute den Morgenstern des Evangeliums hell wieder aufgehen lassen und in seinem milden Scheine seit drei Jahrhunderten Millionen beglückt. Laß ihn immer in voller Klarheit leuchten am Himmel des Glaubens, daß die Christenheit aller Länder mit forschenden Blicken zu ihm aufschaue, die menschliche Vernunft in seinem Lichte ihre Würde und ihre Vervollkommnung finde, und einst der Tag anbreche, der die himmlische Verheissung erfüllt: und wird eine Heerde und ein Hirte seyn. 2) Amen.

---

1) 1. Cor. 13, 9. 2) Joh. 10, 16.

XXVI.

Dreyeinigkeitsfest.

Du wohnst, o Gott, in einem Lichte,
Zu dem der Mensch nicht kommen kann
Und kündigst doch in der Geschichte
Der Menschheit Dich lebendig an;
Dreyeiniger, Du machest klar,
Was lang der Welt verborgen war.

Du bist mein Vater, Deine milde
Und starke Hand schuf meisterlich
Den Erdensohn nach Deinem Bilde,
Du nährst, erquickst ihn väterlich;
Die Menschen liebst Du für und für,
Und ziehst aus Güte sie zu Dir.

Sie sündigten und trugen Ketten
Der Sünde und der Finsterniß,
Da kam der Sohn, vom Tod zu retten,
Der uns ein Vorbild hinterließ,
Als Mittler an dem Kreuze starb,
Und die Erlösung uns erwarb.

Der Geist der Heiligung und Tugend
Begeistert mich für jede Pflicht,
Besiegt die Lüste meiner Jugend
Und sendet mir der Wahrheit Licht;
Er haucht mir Kraft und Stärke ein,
Vor Gott zu wandeln, fromm zu seyn!

(1. Mos. 17, 1.)

XXVII.

Wahl des Berufs.

1) Der Knabe.

Oft schon habe ich vor meinen Aeltern, Lehrern und im Kreise meiner Gespielen ausgesprochen, was ich werden will. Denn ich bin nicht auf der Welt, um zu spielen und in Freude zu leben, sondern ich besitze Kräfte des Geistes und Körpers, die ich nicht allein um meinetwillen, sondern auch um Andern nützlich zu werden, ausbilden soll. An dieser meiner Bestimmung auf Erden lässet mich meine Vernunft keinen Augenblick lang zweifeln. Der weise Gott hat mich geschaffen. Dieser hat schon in der Natur Alles so eingerichtet, daß ein Thier dem andern, eine Pflanze der andern nützlich ist. Um wie viel höhere Absichten muß er mit jedem einzelnen Menschen haben, da ein solcher nach der heiligen Schrift ja mehr ist, als die Lilien des Feldes und die Vögel unter dem Himmel! 1) Klarer und deutlicher wird mir die Pflicht, mich einem bestimmten Berufe zu widmen, wenn ich mich erinnere, daß ich meine Erziehung, meine Gesundheit und meinen bisherigen Unterhalt nächst Gott Menschen verdanke, die kraft ihres Berufs für mich sorgten, mich belehrten und vor so vielen Uebeln bewahrten. Hiezu kommen noch die kräftigsten Ermunterungen der christlichen Religion. Ringet darnach, schreibt der Apostel Pau-

---

1) Matth. 6, 24. ff.

lus (1. Thessal. 4, 11.), daß ihr stille seyd und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eigenen Händen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, lese ich an einem andern Orte, (2. Thessal. 3, 10.) dienet einander, schärft uns ein Diener des Erlösers ein, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes (1. Petr. 4, 10.) und frühe schon bereitete sich Jesus, der mir in Allem Vorbild ist, auf sein Lehramt vor, als er seinen Aeltern im Tempel zurief: wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? (Luk. 2, 49.)

Immer näher kommt der feierliche Tag, an welchem ich geloben werde, im Denken, Dichten und Handeln mich seinem Dienste zu weihen. Kann ich das, wenn ich nicht ernstlich überlege, welchem Gewerbe, welchem Stande, welcher Kunst, welcher Wissenschaft ich mich widmen soll? Lust und Neigung hatte er schon frühe zu dem Lehrberufe, dem er zum Heile der Menschheit vorstand. Er folgte in der Wahl desselben keiner flüchtigen Neigung, keinem falschen Glanze, nicht der Ehre vor Menschen, sondern dem Willen seines himmlischen Vaters. Habe ich nun bisher erwogen, ob der Beruf, zu welchem mich meine Aeltern bestimmten, oder dessen Erwählung sie mir anheim stellten, mir wirklich Lust und Liebe einflößt; habe ich neben seinen Vortheilen auch die Nachtheile bedacht, denen er bei eintretenden Umständen unterworfen ist; bleibe ich nicht einseitig in der Beobachtung seines Glanzes und verschließe meine

Augen den Entbehrungen und Gefahren, welche er mit sich bringt? Hat auf meinen Entschluß nicht der Wahn Einfluß gehabt, als ob ein Jeder auf dem Wege, den ich zu wandeln mir vorgenommen habe, reich angesehen nnd glücklich werde, und blenden mich nicht die Beispiele Einzelner, die ausnahmsweise in ihrem schweren Amte es sehr weit brachten? Wehe mir, wenn ich leichtsinnig und sinnlich genug wäre, nur auf äußere Bewegungsgründe zu achten! Ich würde, frühe oder spät, schrecklich aus meinen Träumen erwachen und mein Leben würde durch meine Unbesonnenheit einer falschen Münze gleich werden. Darum, o Gott, lenke meinen Verstand, daß ich in dieser wichtigen Angelegenheit mit Umsicht und Einsicht handle. Entferne von mir alle Blendwerke der Eitelkeit und des Ehrgeizes, daß ich nicht versucht werde, mich in einen Stand drängen zu wollen, der Verhältnisse voraussetzt, in welchen ich nicht lebe, Talente, die ich nicht besitze, und Kräfte und Fertigkeiten, die meiner Eigenthümlichkeit völlig fremd sind. Laß mich wohl erwägen, ob ich in der Wahl meines Berufes meine Neigung nach Pflicht und Gewissen mit den Wünschen geliebter Aeltern befreunden kann, und entferne von mir in jedem Falle Eigenliebe, Dünkel und Eigensinn, damit ich die Rathschläge der Erfahrung und des Alters willig vernehme, besonnen prüfe, und weise anwende. Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit, 1)

---

1) Röm. 12, 11.

schreibt der Apostel, o so will ich denn in diesen Tagen die Zeichen der Gegenwart scharf ins Auge fassen und zu ermessen suchen die Licht- und Schattenseite des künftigen Wirkungskreises. Heiliger und Allgütiger, du hast mich bisher väterlich geleitet und geführt auf dem Rosenpfade der Kindheit; schon öffnet sich die rauhe Bahn des Lebens und dein Wink ruft mich in die Schranken der Prüfung. Gieb mir Weisheit und Klugheit, Ernst und Beharrlichkeit, Zuversicht und Hoffnung. Amen.

2) Das Mädchen.

Das Geschlecht, welchem ich angehöre, soll weder fechten im blutigen Kampfe, noch wirken im öffentlichen Leben, noch glänzen durch kühne und auffallende Thaten. So bald es, ausgenommen im Falle der Nothwehr, seine leiblichen Kräfte versucht im Streite, so bald es sich um Angelegenheiten des Staates, der Kirche und der Wissenschaften bekümmert, um ausschließlich für dieselben thätig zu seyn, so bald es ergriffen wird von Ehrgeiz und Trachten nach hohen Dingen, so entäußert es sich auch seines Schmuckes und seiner Zierde, verhöhnt die Gesetze Gottes, schwankt unaufhörlich zwischen Halbheit und Mittelmäßigkeit einher und versündigt sich gegen den Willen Gottes, der ihm eine geräuschlose, erhabene und selige Bestimmung gab. Im Innern der Behausung, am stillen Heerde, bei der schnurrenden Spindel, am reinlichen Nähtische, in der sinnreich geordneten Vorrathskammer, in dem gemüsereichen Garten und auf der freundlichen Bleiche, da soll ich Einsicht, Geistesge-

genwart, Gewandtheit und Ueberlegung, Sinn für Erwerb und nützliche Anwendung des Erworbenen an den Tag legen. Wie in den letzten Jahrzehenden edle Frauen beweinten den Druck fremder Knechtschaft, beteten für die Kämpfer, sorgten für die Pflege der Verwundeten und in Gott sich freuten des goldenen Tages der Freiheit, so muß auch mich die Vaterlandsliebe durchglühen und ich immer bereit seyn, durch die Tugenden der Milde und der Wohlthätigkeit das allgemeine Wohl zu fördern. Bildung des Geistes und Licht des Verstandes soll ich suchen, weil ich Mensch und Christ bin. Aber wehe mir, wenn ich mich durch Lesesucht verbildete, wenn ich die heilige Schrift hintansetzte und aus schaalen Büchern und erdichteten Erzählungen ein empfindelndes und weichliches Wesen auf mich überginge, welches besonnenen und achtbaren Christen ein Gräuel ist! Denn nur dann komme ich meiner Bestimmung nahe, wenn ich die natürliche Richtung meines Gemüthes auf das Edle und Gute immer mehr befestige und nähre. Nur dann werde ich wahrhaft glücklich und zufrieden mit mir selbst, wenn ich mich still halte im Hause und mein Herz bewahre vor aller Sünde. Nur dann werde ich geschickt, mich in die mancherlei möglichen Lagen meines Lebens zu fügen, wenn ich frei bleibe von Eitelkeit, Gefallsucht und Verblendung und vor diesen Verirrungen, die schon Hunderte meines Geschlechts in das tiefste Elend stürzten, verwahrt, die Unschuld des Herzens, die das Leben froh macht und Zuversicht giebt zu Gott. Nur dann werde ich fähig, die

mancherlei Schicksale und Prüfungen, die meiner vielleicht in der nahen oder fernen Zukunft harren, zu tragen und zu überwinden, wenn ich mich täglich übe, in der schweren Kunst zu schweigen, zu dulden und mich immer unbedingt ergebe in den Willen dessen, der da wecket das Wollen und das Vollbringen. Und so trete denn in dieser feierlichen Stunde dein Bild vor meine Seele, fromme Mutter des Weltheilandes, die du Reinheit des Gefühls, Zartheit des Herzens, Sanftmuth und innige Liebe zu dem Wahren, Schicklichen und Göttlichen so bescheiden und herrlich, so still und anspruchlos vor Gott und der Welt bewährtest. Deinen Beruf, den Beruf der Gottseligkeit wähle ich mit Rührung und Festigkeit; denn die Gottseligkeit ist ja zu allen Dingen nütze. 1) Amen.

XXVIII.

Beim Anfange des Confirmanden-Unterrichts.

Dank der Vorsehung, welche mich schon frühe in den Stand setzte, bekannt zu werden mit den erhabenen Religionswahrheiten, die ich in dem großen Buche der Natur, in meiner Vernunft und in der heiligen Schrift lese! Ich fühle tief und lebendig ihre himmlische Kraft, den Geist zu erleuchten, das Herz zu rühren, zu bessern und zu beruhigen und den

1) 1. Tim. 4, 8.

Willen auf das Gute hinzulenken. Eingedenk dieser Erfahrung, segne ich heute meine geliebten Aeltern, die mich nach meiner Geburt weihen ließen, durch die Taufe und aufnehmen in die Kirche Jesu, der allein hat Worte des ewigen Lebens.

Bis auf diese Stunde, ach, auch in den Tagen des Leichtsinns und der Verblendung sind mir durch das Christenthum unzählige Vortheile zu Theil geworden, ob ich mich gleich noch nicht frei und selbstständig zu demselben bekannt hatte. Nun soll ich in wenigen Wochen das Gelübde, Glauben zu halten, vor Gott zu wandeln und fromm zu seyn, vor versammelter Gemeinde ablegen und aus eigenem Antriebe das Versprechen meiner Pathen bestätigen. Zu dem Ende beginnt in diesen Tagen der letzte und wichtigste Jugendunterricht in der Christusreligion und die Jahre, die ich zähle, berechtigen mich, an demselben Theil zu nehmen. Aber habe ich hiezu auch die übrigen, weit größeren Erfordernisse; findet sich bei mir der Ernst, die Besonnenheit und Reife des Urtheils, ohne welche Niemand zur Feier des Gedächtnisses Jesu gelassen werden soll? Habe ich bisher immer fleißig geachtet auf die Glaubens- und Sittenlehren, die mir meine Aeltern und Lehrer vortrugen, oder habe ich mich nur zuweilen mit Widerwillen entschlossen, die Bibel und geistliche Lieder zur Hand zu nehmen? Stehe ich in dem Rufe eines heitern, gutmüthigen, muntern und frommen Kindes, oder habe ich durch meine Trägheit, meinen Muthwillen und andere Fehler meinen Vorgesetzten Kummer gemacht und manche Strafe verschuldet? Lieben

mich meine Geschwister und Mitschüler wegen meiner Herzensgüte, Gefälligkeit und Aufrichtigkeit, oder fliehen und vermeiden sie mich, weil ich hinterlistig, verläumderisch und falsch bin? Kenne ich die erhabene Bestimmung der Kirche Jesu, die schweren Pflichten, welche sie auferlegt, die Heilmittel, welche sie darbietet, und bin ich entschlossen, alle meine Kräfte aufzubieten, um künftig durch die Festigkeit meines Glaubens und meiner Tugend zu ihrem Besten mitzuwirken? Oder schätze ich sie gering und sehe die Confirmation nur als ein Mittel an, frei zu werden von so manchen Verbindlichkeiten des Schülers und dann mich ungezwungen der Welt und ihrer Lust zu überlassen? O der Gefahr, in welcher meine Seele schwebt, wenn ich diese Fragen nicht zur Zufriedenheit Gottes und meines Gewissens beantworten kann! Nein, ich will und darf nicht wie Judas des Menschen Sohn verrathen mit einem Kusse, darum komme ich in dieser feierlichen Stunde zu dir, himmlischer Vater, und bitte dich um Licht über den Zustand meines Herzens und mein bisheriges Verhalten. Sende mir den Geist der Unbefangenheit und Prüfung, damit ich wohl erkenne, ob ich würdig bin, einzutreten in die Schaar der Glücklichen, welche durchdrungen sind von dem seligen Verlangen, durch Jesum immer enger und unauflöslicher mit dir verbunden zu werden. Bin ich noch zu schwach am Verstande und an Einsicht, zu sinnlich und zu zerstreut in meinen Gedanken, so wecke in mir den Entschluß, mich zu sammeln und während des beginnenden Unterrichts das Versäumte nachzuholen.

In deinem Lichte laß mich meine Wege betrachten und die wunden Stellen meines Herzens erforschen, damit meine ganze Seele erfüllt werde von einem heiligen Hunger und Durst nach deiner Gerechtigkeit und Gnade in Christo Jesu. Nicht als Nebensache, nein, als Hauptaufgabe meines Lebens will ich von nun an die Geheimnisse des Himmelreiches betrachten, und zu ergründen suchen. Stehe mir bei, Allwaltender, daß ich ausziehe den alten Menschen, der durch Lüste und Irthum verdorben ist und anziehe den neuen Menschen, der nach deinem Bilde geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. 1) Amen.

XXIX.

Gebete während des Confirmanden-Unterrichts.

1.

Vater, ich preise dich mit gerührter Seele, daß du mich lebendig und kräftig die große Verheissung erfahren lässest: du wollest, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 2) Denn mit jedem Tage wird es mir deutlicher, wie weit du über alle Geschöpfe erhaben bist und daß deine wahren

---

1) Ephes. 4, 24. 2) 1. Tim. 2, 4.

Verehrer dich voll Ehrfurcht und Staunen anbeten müssen. Immer klarer wird mir die Gewißheit, daß du durch Christum und seine Lehre uns das herrlichste Kleinod und den sichersten Führer zur Vollkommenheit geschenkt hast. Denn durch ihn finde ich bei richtigem Gebrauche meiner Vernunft die Wahrheit in ihrer Vollendung für Menschen, weil sie in Bildern, Gleichnissen und heiligen Thatsachen sich kund thut und die unerklärliche Sehnsucht meines Herzens nach Friede und Versöhnung mit dir stillt. Die frommen Regungen meines Gemüthes in den Stunden der Andacht und des Gebetes, das Verlangen meiner Seele nach Trost im Schmerz, und Muth im Mißgeschick werden einzig und allein durch das Wasser des Lebens gestillt, welches du so gnädig und barmherzig aus deinem Worte mir zufließen lässest. Erhalte mir diese beseligende Ueberzeugung, und laß sie durch den Unterricht, der mich zur feierlichen Aufnahme in den Schooß der Kirche Jesu vorbereiten soll, so felsenfest und unerschütterlich werden, daß ich auf sie mein irdisches und ewiges Heil gründen kann. Denn ich gedenke der herrlichen und inhaltsreichen Rede des Apostels Paulus: einen andern Grund kann Niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist, Jesus Christus. So aber Jemand auf diesen Grund bauet, Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag des Gerichts wird es klar machen. Wird Jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat, so wird er Lohn em-

pfangen. Wird aber Jemandes Werk verbrennen, so wird er deß Schaden leiden. 1)

2.

Gott, ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht: denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. 2) Aber wie flüchtig und vorübergehend würde dieses Gefühl seyn, wenn es sich nicht auf lebendige Erkenntniß der Wahrheit gründete und in diesen Wochen nicht alle Nerven meines Geistes gespannt wären, die frohe Bothschaft der Erlösung der Menschen durch Christum in ihrem ganzen Zusammenhange aufzufassen! Wie bald würden die heiligen und heilsamen Lehren der Religion, von welchen ich aus dem Munde eines würdigen Dieners der Kirche noch einmal eine Uebersicht erhalte, nach der Confirmation weltlichen Zerstreuungen und sinnlichen Eindrücken weichen; wenn ich bloß bemüht wäre, sie meinem Gedächtnisse einzuprägen und bei den Hinweisungen auf den Gekreuzigten mein Herz kalt und gefühllos bliebe gegen dich, den ich in jedem Augenblicke meines Lebens suchen und finden soll! Welches Lichtes, welches Trostes, welcher Warnungen und Winke würde ich entbehren auf der Bahn des ernsten Lebens, wenn ich nicht bemüht wäre, mit ganzer Seele zu vernehmen das Wort von der Versöhnung, von der Erleuchtung und Heiligung, ohne welche

---

1) 1. Cor. 3, 11. 2) Röm. 1, 16.

Niemand dich schauen wird! O so verdränge denn, o Heiliger, aus meiner Brust jegliches kindische Wesen, daß mein Geist sich sammle und sich ganz hinwende auf die Geheimnisse deines Reiches. Reinige meinen Verstand und meine Vernunft von Irthümern und Vorurtheilen und laß mich beide so gebrauchen, daß durch sie meine Erkenntniß mit jedem Tage wachse, ohne sich zu entfernen von der Gewißheit: Jesus Christus sey der Herr zur Ehre Gottes des Vaters. Aus meinem Herzen jäte jede Distel der Trägheit, des Leichtsinnes und des Muthwillens aus, damit die Saatkörner deines Wortes auf gut Land fallen und Früchte bringen dreißigfältig, sechzigfältig und hundertfältig. 1) Laß diese besonders von nun an in meinem Betragen und in meinen Sitten sichtbar werden, damit Niemand an meiner Würdigkeit zweifle, theilhaftig zu werden des gesegneten Brodes und Weines. Sey mit mir, himmlischer Vater, daß ich mein Licht leuchten lasse vor den Leuten, daß sie meine guten Werke sehen 2) und mit mir die Ehre geben dir allein. Amen.

3.

In diesen für meine Bildung und Bestimmung so ungemein wichtigen Tagen, will ich mir tief einprägen die Worte des frommen und kräftigen Luthers: die Kraft des Glaubens ist eine viel andere Kraft, als die leibliche. Denn die leibliche

---

1) Matth. 13. 2) Matth. 6, 16.

nimmt ab und wird verzehret, wenn man ein Ding zu viel braucht und treibt. Aber diese geistliche Kraft, je mehr man sie übt und treibt, je stärker sie wird und nimmt ab, wenn man sie nicht treibt. Ermatten kann mein Körper, wenn ich ihn anstrenge und mit meinen Händen arbeite. Aber je häufiger ich an den Ewigen und Allgütigen denke, desto mehr gewinnt auch mein Geist an sicherer Richtung und mein Herz an Zuversicht. Durch stundenlange Beschäftigung mit irdischen Angelegenheiten, mit Fertigkeiten, die sich allein auf dieses Leben beziehen, wird meine Aufmerksamkeit und Thätigkeit geschwächt. Aber ich finde immer neue Erhebung und Erquickung, wenn ich daran denke, daß eine höhere Ordnung der Dinge mich aufnimmt, so bald der Tod meine unsterbliche Seele von dem sterblichen Leibe befreit haben wird. Durch Klügeln und Grübeln über Vorfälle im Leben und über die Zukunft werde ich abgespannt und verdrießlich. Aber je häufiger mein Gemüth aufstrebt zu dem Anfänger und Vollender des Glaubens, desto deutlicher wird mir auch die Gewißheit, daß die feste Zuversicht dessen, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet, Berge versetzen, 1) oder unmöglich scheinende Dinge möglich machen kann. Laß mich jetzt schon, o Gott, diese beseligenden Erfahrungen in vollem Umfange machen, damit mein Herz fest werde. 2) Amen.

---

1) Hebr. 11, 1. 2) Hebr. 13, 9.

XXX.

Beim Schlusse des Confirmanden-Unterrichts.

Mit inniger Rührung und den väterlichsten Ermahnungen hat mich ein würdiger Lehrer der Kirche aus seinem Unterrichte entlassen. Von dem heutigen Tage an, soll ich selbstständig werden im Glauben; frei und mit Umsicht Alles prüfen und das Beste behalten, 1) und den festen Entschluß hegen, durch keine Zweifel und wechselnde Meinungen der Menschen irre zu werden in der Zuversicht, daß Jesus Christus der Sohn sey des lebendigen Gottes. Die Erinnerung an die Liebe und Wärme, mit welcher der Diener des Heilandes diese Ueberzeugung in mir begründete, die Thränen, welche ich vergoß, während jedes seiner letzten Worte zu meinem Herzen drang, die Zärtlichkeit und süße Wehmuth, mit der meine geliebten Aeltern mich so eben empfiengen, erhöhen die feierliche Stimmung meiner Seele, und richten meine Aufmerksamkeit ganz hin auf das erhabene Ziel der Religion Jesu. Ueberall umschwebt mich ein unsichtbarer, weiser, gütiger, allmächtiger, heiliger und gnädiger Gott, der mich nach seinem Bilde geschaffen hat, damit ich ihm immer ähnlicher werde in der Erkenntniß der Wahrheit und nach jener Vollkommenheit strebe, die allein zur ewigen Seligkeit führt. Noch weit bin ich von ihr entfernt. Das sagte mir oft die Leerheit meines Geistes, die Schwäche meines Willens und in dieser

---

1) 1. Thess. 5, 21.

ernsten Stunde erinnert mich mein Gewissen an die Vergehungen meiner Jugend und an so manche Uebertretungen der göttlichen Gebote. Ich bereue sie von ganzem Herzen und fühle neue Kraft und beseligenden Muth, wenn ich das Bild des Eingebornen vor meine Seele rufe, der sich allen Mühseligkeiten und Beschwerden des Erdenlebens unterwarf, um für die irrende Menschheit das Licht der Welt, um den sittlich Kranken, den Sündern Arzt, um den Gebeugten Erquickung, um den Muthlosen Trost, um Allen Vorbild und Erlöser zu werden aus den Fesseln der Finsterniß und Sünde. Erfüllt ist mein Inneres von dem heiligen Geiste, den der Vater und Sohn mir gesandt hat; ich fühle mich begeistert für die unsichtbare Welt und in lauten Schlägen wallt mein Herz auf zum frommen und kindlichen Gebete. Ja, du gütiger und barmherziger Gott, ich habe keine Worte, um den heißen Dank auszusprechen, daß du mich durch Jesum berufen hast zu deinem Reiche, daß er mich erfüllte mit inniger Sehnsucht nach den Geheimnissen deiner Gnade und mich in seinem Lichte finden ließ den unerschütterlichen Glauben an dich, an Unsterblichkeit und Seligkeit. O nur heute laß diese Richtung meines Geistes durch die Zerstreuungen der Welt nicht geschwächt werden, damit ich in stiller Sammlung dir lebe und recht oft Herz und Hände emporhebe zu dir mit dem Vorsatze, nie von dem Pfade zu weichen, den mein Heiland mir geebnet hat. Laß meine Aeltern, Taufpathen und Lehrer in meinen Blicken lesen, daß ich durchdrungen bin von dem Vorsatze, in meinem ganzen Leben ihnen zu beweisen,

wie innig ich ihnen danke, daß sie mich einst weihen ließen durch das Baad der Wiedergeburt, daß sie mich kennen lehrten dein Wort und deine Verheissungen und mich ausrüsteten mit Schätzen des Gemüthes, die mir nun keine Macht der Erde mehr zu entreißen vermag. Amen.

XXXI.

Vor der ersten Beichte.

Als Jesus Christus im Kreise seiner Jünger das heilige Abendmahl einsetzte, verordnete er, daß es von allen Gläubigen gefeiert werden sollte zu seinem Gedächtnisse und sprach mit hohem Ernste, sein Blut werde vergossen für uns zur Vergebung der Sünden. Bestimmt und deutlich lehrt nun Offenbarung und Vernunft, daß diese nur dann denkbar sey, wenn der Mensch seine Vergehungen bereut und den ernsten Vorsatz hegt, sich zu bessern und in einem neuen Leben zu wandeln. Diese Bedingung würde er nicht erfüllen können, wenn er es unterließe, sein Gewissen über seine Fehler zu befragen und die schwachen Seiten seines Herzens und Willens kennen zu lernen. Oft schon würde ich hiezu angetrieben von einem unwiderstehlichen Drange meines Gemüthes und der Entschluß, zum erstenmale mich dem Tische Jesu zu nähern, setzt ohnehin eine Aufmerksamkeit auf mich selbst voraus, die für mein ganzes Leben entscheidend wird. Der fromme und

kräftige Paulus schreibt an die Corinthier, die bei der Feier des Gedächtnisses Jesu mancherlei Mißbräuche hatten einschleichen lassen: welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1) Alle drei christlichen Kirchen achten deshalb eine unpartheiische Vorbereitung auf das heilige Abendmahl für nöthig, und dem öffentlichen Bekenntnisse meiner Sünden muß ein eingreifendes, gründliches Nachdenken über mich selbst vorangehen. Frage ich mich nun, wie ich meine Zeit anwandte, o so muß ich gestehen, daß ich manche Stunden dem Spiele und dem Müßiggange widmete, die ich zur Vorbereitung auf meinen Beruf hätte anwenden sollen. Blicke ich in mein Inneres, o ich finde eine Trägheit zum Guten, einen Hang zur Bequemlichkeit, einen Leichtsinn und eine Liebe zu der Welt und ihren Freuden, die mich bisher gehindert haben in der Ausbildung der Kräfte meines Geistes und Willens, und mich zu dem Bekenntnisse nöthigen: ich könnte weiser und besser seyn, als ich wirklich bin. Denke ich an Gott und

---

1) 1. Cor. 11.

an seine Wohlthaten, o so fällt es mir auch bei, wie oft ich seiner heiligen Allgegenwart vergaß, wie selten ich zu ihm kindlich und aus vollem Herzen betete, und wie häufig ich das Licht seines Wortes in meiner Verblendung verschmähte. Denke ich an meine geliebten Aeltern und Lehrer, deren Güte und Sorgen um mich, ich nicht vergelten kann, o so erinnere ich mich auch mit Thränen der Stunden des Kummers, welche ich ihnen durch meinen Muthwillen, durch meine Zerstreuung, durch meine Flüchtigkeit und leider! nicht selten durch Verhehlung der Wahrheit machte, und noch weit mehr erfuhren meine Geschwister, Mitschüler und Gespielen meine großen Fehler in Wort und That, wenn ich eigensinnig, zornig oder übermüthig war. Diese schmerzliche Erkenntniß röthet meine Wangen, und beschämt schlage ich meine Blicke nieder vor dir, gerechter und barmherziger Gott. O laß die Betrübniß über meine Sünden meinen ganzen inneren Menschen durchdringen, daß der Abscheu vor ihnen in mir hervorbringe eine neue, unauslöschliche Liebe zu dem, was gerecht, gut und ehrbar ist. Und mit dieser flehe ich dich an, Vater der Liebe und Gnade: gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen, sondern tilge sie in ihren Folgen aus deinem Buche, aus meinem Leben, aus dem Gedächtnisse der Menschen. Unter heißen Zähren der Wehmuth bitte ich um eure Verzeihung, Aeltern, Lehrer, Taufpathen, Geschwister und Freunde, wenn ich euch betrübt, beleidigt und gekränkt habe. O sehet, mit welcher Demuth und Niedergeschlagenheit ich mich anschicke,

vor Gott, der ins Verborgene siehet, auszusprechen das Bekenntniß meiner Fehler gegen ihn und euch. Aber weil ihr mit mir unerschütterlich glaubet, daß die Gnade Gottes allen reuigen Sündern zu Theil wird, so seyd auch ihr gegen mich versöhnlichen Herzens und reichet mir eure hülfreiche Hand auf der Reise durch dieses Pilgerleben. Denn die Starken sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen. 1) Amen.

XXXII.

Nach der ersten Beichte.

Wenn du beichten willst, schreibt Dr. Martin Luther, so nimm das Stück für dich (nimm dir ernstlich vor) daß du viel mehr sehest und denkest auf dein zukünftiges, denn auf das vorige Leben. Darauf mußt du sehen, wie du ein ander Leben anfahest, daß du bei dir fühlest, daß dich des vorigen Lebens verdrießet und du sein satt bist. Freilich waren die Tage der Kindheit süß für mich und nicht genug kann ich Gott danken, daß er mich bis hieher geleitet hat und mich nun ruft in die offenen Schranken des ernsten und gefahrvollen Lebens. Aber es regte sich doch schon oft in meiner Brust ein unwiderstehlicher Trieb, das kindische Wesen abzulegen und et=

---

1) Röm. 15, 1.

was Nützliches zu schaffen mit meinen Händen und so eben habe ich vor Gott, dem Vater der Wahrheit und Rächer der Lüge, bekannt, daß ich in vielen Stücken gesündigt und den unverbrüchlichen Vorsatz hege, von nun an ein anderer Mensch zu werden. Ja, von diesem Augenblicke an, weihe ich mich ganz deinem Dienste, Unerforschlicher, der du willst, daß ich meine Anlagen und Kräfte ausbilden und zum Wohle der Menschheit anwenden soll. Gesunde Glieder verdanke ich deiner Güte und Liebe; o ich will sie üben, abhärten, als Werkzeuge dir gefälliger Entschließungen gebrauchen und nie sie entweihen durch Sünde, Gewaltthätigkeit und Unreinlichkeit. Meine Einbildungskraft soll nur das Edle, Schöne und Gute sich vorstellen; o ich will meine Augen wegwenden vom Bösen, damit nur reine Vorstellungen sie beschäftigen und sie durch meine Träumereien und unlautern Begierden nie befleckt werde. Verstand und Vernunft sind herrliche Geschenke deiner Weisheit; o ich will sie ausbilden, damit ich tüchtig, erfinderisch und brauchbar werde für meinen künftigen Beruf; ich will sie erleuchten durch das Licht deiner Offenbarung in Jesu Christo, damit nicht der Buchstabe sie tödte, sondern der Geist sie lebendig mache. 1) Freiheit und Willenskraft regen sich mächtig in meiner Seele; Herr, ich gelobe dir, daß sie von nun an nur beschließen und vollführen müssen, was Recht ist vor deinem Angesichte,

---

1) 2. Cor. 3, 6.

und daß Sinnlichkeit, Begierde und Lust ihnen unterthan werden sollen. Wird dieser Kampf mir schwer, so warne mich durch die Stimme des Gewissens, so entferne von mir weit die Gelegenheit, unsittliche Vorsätze auszuführen, so lenke mich mit deiner allmächtigen Vaterhand hinüber zur Tugend und zur Gerechtigkeit. Du kannst, du willst mich erhören; sey mächtig in dem Schwachen. Amen.

XXXIII.

Am Morgen des Confirmationstages.

Gott, wenn du auch beschlossen hättest, mich frühe von der Erde abzurufen, so würde doch allein schon der heutige Tag die Reihe von Wohlthaten krönen, die du mir seit meinem ersten Athemzuge erwiesen hast. Wunderbar bin ich bereitet, das erkennet meine Seele wohl. Während um mich her so manche blühende Kinder in das Grab sanken, erhieltest du mir Gesundheit und Frohsinn. Während viele Waisen schon frühe mit Armuth und Widerwärtigkeit rangen, ließest du liebende Aeltern für mich sorgen, einsichtsvolle Lehrer mich unterrichten, und wenn ich die Reihe der Beweise deiner Vaterhuld gegen mich im Leiblichen und Geistlichen mit einem Blicke überschaue, so sinke ich nieder vor dem Throne deiner Majestät und rufe aus tief bewegter Seele: Herr, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan

hast. 1) Aber ich kann ihrer immer würdiger werden, wenn ich in der kommenden Stunde aufrichtig und mit voller Ueberzeugung an den Altar deines Sohnes trete und durchdrungen bin von der werkthätigen Gewißheit, daß der Mensch durch keine Religion seliger werden kann, als durch den Glauben an den Eingebornen, der der Wahrheit das Zeugniß gab, sie übte und bestätigte durch seinen heiligen Wandel und durch seine Leiden und seinen Tod uns innig und unauflöslich mit dir verbindet. Ich kann und darf unerschütterlich deiner Gnade vertrauen, wenn ich in der Prüfung vor der Gemeinde christliche Unerschrockenheit bewähre, mit inbrünstiger Andacht und edlem Anstande mein zu wiederholendes Taufgelübde ausspreche und in heißem Gebete dich anflehe, zu dem ernsten Wollen auch das Vollbringen zu geben. Ich kann heute den Grund legen zu meiner irdischen und ewigen Glückseligkeit, wenn ich mit dem geweihten Brode und dem gesegneten Kelch die seligmachende Kraft des Evangeliums, das erweckende Tugendbild des Erlösers und die zum Wachsthum im Guten ermunternde Gewißheit der Vergebung meiner Sünden in mein Gemüth aufnehme. So sey denn mit mir, Geist der Kraft und Stärke, daß die feierliche Rührung und Wehmuth theurer Aeltern, Taufpathen und Lehrer die kindliche Stimmung meines Gemüthes erhöhe und meine Gedanken und Gefühle allein auf dich gerichtet seyen, Vater der Liebe.

---

1) 1. Mos. 32, 10.

Laß die Töne christlicher Gesänge, die Ermahnungen und Warnungen der Diener deines ewigen Wortes mir zu Herzen gehen, daß ich dir ergebe Leib und Geist, und mein ganzes Wesen sich dir und deinem Sohne widme. Heiliger und Allmächtiger, ich stehe am Scheidewege und entscheidend wird dieser Gang für mein Leben. Du wirst mich führen, denn du hast mich ja berufen, du wirst mich heiligen, denn du verkündigst uns ja in dem Mahle deines Sohnes Vergebung meiner Sünden, du wirst mich stark machen, denn ich lasse dich nimmer, du segnest mich denn. 1) Amen.

XXXIV.

Am Abende des Confirmationstages.

Wenn irgend jemals meine Sehnsucht nach einer Stunde einsamer Betrachtung am stillen Abende groß war, so ist es heute, an einem Tage, an welchem ich auf mich genommen habe das sanfte und leichte Joch Jesu Christi. 2) Mit Freiheit und Selbstständigkeit sprach ich am Altare das Gelübde aus, vor Gott zu wandeln und fromm zu seyn. 3) Nicht allein ihm bin ich für mein feierliches Versprechen verantwortlich, sondern auch der Gemeinde, welcher ich nun angehöre und welche nach der Schrift heilig seyn soll und unsträf-

---

1) 1. Mos. 32, 26. 2) Matth. 11, 29 3) 1. Mos. 17, 1.

lich. Noch liegen meine Schicksale in ferner und dunkler Zukunft; ich weiß noch nicht, welche Leiden und Versuchungen, oder welche unerwartete Freuden mir werden zu Theil werden. Aber klar und deutlich ist mir das Bewußtseyn, daß ich in allen Lagen des Lebens ein Christ seyn muß, damit der große Körper der Gemeinde Jesu durch meine Verirrungen auch nicht an dem kleinsten Gliede entstellt werde. Alles, was ich in der nächsten, sich vor mir aufschließenden Zeit üben und lassen soll, fasset Paulus kurz und bündig zusammen in der schönen Rede an den jugendlichen Timotheus: fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit Allen, die den Herrn anrufen von reinen Herzen. 1)

Fliehe die Lüste der Jugend, schärfte auch mir heute in herzlicher und nachdrücklicher Rede der Prediger ein, welcher mich einführte in die Mitte der Gläubigen. Ach, Eitelkeit, Gefallsucht, der Geist des Widerspruchs und das Streben nach dem Flitterkranze der Ehre vor Menschen vergiften nur zu leicht das junge Gemüth. Manche, welche noch lernen, viel lernen sollten und könnten, sind durch diese falsche Richtung ihres Gemüthes den Edlen verächtlich und unglücklich geworden. Andere folgten der Sinnlichkeit, sündlichen Bildern und der Zerstreuungssucht und wanken nun in den besten Jahren bleich, ent-

---

1) 2. Timoth. 2, 22.

stellt und kränkelnd dem nahen Grabe zu. Könnte ich ähnlichen Verirrungen mich hingeben, könnte ich jemals solch Uebels thun und wider meinen Gott sündigen? Nein, unter deinem Beistande, himmlischer Vater, will ich wachen und beten, daß ich nicht in Anfechtung falle, will ich nicht einmal denken, was schändlich ist, zu sagen. Und kommen dennoch Stunden der Anfechtung, so schrecke mich zurück von der Sünde durch das Gedächtniß des ernsten Wortes: wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten. 1)

Unläugbar meynen manche junge Leute, es lasse schön, wenn man über Religion und Christenthum verächtlich rede, das Alte schnöde verwerfe und nach dem ersten Genusse des heiligen Abendmahles Kirche und Altar fliehe. Ich will in mir Bescheidenheit nähren und Vorsicht in meinen Urtheilen, weil man erst Vieles lernen muß aus den Schätzen der Erfahrung unserer Vorfahreu, ehe man in der Kunst, in der Wissenschaft, oder in seinem Gewerbe selbstständig wird. Täglich im Gebete will ich die reinste Liebe zu dem Erlöser pflegen und sie von Zeit zu Zeit öffentlich bezeugen vor der Gemeinde, damit er mich umschwebe in Freude und Leid und mich aufrichte in den Tagen, welche mir nicht gefallen werden.

---

1) Gal. 6, 8.

Vaterlandsliebe und warmes Gefühl für gesetzmäßige Freiheit und Rechte sind ohne Zweifel ein köstlicher Schmuck der Jugend. Aber sie vergißt sich, wenn sie an Staatsverfassungen und Neuerungen im gemeinen Wesen denkt, so lange sie noch ihre Kräfte üben und ihre Kenntnisse erweitern soll. Sie richtet Unheil an, wenn sie sich der Schwärmerei oder Ueberspannung in die Arme wirft und ungestüme Forderungen an diese beschränkte Welt richtet. Darum nütze ich der menschlichen Gesellschaft mehr, wenn ich mich mit Fleiß der Vorbereitung auf meinen künftigen Beruf widme, als wenn ich meine Zeit in eitlen Träumereien oder mit dem Lesen geschmackloser Bücher vertändele; darum gelobe ich, in Gesinnung und That zu befolgen den apostolischen Ausspruch: Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. 1) Dann wird für mich der Staat ein Schauplatz, auf welchem ich mein Licht leuchten lasse vor den Leuten, daß sie meine guten Werke sehen 2) und mir das Zeugniß geben: er jaget nach der Gerechtigkeit.

Diese wäre inzwischen ohne Leben, wenn sie sich nicht auf den Glauben gründete, unter welchem der Apostel im Texte die lebendige Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion überhaupt ver-

---

1) Röm. 13, 1. 2) Matth. 5, 16.

steht. Ein herrliches Geschenk Gottes ist die Vernunft, die unsere Zeit mit Recht das Licht des Geistes nennt. Aber, da sie sich nach und nach ausbilden soll, so kommt man in Gefahr, sich von der Wahrheit und Tugend zu entfernen, wenn man läugnet, daß Gott zu uns gesprochen habe, durch seinen Sohn und erleuchtete Männer, und man entzieht sich die stillen Freuden der Religion, wenn man allerlei an sich nützliche Kenntnisse einsammelt, ohne fortwährend zu Gott zu beten und zu bewundern seine Größe in der Erlösung unseres Geschlechts durch Jesum Christum. Dennoch war zu keiner Zeit die Versuchung hiezu größer, als in unseren Tagen. Viele wollen lieber gescheidt seyn, als wahrhaft gebildet und gläubig, und dann ist nur noch ein Schritt zur Freigeisterei und Verachtung des Christenthums. Ehre vor Menschen suchen Andere in spitzfindigen Aeusserungen gegen die Kirche und ihre Diener, und dann lassen sie sich wägen und wiegen von allerlei Wind der Lehre. Vertilgen möchte eine dritte Parthei aus der Reihe christlicher Lehrsätze, was ihr unbegreiflich ist, und dann werden sie Feinde des Kreuzes Christi und Verächter seines Abendmahles. Sey es ferne von mir, das Wesen der Jesuslehre in dunklen Gefühlen und süßen Schwelgereien des Herzens zu suchen, bei welchen man sich nichts Bestimmtes denken kann! Aber ich darf meine Vernunft auch nicht überschätzen in den Angelegenheiten des Glaubens. Ich muß Alles prüfen, um das Beste zu behalten, weil mein von Gott geschaffener Geist zwar die Fähigkeit hat, die Wahrheit zu erken-

nen, aber die Wahrheit in ihrer Vollendung noch nicht in sich selbst trägt. Ich soll deswegen Verstand und Vernunft hinlenken auf das ewige Licht des Evangeliums, damit dieses beide erleuchte, beide aufkläre und meinem Denken und Forschen eine sichere Richtung gebe.

Denn nur allein, wenn der Glaube im Herzen wohnt, ist dieses für die Liebe, oder das Bestreben einer wohlwollenden Gesinnung und Handlungsweise empfänglich. Wie eine heilige Flamme lodert sie in der Brust des Bekenners Jesu und leuchtet still und bescheiden aus seinen Blicken hervor. Was sie suchet, gehöret nicht der vergänglichen Welt an, aber was sie will und giebt, empfängt ein Jeglicher, dem sie sich nähert. Emporgewandt zu Gott ist ihr Streben und dennoch äussert sie sich auf Erden in den Werken der Unschuld, der Sanftmuth, Demuth und Beglückung. Voll heißer Sehnsucht wallt ihr Herz auf bei dem Gedanken an den himmlischen Vater, und die Menschen umfasset sie mit einer Wärme, die sich mehr fühlen, als beschreiben lässet. Wo das Recht seinen Lohn sucht, da trägt die Liebe das Pfand ihres Werthes in sich selbst; wo der Ehrgeiz, wo die Habsucht, wo die Selbstsucht Wunden, tiefe Wunden geschlagen haben, da heilt die Liebe freundlich und weiß die Linke nicht, was die Rechte thut. Wo die Verläumdung, der Neid und die Mißgunst Thränen hervorlockten, da erscheint die Liebe, um diese mit milder Hand zu trocknen und unter den herben Kelch des Lebens den Balsam himmlischer Freuden zu mischen. Heil mir, daß ein Herz in

meiner Brust schlägt, dem diese Beobachtungen nicht fremd sind! Denn heute nahm ich ja die Liebe zu Gott unter Gebet und Flehen in mein Gemüth auf, welche nach der Schrift darin besteht, daß ich seine Gebote halte; denn seine Gebote sind nicht schwer. Heute gewann ich neue Achtung vor mir selbst und meiner Bestimmung, und weder Stolz auf zufällige Vorzüge, noch eine falsche Bescheidenheit oder Erniedrigung sollen jemals meiner Sittlichkeit gefährlich werden. Lieben soll ich im Geiste Jesu meinen Nächsten als mich selbst, damit ich in der Zukunft den oft harten Buchstaben des Rechtes durch Billigkeit mildere, damit ich nicht eifre, nicht das Meine suche, mich nicht erbittern lasse, nicht nach Schaden trachte, mich nicht freue der Ungerechtigkeit, sondern mich freue der Wahrheit. 1)

So ist denn Alles vorbereitet, mich noch zu stärken zum Frieden, zur Eintracht mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Es ist nicht genug, wenn ich getrieben von meinem Gewissen, heute Aeltern, Verwandte, Taufzeugen, Lehrer und Gespielen bitte, um des Erlösers willen mir meine Uebereilungen zu verzeihen. Nein, bei seinem heiligen Mahle will Jesus Christus in reuige Herzen einkehren, damit er in ihnen eine Gestalt gewinne und sich wirksam beweise in ihrem Thun und Lassen. War er nun so versöhnlich, daß er kurz vor

---

1) 1. Cor. 13.

seinem Hinscheiden betete: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, o so sey stets von mir ferne Groll und Haß gegen irgend einen meiner Mitmenschen, damit ich bald wieder rein und vollkommener mich dem Altare des Herrn nähern kann. Ergeht an mich die Ermahnung: richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, o so werde ich mit Gottes Hülfe nie an der Ausbreitung der Fehler Anderer Theil nehmen; so werde ich um ihrer Ruhe willen manches hören und dulden, was Unbesonnene mit Hitze und Härte erwiedern; so werde ich mir die liebenswürdige Eigenschaft aneignen, des Nächsten Fehler zu entschuldigen und Dienstfertigkeit, Friedfertigkeit und Verträglichkeit in allen Verhältnissen des Lebens an den Tag legen.

Dieser Tag ist für die Ewigkeit gelebt und ich bete mit Allen, die mir theuer sind: Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen. Mag nun die Thorheit den Eingebornen verlassen; ich kann, ich will nicht von ihm weichen, weil ich frei und nach reifer Prüfung sein Joch auf mich genommen habe. Mag nun die Sünde in allen Gestalten mir zurufen: gieb mir dein Herz; ich kann, ich will mich nicht verführen lassen, weil ich wachen, weil ich beten werde und Jesus Christus in mir wohnet. Amen.

XXXV.

Der Abschied von dem älterlichen Hause.

So muß ich mich denn von dir trennen, geliebtes Vaterhaus, in dem ich das Licht der Welt erblickte und welches Alles, Alles umfaßt, was mir auf Erden theuer ist. O dieser Gedanke, diese unumstößliche Gewißheit und die nahende Stunde des Abschiedes erwecken die wehmüthigsten Gefühle, und doch zugleich die süßesten Erinnerungen, welche sich beengend in meinem Herzen zusammendrängen. Ernst und nachdenkend weilt mein Blick auf der Wiege meiner Kindheit, und gedenkt der Wohlthaten, die mir unaussprechliche Mutterliebe bereitete. Sie nährte mich, als mein Geist noch schlummerte, sie opferte unzählige Stunden des Schlafes auf, wenn ich in der Nacht unruhig, krank und unpäßlich wurde, sie erhielt durch Reinlichkeit, Pflege und unsägliche Mühen unter Gottes Leitung mein Leben, und bis auf diesen Augenblick hat sie nicht gesäumt, auf mein geistiges und leibliches Wohl bedacht zu seyn. Durchwandle ich die freundlichen Gemächer des Hauses, o es umschwebt mich überall das Bild meines treuen Vaters, der sich freute meiner kindlichen Unschuld, mich an sein Herz drückte, als mein Geist anfieng, sich zu entwickeln, für meinen Unterricht sorgte, mich zurechtwieß, wenn ich von der rechten Bahn abgewichen war und mein künftiges Glück vor Augen hatte, wenn er mit Ernst und Strenge meinen Leichtsinn und meine Trägheit bekämpfte. Sucht mein Auge den geräumigen Hof,

den schattigen Garten, die Hausflur oder die Kinderstube, o ich gedenke freudig meiner lieben Geschwister und Gespielen, die mir durch ihre Scherze, ihre Spiele und Gespräche die schönsten Stunden bereiteten. Fasse ich das Alles zusammen mit dem Gedanken, daß ich sie nun verlassen muß, und sie erst in geraumer Zeit, vielleicht niemals wieder umarmen werde, so wallt mein Herz auf von Rührung, Betrübniß und Schmerz; so netzen heiße Thränen meine Wangen und fließen in dem Grade reichlicher, als ich mir den Tag des Scheidens näher oder entfernter vorstelle.

Wohl mir, diese Zähren sind keine Aeusserungen der Feigheit oder Weichlichkeit, sondern Opfer der Liebe und Anhänglichkeit an die Meinigen, die die menschliche Natur fordert und ehrt! Aber, wie immer, so müssen auch diesesmal meine Gefühle von der Religion geleitet, regiert und veredelt werden. Und diese ermannt mich durch den Gedanken, daß der Abschied von dem älterlichen Hause nothwendig ist, um die Zwecke Gottes auf Erden zu fördern. Es giebt freilich viele gute Menschen, die sich nie von den Ihrigen trennten; aber in der Regel bleibt ihnen doch eine Einseitigkeit, Schüchternheit und Unbeholfenheit eigen, die ihren Berufsgeschäften und ihrem Benehmen in verwickelten Lagen des Lebens keinesweges günstig sind. Wie ganz anders verhält sich das mit Männern, die in der Fremde eine harte Jugend durchlebten, viele Städte und Länder sahen, in Gefahren ihre Geistesgegenwart übten und nun nicht leicht in Verlegen-

heit kommen, weil sie vielseitige Ansichten über Welt und Menschen sich angeeignet, sich für ihr Fach, ihre Kunst oder ihr Gewerbe ausgebildet und sich tüchtig gemacht haben, die schwierigsten Aufgaben des Lebens zu lösen. Wie manche Mutter und Hausfrau ist deswegen so sparsam, so sanft, so geschickt, sich in Widerwärtigkeiten zu finden, weil sie schon frühe sich fügen mußte in fremde Launen, weil sie als Jungfrau die Dürftigkeit, die Entbehrung des Putzes und rauschender Vergnügungen kennen lernte, und fern von armen Aeltern die Lehren befolgte, die diese ihr gegeben hatten! So soll auch ich Vater und Mutter verlassen, um nicht allein den Verstand zu bilden und mir Fertigkeiten anzueignen, die mich ernähren und kleiden, sondern um mein Herz zu schmücken mit den Tugenden der Bescheidenheit und des Ernstes, um im gesellschaftlichen Umgange Gefälligkeit, Dienstfertigkeit und Höflichkeit zu lernen, um mich von der Welt und ihrer Lust unbefleckt zu erhalten und ein brauchbares Mitglied des Staates und der Kirche zu werden. Ist aber diese meine Bestimmung nicht erhaben und preiswürdig; muß ich Gott nicht loben, daß er mir Gelegenheit verschafft, Kräfte zu üben, Anlagen zu entwickeln und Pflichten nachzukommen, die ohne Trennung von den Meinigen vielleicht in mir nicht zum Bewußtseyn kommen würden; verdient es nicht meinen heißesten Dank, daß der Gott, der mein Herz lenkte bei der Wahl meines Berufes, mich nun auch zu demselben allseitig vorbereiten und mich schirmen will auf allen den Wegen, die ich nach seinem Rathschlusse

wandeln soll? Diese Regungen meines Gemüthes gegen Gott sind inzwischen völlig unverträglich mit Zaghaftigkeit des Gefühles beim Abschiede; sie würden in mir nicht lebendig seyn, wenn ich bei der Trennung Ziererei und Empfindelei an den Tag legte, und jene mir und meinen Aeltern und Geschwistern erschwerte.

Denn die Religion verpflichtet mich zur Fassung und kindlichen Ergebung in den Willen Gottes. Ja, schlage immerhin, feierliche Stunde des Abschiedes von Allen, an welche mich die Bande des Blutes, der Liebe und der Freundschaft knüpfen. Wohl werden Thränen dich begrüßen, aber ich werde mich ermuthigen durch die Gewißheit, daß Alles, was mit Thränen beginnt, zur Freude führt. Wohl werde ich euch mit inniger Wehmuth an mein Herz drücken, geliebte Aeltern. Aber ihr sollt auch wahrnehmen in meinen Blicken die Kraft des Glaubens, der nicht klagen, der nicht jammern, der nicht verzweifeln läßt. In meinen Augen werdet ihr die reinste Dankbarkeit und Liebe schauen, und indem sie sich von euch wenden, sollen sie euch noch die unverbrüchlichste Anhänglichkeit bezeugen. Mit stummer Wehmuth werde ich an eure Brust sinken, ihr theuren, mir unvergeßlichen Geschwister! Aber ihr sollt auch an meinen Worten, an meiner ganzen Haltung und in dem letzten Händedrucke sehen und fühlen, daß ich weiß, Gott rufe mich aus der Heimath in die Fremde, dem ich mit unerschütterlichem Muthe meine Wege befehle, weil er mich führen, geleiten und beschützen wird. Mit zitternder Stimme

werde ich euch Lebewohl sagen, ihr Mitschüler und Gespielen meiner Jugend. Aber ich will euch auch ein Beispiel geben, daß der Christ den Schmerz der Trennung überwindet, weil das Bild seiner Freunde in seiner Brust fortlebt, und wenn auch Berge und Meere sie scheiden.

Reiße ich mit solchen Aeußerungen und Grundsätzen mich von ihnen los, dann gedenke ich immer gerne der Theuren, die mir der Herr gegeben hat, und ihr Andenken verwahrt mich vor allen Gefahren der sich selbst überlassenen Jugend. Reizt mich einst die Verführung zum Spiele, zur wilden Freude, zur verbotenen Lust und zur Unredlichkeit — o ich fliehe im Geiste zu Aeltern, Lehrern, Brüdern und Schwestern und die Versuchung weicht, die böse Begierde stirbt, die Erinnerung an ihre letzten mündlichen Ermahnungen verleiht der Besonnenheit den Sieg. Ich rufe mit dem reinen, unschuldigen Joseph aus: wie könnte ich solch Uebel thun und wider meinen Gott sündigen und die aufkeimenden Früchte einer Erziehung vernichten, deren ich durch meinen tugendhaften Wandel immer würdiger werden, und die ich doch nicht vergelten kann. Mein heißester Wunsch ist, einst die Freuden des Wiedersehens in ihrer ganzen Süßigkeit zu kosten, wie Joseph, der, als er seinen alten Vater wieder sah, um seinen Hals fiel und lange vor Freuden weinete an seinem Halse. 1) Darum versäume ich keine Ge-

1) 1. Mos. 46, 29.

legenheit, meinen Aeltern und Geschwistern aus der Ferne Beweise meines kindlichen und treuen Andenkens zu geben; darum denke ich gerne und oft an sie; darum bitte ich sie in wichtigen Angelegenheiten immer um ihren einsichtsvollen Rath und ihren Segen; darum schließe ich sie am Morgen und am Abend in mein kindliches Gebet ein; darum werde ich sie ehren, werkthätig ehren, wenn ich auch eine Stufe des Glückes nach der andern erstiege und Reichthum, Ehre und der Beifall der Welt alle meine Unternehmungen krönten. Denn ein Auge, das den Vater verspottet, schreibt Salomo, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen. 1) Ihr Kinder, ermahnt Paulus, seyd gehorsam eueren Aeltern, in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheissung hat, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden. 2) Amen.

XXXVI.

Die Natur.

Jeder gesunde Verstand und jedes unverdorbene Herz wird durch die Betrachtung der Natur zu dem

---

1) Sprichw. Sal. 30, 17. 2) Ephes. 6, 1 — 3.

Schlusse geführt, daß sie von einem weisen und gütigen Schöpfer herrührt, der sie durch die Kraft seines Willens hervorgebracht hat und die unermeßliche Zahl seiner Geschöpfe beglücken will. Das erkenne ich klar, wenn ich aufblicke zu der Königin des Tages und den Heeren des Firmamentes, die der Unendliche in ihren Bahnen lenkt und ihnen mit Weisheit den Lauf vorzeichnet, den sie nicht verlassen dürfen. Staunen ergreift mich, wenn ich bedenke, wie durch Ordnung und Abgemessenheit im Weltgebäude die Fruchtbarkeit und erzeugende Kraft der Erde möglich wird, die den Menschen durch unzählige Genüsse labt, stärkt und erquickt, Millionen vierfüßiger Thiere nährt, und den Vögeln ihr Futter streut. Bewunderung bemächtigt sich meiner, wenn ich der unendlichen Schwärme von Insekten eingedenk bin, die den Luftkreis erfüllen, der Gewürme und kleineren Thiere, die auf dem Boden kriechen und selbst in großer Menge auf einem Sandkorne, an einem Grashalme, auf einem Blatte gefunden werden. Und wie erweitert sich erst mein Herz und wird von einem heiligen Schauder ergriffen, wenn ich im Innern der Erde rege Lebendigkeit gewahr werde, wenn ich in Quellen, Bächen, Flüssen und Strömen sich bewegende Wesen finde, oder lese, daß in den Wogen des unübersehbaren Meeres Fische und Ungeheuer wohnen!

Was vermag in mir ein lebendigeres Gefühl der Heiterkeit und des Frohsinns anzuregen, als der Anblick einer grünenden Aue oder einer prangenden Flur! Welche mannigfaltige und anziehende Mischung der Farben nehme ich an den Blumen wahr, die so aus-

drucksvoll und bescheiden, so anspruchslos und beredt die Schöpfung schmücken! Wie bin ich nicht im Stande, ihren Bau zu untersuchen, ihre Staubfäden zu zählen, ihre Theile zu zergliedern! Wie kann ich nicht bemerken, daß ihr Saft ganze Geschlechter kleinerer Thiere erquickt, ihr Kelch andern zur Wohnung dient, und wie ist und bleibt bei diesen Betrachtungen Demuth und Ehrfurcht gegen den Unbegreiflichen das herrschende Gefühl meiner Seele! Es wird erhöht durch die Ansicht der mancherlei Kräuter und Pflanzen, die sich aus kleinen Keimen entwickeln. Wie gestalten sie sich nicht nach den Gesetzen ihrer Gattung und prägt sich doch wieder in jeder einzelnen Frucht eine Eigenthümlichkeit aus, die sie von andern ihrer Art unterscheidet! Wie bietet so manche Frucht unzähligen Wesen eine gesunde und kräftige Nahrung dar und stärkt ihre matten Glieder; ja wie vermag nicht manches verachtete Blatt und manche unansehnliche Wurzel die Uebel der Krankheit und Unpäßlichkeit zu verscheuchen und den herben Schmerz aus dem menschlichen Körper zu vertilgen! Und nun blicke erst die stolzen Bäume an, die, anfangs kleine Reiser, sich zu einer Höhe erheben, die kein Thier erreicht, und deren belebende und treibende Kräfte deine Sinne umsonst erforschen. Erwäge einmal, wie stufenweise die Knospen in Blätter ausschlagen, die zarte Blüthe gedeiht und endlich die freundliche Frucht ans Licht tritt, und wie du dich doch vergebens bemühst, dem Gange ihrer erzeugenden Gesetze nachzuspüren. Siehe, wie selbst ungestaltnen Felsen und schroffen Anhöhen die Natur zarte Gräser und Moose entlockt, die ihren

wunderbaren Bau geheimnißvoll verhüllen und häufig den Sterbenden ins Leben zurückrufen. Dringe in verborgene Klüfte und Abgründe, die kein Strahl der Sonne erreicht und beobachte bei künstlichem Lichte die Massen, Formen und merkwürdigen Gestalten, die sich in denselben durch Tropfen, durch unterirdische Flüsse, Flammen und Veränderungen gebildet haben, und du wirst mit Hiob ausrufen: es hat das Silber seine Gänge und das Gold seinen Ort; man bringt auch Feuer aus der Erde; man findet Sapphir an etlichen Orten und Erdenklöße, da Gold ist. 1)

Das Große, wie das Kleine, die Höhe, wie die Tiefe, das Licht und die Dunkelheit macht mich also auf Kräfte aufmerksam, die zuletzt von der Allmacht des Ewigen abhängen. O daß ich einzudringen vermöchte in den Mittelpunkt der unendlichen Fülle der Schöpfung, um auch in dieser Hinsicht die Wunder seiner Weisheit und Güte mit einem Blicke zu überschauen! Aber können mir diese nicht ungemein deutlich werden, wenn ich auf die Gesetze der Ursache und Wirkung achte, die unverkennbar in der Natur walten? Ist der Trieb des Saatkorns, sich zu gestalten und aufzusprießen, nicht ungleich gelinder und an eine längere Zeit gebunden, als die Wuth des Sturmes, der mit fürchterlicher Gewalt in wenigen Minuten einen weiten Raum durchbrauset, Bäume entwurzelt, Berge erschüttert und Schiffe zerschmet-

---

1) Hiob 28, 6.

tert? Bezeugt dieses nicht die Alles umfassende und ergründende Erkenntniß Gottes, die langsamer uns Nahrung bereitet, als sie aus der Luft, die die erste Bedingung unseres Lebens ist, schädliche und erstickende Dünste verscheucht? Ist der Andrang der Ströme und Wogen, dem der Mensch mit Kunst und Vorsicht ausweichen kann, ist der Platzregen, der das lechzende Land fruchtet, nicht rascher und überwältigender als das Feuer, das ihm einen kläglichen Tod bereitet, wenn es ihn einmal ergriffen hat? Vergiß ferner nicht, daß unter jedem Himmelsstriche der Keim der Gewächse so eingerichtet ist, daß er nur unter der dort statt habenden Witterung gedeiht und andere Zonen entartet, oder verwildert. Bedenke den Zusammenhang, in welchem dieses mit dem körperlichen Heile der dortigen Geschöpfe und besonders der Menschen stehet. Erwäge die Abwechselung reichlicher und karger, guter und schlechter Erndten auf der Erde, die ihre Fruchtbarkeit und ihr Triebwerk in abgemessener Bewegung erhalten.

Und was wäre erst von der Vertheilung der Kräfte im Thierreiche zu sagen, das ohnehin unser Geschlecht überwältigen würde, wenn wir es nicht mit den Waffen der Klugheit und der Kunst bekämpften! Wie gereicht es nicht dem Menschen zum Heil, daß die Raubthiere sich nicht in so großer Anzahl und so schnell vermehren, als die übrigen Geschöpfe! Wie ist jede Gattung mit eigenen Vertheidigungsmitteln begabt und verschlingt eine die andere in dem Maaße, daß keine ausstirbt und doch alle gesättigt werden! Welch' ein Glück für die Menschheit, daß

kein Thier auf eine künstliche Art Feuer erzeugen kann, wodurch alle gesellschaftlichen Verbindungen und jeder Besitz unsicher würde; ja, welcher feierliche Beweis der unendlichen Vatergüte, daß ich, selbst dem Körper nach schwächer, als viele Wesen, dennoch alle nach Willkühr beherrschen, sie zum Behufe der Nahrung tödten, zu häuslichen Einrichtungen zähmen und zur Kleidung benutzen kann?

Ja, Unendlicher, nicht umsonst nenne ich die Natur deinen Tempel, und die Schöpfung den herrlichen Schauplatz deiner Güte und Liebe, welche Alles mit Freuden überschüttet. Nicht umsonst wird deine ewige Kraft und Gottheit ersehen an den Werken der Welt; denn ihr nie ersterbendes Leben, ihre immer wiederkehrende Fruchtbarkeit predigt es laut, daß du alle Geschöpfe sättigest mit Wohlgefallen. Nie, nie laß es mich vergessen, daß ich in deine Vatersorge eingeschlossen bin, und erhalte mich durch Muth und Vertrauen aufrecht, wenn es mir nicht nach Wunsche geht. Stärke mich, daß ich die Kräfte meiner Jugend nicht mißbrauche und durch meine Schuld die Spanne Zeit nicht verkürze, die ich nach deinem Rathschlusse hienieden verleben soll. Du kennest mein Herz und meine Wünsche; du kennest mein Heil und die Hindernisse meiner Glückseligkeit. Laß sie mich erforschen und überwältigen; laß mich siegen im Kampfe mit Irthum und Sünde um deiner Liebe willen. Amen.

XXXVII.

Der Unterricht Jesu unter freiem Himmel.

Wenn Jesus nach dem Zeugnisse der Schrift in den Synagogen lehrte, so bewies er durch sein Beispiel, daß er allerdings von der Nothwendigkeit und dem Nutzen besonderer gottesdienstlicher Gebäude überzeugt sey. Aber auch auf dem Berge, am Strome, am See sprach er zu dem versammleten Volke mit Kraft und Nachdruck und nicht wie die Schriftgelehrten. In der freien Natur, wo das Licht der Sonne seine Zuhörer erquickte und erheiterte — da lehrte er sie sehr zweckmäßig sein herrliches und unnachahmliches Gebet, da ermunterte er zur Buße; da verkündigte er das Reich Gottes und streute den Saamen des Glaubens und der Tugend in die Gemüther aus. Wo konnten aber diese Worte voll Kraft und Leben erhabener klingen, als unter dem Gewölbe des Firmamentes, welches der Herr durch den Geist seines Mundes gemacht hat? Wo konnte Jesus die Güte, Liebe und Allgegenwart des Höchsten majestätischer verkündigen, als in der heitern Schöpfung, in welcher der Anblick prangender Bäume, das Regen und Bewegen zahlloser Insekten, der Gesang der Vögel unter den Zweigen bestätigten, was er aussprach und seine Zuhörer schmeckten und fühlten, wie freundlich der Herr ist? Wo konnte die Ungereimtheit der jüdischen Sabbathsgesetze deutlicher gemacht, wo die Pflicht: vollkommen zu werden, den Menschen kräftiger ans Herz gelegt werden, als in dem großen Reiche der Natur, die

es bezeugt, daß Gott nicht müde und nicht matt wird, seine Geschöpfe zu beglücken?

Denn wer mit kindlichem Gemüthe die Wahrheiten der Offenbarung und Vernunft aufgenommen hat, dem wird auch die Natur mit allen ihren Veränderungen ein heiliges Buch, welches die Eigenschaften Gottes erklärt und anschaulich macht. Er findet in seinem eigenen Leben und in den Schicksalen seiner Mitmenschen unverkennbare Spuren der göttlichen Vorsehung. Ihm wird die Schöpfung und die Geschichte unseres Geschlechtes der Spiegel einer höhern Ordnung der Dinge, und was sein Geist Wahres erspäht und ergründet, drückt sich in beiden durch liebliche und majestätische Bilder aus. Wie konnte daher Christus seine Schüler lebendiger zum Vertrauen auf Gott ermuntern, als wenn er ihnen unter dem blauen Himmel, von dem anmuthige Thäler beherrschenden Berge zurief: sehet die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheune und euer himmlischer Vater nähret sie doch; schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht; ich sage euch, daß auch Salomo in seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins! 1) Nichts ist schwieriger, als dem sinnlichen Menschen deutliche Begriffe von dem Reiche Gottes beizubringen. Wie herrlich

1) Matth. 6, 24 ff.

löset indessen der Heiland diese Aufgabe in den Worten: das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand, und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselbigen, und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte den Acker! 1) Wie konnte Jesus die Kennzeichen der Tugend besser nachweisen, als wenn er in den Gefilden sprach: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? also ein jeglicher gute Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte? 2) Wie vermochte er den großen Gedanken an eine vergeltende Ewigkeit bei den Seinigen werkthätiger zu machen, als wenn er hindeutete auf die Fluren und ausrief: saget ihr nicht selbst: es sind noch vier Monate, so kommt die Erndte? Siehe, ich sage euch, hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Erndte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammlet Früchte zum ewigen Leben, auf daß sie sich mit einander freuen, der da säet, und der da schneidet. 3) Lediglich durch einen solchen Unterricht wurden die Vorurtheile des Judenthums zerstreut, die sich schon in der Blüthe der Jugend der Jünger Jesu bemächtigt hatten. Durch diese Lehrweise nahmen sie

---

1) Matth. 13, 44. 2) Matth. 7, 16. 17.
3) Joh. 4, 35. 36.

zu an Einsicht, Weisheit und Erkenntniß und wurden in kurzer Zeit Helden des Glaubens und der Tugend. Es war die Kunst des Heilandes, an das ihnen Begreifliche die Enthüllung des Unbegreiflichen zu knüpfen, die sie für das Evangelium gewann. Es war die Bemühung Jesu, mit ihnen von der Anschauung des Sichtbaren anzuheben und dann fortzuschreiten zur Erläuterung dessen, was dort oben ist, die sie frei machte von Irthum und Täuschung. Es war das Bestreben des Herrn, die Erfahrung seinen Lehren zu Grunde zu legen und aus ihnen religiöse Ansichten abzuleiten, welches sie mit einer höheren Ordnung der Dinge vertraut machte. Würden aber nicht auch für mich die Wahrheiten der Religion dunkel bleiben, wenn nicht das Evangelium auf meine Einbildungskraft wirkte? Liegt es nicht in der Natur meines Geistes, daß er sich von Bildern aufschwingt zu Gedanken und seine Gedanken sich fast unwillkührlich wieder versinnlicht? Ist ein beschränkter Raum nicht oft für mich ein qualvoller Aufenthaltsort und belebt sich die Thätigkeit meines Geistes nicht von Neuem, wenn der Lenz mir gestattet, im Freien zu wandeln? Ueberwindet die Betrachtung des Aufganges der Sonne, der Blick von den Höhen in ferne Thäler und Schluchten, auf Dörfer, Ströme und Seen nicht alle Klügeleien des Verstandes über das Daseyn Gottes? Noch leuchtet mir das Licht des Tages, noch vermag ich, Berge und Hügel zu ersteigen in einsamer Betrachtung, und wenn ich mit der Anschauung der Herrlichkeiten der Schöpfung die Erinnerung an die salbungsvollen

Worte verbinde, die Christus unter freiem Himmel aussprach, so muß ich wachsen an zuversichtlicher und glaubiger Erkenntniß. Ihrer will ich gedenken, wenn ich vorüberkomme an Fluren und Aeckern, auf welchen der ausgestreute Saame üppig oder dürftig emporschoß, und von jenen Reden eine heilsame und fruchtbare Anwendung auf mich selbst machen. Labt mich die kühle Quelle; o ich will mich im Geiste versetzen an den Brunnen, wo der Heiland das samaritanische Weib belehrte, damit meine Seele erfrischt werde von dem Wasser, welches hinüberfließt in's ewige Leben. Amen.

XXXVIII.

Die Schrift.

Anstatt sich mit der Geschichte des Vaterlandes, der Kenntniß unseres Erdtheils und, was dem Christen das Wichtigste ist, mit den heiligen Erzählungen der Schrift zu beschäftigen, suchen in unsern Tagen viele Jünglinge und Jungfrauen Schriften auf, über deren Inhalt jeder wahrhaft Gebildete lächelt, die ihren Glauben an die Vorsehung untergraben und ihre Sitten vergiften. Am Abende, wenn das unverdorbene Gemüth zu einem dankbaren Gebete gestimmt ist, rufen sie erdichtete Abentheuer, bange Vorstellungen und schwärmerische Gedanken vor die Seele. Diese begleiten sie auf ihr Lager, erzeugen quälende und beängstigende Träume und haben noch

am Morgen üble Launen zur Folge. Die bethörenden Spiele der Einbildungskraft, welche die verblendete Jugend aus geschmacklosen Romanen in sich hineinschlürft, haben schon einen großen Theil derselben für bürgerliche Gewerbe, für anstrengende und Kopf zerbrechende Geschäfte und für ihre künftige Bestimmung überhaupt, unbrauchbar gemacht. Welche Aufforderung für jeden jungen Bekenner Jesu, sich gegen diese Krankheit des Zeitalters kräftig und männlich zu verwahren! Welche Ermunterung, nicht undankbar gegen den frommen Mann zu seyn, dem man die erste Uebertragung der heiligen Schrift in deutsche Rede verdankt! Welche Beweggründe, die Ueberzeugung in mir zu befestigen, daß die Bibel seit Jahrhunderten das Buch aller Bücher war, ist und bleiben wird! Welche dringende Aufforderung endlich, mir im Allgemeinen die herrlichen Eigenschaften derselben ins Gedächtniß zurückzurufen! Die entschiedensten Vorzüge hat sie vor allen übrigen Büchern und dieses sowohl in Hinsicht ihrer Glaubwürdigkeit, als ihres Inhalts, als der Art und Weise, wie sie dem Menschen die Wahrheit nahe legt.

Es giebt Gedichte und Erzählungen, die unterhalten und rühren wollen, und diese wirken nur auf Einbildungskraft und Gefühl, so daß ihr Eindruck keinesweges bleibend ist. Es finden sich Bücher, welche die Einrichtung der Natur, die Gesetze der Bewegung der Sonne, des Mondes und der Sterne, die verschiedenen Gattungen und Arten der Thiere, Gewächse und Steine besprechen. Aber sie sind auch nicht frei von Vermuthungen und Nachrichten, die

ich einer strengen Prüfung unterwerfen muß. Der Fleiß unserer Vorfahren hat mir herrliche Denkmale der Ereignisse ihrer Jahrhunderte hinterlassen. Aber indem ich sie lese, muß ich mich hüten, ihre hin und wieder vorkommenden abergläubischen Vorstellungen in meine Seele aufzunehmen. Ich muß mich in Acht nehmen, der Einseitigkeit und Partheisucht ihrer Urtheile über große Regenten und Völker unbedingt beizupflichten und bei Schriften über die Begebenheiten der neuesten Jahre ist ohnehin der Ausspruch eines heidnischen Weisen zu beachten: die Wahrheit ist die Tochter der Zeit. In jeder Hinsicht verhält sich das mit der Bibel ganz anders. Wer sie lieset und immer wieder lieset, der wird es auch inne, daß sie unter dem Beistande Gottes geschrieben ist und ihre Verfasser von dem Geiste der Andacht und des Gebetes erleuchtet wurden. Die Vernunft findet in ihr Alles, was der Mensch aus sich selbst schöpfen könnte, herrlicher und deutlicher und unserer Natur angemessener gesagt, als es von den Weisen aller Zeiten geschehen ist. Die Schrift bleibt nicht bloß bei trockenen Begriffen des Verstandes stehen, sondern fügt Lehren hinzu, auf welche die Menschen durch eigenes Nachdenken nie gekommen seyn würden, welche das Herz wohlthätig ansprechen, das beängstigte Gewissen beruhigen, die Rückkehr zur Tugend erleichtern und im Leben und Tode einen Frieden verleihen, den die sichtbare Welt nicht geben kann. Die Wunder, der Tod und die Auferstehung des Heilandes werden so einfach und doch so ansprechend erzählt und durch so viele Zeugnisse bestätigt, daß ich mit dem Apostel

bekennen muß: einen andern Grund kann Niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, Jesus Christus, 1) und also an der vollständigen Glaubwürdigkeit der Schrift nicht im Mindesten zweifle.

Die Unerschöpflichkeit ihres Inhaltes giebt ihr einen weitern Vorzug vor allen Schriften der Mode und der Welt. Denn wie gering ist nicht die Zahl der Gedichte und Erzählungen, die man mit immer neuem Vergnügen lesen kann; wie arm und dürftig kommen mir Bücher vor, die zu einer gewissen Zeit viel Aufsehen erregten und nun das Interesse des Augenblicks verloren haben! Die Bibel hingegen gewinnt immer neuen Reiz für mich; ihr Inhalt hat seit Jahrhunderten den Scharfsinn ausgezeichneter Gelehrten beschäftigt; unzählige geistliche Reden, die die Gemeinden belehrten, erbauten, trösteten und ermuthigten, sind aus ihrem unversiegbaren Quell geflossen; von allen Seiten wurde und wird geforscht, geschrieben und erklärt, um die heilige Schrift recht brauchbar zu machen und dennoch kann der menschliche Geist nicht ermatten in ihrer Anwendung auf Erkenntniß, Gefühl und Leben. Liebe ich die Erzählung großer und folgenreicher Ereignisse, unterhaltende Schilderungen und rührende Lieder; o in der Schrift finde ich Begebenheiten von dem größesten Einflusse auf das Wohl der Menschheit und Herzensergießungen frommer und heiliger Seelen, die

---

1) 1. Cor. 3, 11.

mit sanfter und himmlischer Gewalt mein Gemüth ergreifen. In diesen Vermächtnissen der gottesfürchtigen Vorzeit sind andächtige, salbungsvolle Psalmen und Gebete enthalten, die mich ermuntern, im Gebete anzuhalten und in demselbigen zu wachen mit Danksagung. 1)

Beschäftige ich mich gerne mit der Erkenntniß des Ewigen aus der Natur und ihren Gesetzen — o in der Bibel suche ich nicht vergebens die eindringendsten und einfachsten Gemählde der Werke Gottes und die rührendsten Ausdrücke der Bewunderung seiner Allmacht. Wünsche ich von den Gefahren und Pflichten der Jugend eine deutliche Kenntniß mir anzueignen und mich heran zu bilden für die Zukunft — o die Denksprüche Salomo's und Sirach's geben mir Verhaltungsregeln für alle Lagen des Lebens; es tritt mir ein Bild der vollendeten Tugend, Weisheit und Klugheit entgegen in dem Sohne Gottes, der mir den Weg zum Himmelreiche kämpfend und duldend gebahnt hat, auf daß ich nachfolgen soll seinen Fußtapfen. Beunruhigt mich endlich ein Leiden oder die Furcht vor dem Tode, so fließt mir aus dem Evangelium von allen Seiten Trost und Ermannung zu, die Stimme des Welterlösers richtet meinen wankenden Muth auf und besiegt die Schrecknisse des Grabes und der Verwesung.

Und das wird Alles auf eine Weise dargestellt, die vollkommen der Natur des Menschen angemessen

---

1) Col. 4, 2.

ist. In der Bibel herrscht eine einfache, gemein verständliche Sprache; sie enthält Bilder und Gleichnisse, die auf eine anziehende Art Licht in die Seele bringen und nie übertroffen worden sind, und die erhabensten Wahrheiten stellet sie mir gleichsam vor Augen. Ich fühle mich Gott näher, wenn ich ihn nach ihrer Belehrung als Vater, Sohn und Geist schaue, und mein Dichten und mein Trachten wird zum Himmel emporgeleitet, wenn ich den Führer zum Leben und zur Unsterblichkeit nicht aus den Augen lasse, der in die Welt kam, um die Sünder selig zu machen.

So erneuere ich denn vor deinem heiligen Angesichte, o Gott, den Vorsatz, die heilige Schrift zum Gegenstande meines täglichen Forschens zu machen. Lesen muß ich zwar auch Bücher, die mich für meinen Beruf und meinen Sinn für das Schöne bilden und meine Kenntnisse der Menschen und ihrer Schicksale erweitern. Aber ich gelobe dir, mich vor der planlosen und gierigen Lesesucht zu hüten, die den Charakter wankend macht, entnervt und die edle Zeit tödtet. Die Bibel soll das Hauptbuch bleiben, das mich beschäftigt; mit deiner Hülfe will ich immer weiter eindringen in ihre verborgensten Tiefen, damit sie mich im Glauben und in der Tugend befestige. Denn alle Schrift, von dir eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit! 1) Amen.

---

1) 2. Tim. 3, 16.

XXXIX.

Die Vernunft.

Wenn ich mich genau beobachte, so finde ich in mir ein Vermögen, welches das Wahre und Gute durch Schlüsse und aus Gründen zu erforschen sucht. Man nennt es die Vernunft, die den Menschen weit über die Thiere erhebt, ihm also Würde, Besonnenheit, Einsicht giebt und ihn fähig macht für Religion und Sittlichkeit. Sie ist eine Gabe Gottes, für welche man ihm nicht genug danken kann, und in der Schrift wird ihrer auf eine Art gedacht, die den Christen zu einem weisen Gebrauche derselben verpflichtet. Das Auge, spricht Jesus bildlich, ist des Leibes Licht. Wenn nun dein Auge einfältig seyn wird, so ist dein ganzer Leib lichte. So aber dein Auge ein Schalk seyn wird, so ist auch dein Leib finster. 1) Prüfet Alles, schreibt Paulus, und das Beste behaltet. 2) Ihr Lieben, ermuntert Jahannes, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. 3) Aber man würde diese trefflichen Reden gänzlich mißverstehen, wenn man vergässe, daß die Vernunft vernehmen und lernen soll von Gott, der allein im Besitze der reinsten Wahrheit ist. Sie kann, wenn sie sich selbst überlassen bleibt, irren, weil nur zu leicht das Gefühl und die Einbildungskraft

---

1) Luk. 11, 34. 2) Thess. 5, 21. 3) 1. Joh. 4, 1

sie täuschen; sie kann weder das beängstigte Herz beruhigen, noch das verwundete Gewissen heilen; sie kann mir den Frieden nicht geben, nach dem ich mich so gewiß sehne, als ich lebe, webe und bin. Sie darf sich daher niemals erheben über den heilsamen Unterricht, der ihr in der Bibel dargeboten wird, sondern muß sich belehren lassen durch den Eingebornen vom Vater, der unter uns wohnte voll Gnade und Wahrheit. Der eben so scharfsinnige, als fromme Luther ist ganz dieser Meinung. Vernunft, sagte er, ist auch ein Licht und ein schönes Licht. Aber den Weg und Fuß, der da soll aus den Sünden und aus dem Tod gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen noch treffen. Gleichwie unsere Unschlitt- und Wachslichter nicht erleuchten den Himmel, auch die Erde nicht, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne aber erleuchtet Himmel, Erden und Alles, also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag giebt, zu leben und fröhlich zu seyn.

So muß ich denn wohl bedenken, daß mein Wissen Stückwerk ist und meine Vernunft gebrauchen, um zu prüfen und zu forschen im Christenthume, nie gegen das Christenthum. Die feste Zuversicht auf den Sohn Gottes, der da hat Worte des ewigen Lebens, soll mich nicht verlassen bis zum letzten Athemzuge; denn er spricht ja mit wohlwollendem Sinne: glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist, wo nicht, so

glaubet mir doch um der Werke willen. Und in der That, durch wessen Belehrungen könnte ich meine Vernunft sicherer ausbilden, da in seinen Ermahnungen und Reden, Weisheit, Erfahrung und Erhebung über die sichtbare Welt so wohlthätig zusammenfließen? Wer regelt besser meine Gesinnungen und Handlungen, als der Heilige, der mich ermuntert, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist? Wo ist ein Lehrer, der meine Wißbegierde so befriedigt und ein Freund, der mir immer solche Zuversicht und Hoffnung einflößt, als Jesus Christus? Wer ihn verachtet, von sich stößt und nur seiner klügelnden Vernunft vertraut, wird unaufhörlich grübeln und untersuchen, aber er wird auch niemals weiter kommen in dem, was zur Wahrheit, Tugend und Seligkeit führt. Wer sein Herz von Christo wendet, wird in der Religion ein Kind bleiben und sich wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre. Wer Jesum nicht liebt, der wird auch nicht eingehen in die enge Pforte, die zum Leben führt und wer ein treuloser Jünger ist, der wird in der Stunde des Scheidens einen schweren Kampf kämpfen.

In dir, o Heiland, ist mir ein Licht erschienen, dessen Strahlen meine Vernunft erquicken, die Vorurtheile, die mir ankleben, zerstreuen und zuletzt jeden Schatten des Zweifels aus ihr verscheuchen. O diese Erfahrung treibt mich an, dich zu verehren als den Sohn Gottes, wenn auch die Welt gegen dich vornehm thut und dich nicht kennen will. Du bist ein treuer Hausvater, der aus seinem Schatze

Altes und Neues hervorthut und allen Bedürfnissen seiner Bekenner in jedem Lebensalter als ein treuer Rathgeber entgegenkommt. Deine Stimme und deine Warnungen laß mich daher in der Blüthe der Jahre mit Bescheidenheit und Vertrauen vernehmen, damit weder Eigendünkel auf mein Wissen, noch jugendliche Aufgeblasenheit mich zu unbesonnenen Schritten verleiten. Du bist und bleibest der Anfänger und Vollender des Glaubens; darum soll durch dich mein innerer Mensch erstarken im Kampfe mit Begierden und Lüsten, und unter deiner Leitung will ich unablässig nachjagen dem, was dort oben ist. Amen.

XL.

Die Allgegenwart Gottes.

Gott, der die Welt und was darin ist, durch die Macht seines Willens hervorgebracht hat, erfüllt auch Alles mit seiner unendlichen Kraft und seine heilige Nähe umschwebet unsichtbar alle Geschöpfe. Er wirket in der Höhe des Firmaments und in den dunkeln Eingeweiden der Erde, die noch kein Sterblicher ergründet hat. Er wälzt die majestätische Sonne um ihre Axe, und beweget den Keim der Pflanze, die sich aus dem Saatkorne emporwindet. Er zählt die Schläge meines Pulses und nichts vermag meine Gedanken, meine Gefühle und Entschließungen ihm zu verhüllen. Seine Hand regiert mich, wenn ich wandle,

sein Arm hält mich, wenn ich strauchle, sein Auge beobachtet mich, wenn ich mich ins Dunkel, wenn ich mich in die Einsamkeit flüchte und es würde mich erreichen, wenn ich auch unbekannte Inseln suchte und in Schlüchten oder Felsenhöhlen mich absonderte von der ganzen Menschheit. Ich mag weilen im Kreise fröhlicher Freunde, ich mag trauern in meinem Kämmerlein, ich mag schlafen oder träumen im abgeschiedensten Gemach, überall, überall ist Gott und die ganze sichtbare und unsichtbare Welt ist bloß und entdeckt vor seinen Augen. Herrlich und erhaben finde ich diese Gedanken ausgedrückt bei dem Psalmisten: wo soll ich hingehen vor deinem Geist und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da: bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere; so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich, Finsterniß mögen mich decken: so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir und die Nacht leuchtet, wie der Tag: Finsterniß ist wie das Licht. 1) Bei dem Propheten spricht Jehovah: der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde ist meine Fußbank. 2) Mein Vater wirket bisher, lehrt Jesus, und ich

---

1) Ps. 139, 7 — 12. 2) Jes. 66, 1.

wirke auch, und der Apostel bemerkt, daß Gott von einem Jeglichen nicht ferne ist. 1)

Diese Gewißheit treibt mein jugendliches Gemüth an zu einem frommen und tadelfreien Wandel vor Gott und den Menschen. Schon in Gegenwart meiner Aeltern, Lehrer und solcher Männer, gegen welche ich Ehrfurcht fühle und an deren Wohlwollen und Gewogenheit mir gelegen ist, wäre ich nicht im Stande, Thorheiten zu begehen, oder Böses zu thun. Selbst wenn mich, entfernt von ihnen, meine eigene Lust zur Sünde reizte, würde ich von dem Vollbringen derselben durch die Erinnerung an sie zurückgehalten. Dennoch sind diese nur Menschen und nichts gegen den Unendlichen, Allwissenden und Heiligen. Nacht, Wälder, Klüfte können mich ihnen verbergen und in die Einsamkeit würde ihr Blick nicht reichen. Gott hingegen umschwebt mich mit seinem Alles durchdringenden Auge in der Höhe und in der Tiefe, im Lichte und in der Finsterniß, im Gewühle des Volkes und in der Felsenhöhle, in welcher jeder Tritt schauerlich wiederhallt. Muß aber die heiligste Ehrfurcht vor ihm, mich nicht zurückhalten von allem gottlosen Wesen? Wird das Gefühl seiner heiligen Allgegenwart mich nicht stärken, die Reize zum Muthwillen, zu unerlaubten Vergnügungen und zur Eitelkeit und Hoffarth zu besiegen? Wird es mir nicht zu Hülfe kommen, wenn ich versucht werde zur Unmäßigkeit im Essen, Trinken und Tanze, und wird es

---

1) Apostelg. 17, 27.

mich nicht mächtig zurückhalten von geheimen Sünden, die oft der Jugend Gesundheit und Ruhe der Seele rauben? Ja, wer Gott vor Augen und im Herzen hat, der kann unmöglich in eine Sünde willigen; darum ist es mein ernster und unverbrüchlicher Vorsatz, vor ihm zu wandeln und fromm zu seyn. Würden dann auch Menschen mich hin und wieder verkennen, die Zeit müßte sie doch lehren, daß ich Gutes thun und nicht müde werden will.

Denn Menschen können meine Handlungen nur nach der Art beurtheilen, wie sie in die Augen fallen, Gott hingegen ist auch bei allem Wechsel meiner Gedanken, Vorsätze, Gefühle und Gesinnungen gegenwärtig und ergründet die leiseste Regung meines Gemüthes, ein Gedanke, der mich antreibt zur möglichsten Reinheit meines Sinnes. Auch den besten und mächtigsten Menschen ist mein Inneres verschlossen und ich könnte im Stillen den sündlichsten Absichten und Entwürfen huldigen, ohne daß sie es nur von ferne ahnden würden. Aber vor Gott liegt mein Inneres entfaltet und gleichsam aufgeschlagen, wie ein Buch, und er durchschauet alle Tiefen meines Wesens. Wie kräftig mahnt mich diese Gewißheit, in seiner steten heiligen Nähe nicht einmal böse Gedanken und Neigungen bei mir aufkommen zu lassen! Wie nachdrücklich warnt sie mich, dem Zorne und heftigen Aufwallungen Raum zu geben! Wie unverträglich ist mit dem Bewußtseyn der Allgegenwart Gottes die stille Schadenfreude, das hämische Wesen gegen Andere in Blicken und Mienen, das Murren

in Gedanken gegen Befehle der Vorgesetzten, Zurechtweisungen der Lehrer und wohl gar gegen ernste Ermahnungen der Aeltern! Wie undankbar würde ich handeln gegen den Allgütigen, der mich umschwebet, wenn ich Vorstellungen, Bilder und Wünsche in mir unterhielte, die mich in der Erfüllung der wichtigsten Pflichten hindern und auf Leib und Seele den nachtheiligsten Einfluß haben! Bin ich doch Gottes Tempel und trage den Schatz meines Geistes in irdischen Gefäßen, wie könnte ich meine Einbildungskraft beflecken und die Kraft meines Willens durch sündliche Anschläge lähmen!

Solche Verirrungen wären um so weniger zu entschuldigen, da der allgegenwärtige Gott mich im Guten unterstützt und in Ungemach und Widerwärtigkeit mich schützet. Oft lernte und faßte ich schneller, als ich vermuthete — o das gelingt unter dem Beistande des Nahen, der zum Wollen das Vollbringen giebt. Oft gehen meine Arbeiten rasch vorwärts und selbst Schwierigkeiten, die ich fürchtete, überwinde ich mit einer Leichtigkeit, die ich selbst bewundern muß. Dazu hilft der Allmächtige, der mein Herz bewegt und die Schwungkraft meines Geistes regiert. Wird er nicht auch in den Leiden mir beistehen, die er mir einst auferlegen wird; wird er mich nicht mit Geduld und Ausdauer ausrüsten, wenn es mir nicht nach Wunsche geht, wenn die Dinge ganz anders kommen, als meine lebhafte Einbildungskraft sie sich denkt? Wird er mich nicht begleiten durch die mannigfachen Prüfungen, die mich bilden sollen zu einem nützlichen Erdenbürger und zu einem

würdigen Gliede des Reiches Jesu? Ja, unbegreifliches Wesen, das mir so unaussprechlich nahe und doch unergründlich verborgen ist, weil du mich bis hieher våterlich geleitet hast, so vertraue ich auch bis zum letzten Athemzuge auf deine Allgegenwart und fürchte nicht Menschen, die nur den Leib zu tödten vermögen, sondern allein dich, der Leib und Seele verderben kann. Mag der Donner hallen und der Sturmwind brausen, mag der Himmel beben und mögen die Elemente zerschmelzen, ich besorge kein Unglück, denn du, o Herr, bist bei mir, du hilfst mir und tröstest mich. Amen.

XLI.

Am Grabe eines Lehrers.

Ach, so bist Du denn nicht mehr hienieden,
Bist entschwebt dem Raume wie der Zeit;
Dich umschwebt das Grab, das Lebensmüden
Stille, sanfte Ruhe beut.

Sieh die Thrän' in unser'm Auge glänzen,
Wie sie brennend auf Dein Grabmahl fällt
Und wie traurend wir den Hügel kränzen,
Der den Lehrer in sich hält.

Dich, der forschend in dem Alterthume,
Unsern Durst nach Kenntnissen gestillt,
Und mit Liebe zu dem Heiligthume
Der Religion die Brust erfüllt.

Dich, der uns're Herzens Tiefen rührte,
Wenn er von des Lasters Folgen sprach,
Eifernd uns den Pfad der Tugend führte,
Der voll Dornen vor uns lag.

Kann ihn wohl nun ew'ge Nacht bedecken,
Lebt sein Bild in uns'rer Brust nur fort;
Wird nicht, einzugehen, Gott ihn wecken,
Zu der Freiheit Himmelsport?

Ja, aus Grabesdunkel seh'n wir schimmern
Glaubenslicht, das uns entgegenstrahlt:
Daß hoch über seiner Hülle Trümmern
Selig der Verklärte wallt!

Wo der Weisheit reine Quellen fließen,
Nicht der Krankheit Last ihn niederbeugt,
Nicht des Schmeichlers Worte sich ergießen,
Nicht das Laster brütend schleicht.

Wo nicht Stolz, nicht Härte uns bedrücken,
Rauschend nicht die Sclavenkette klirrt,
Wo ein Glaube Alle wird beglücken
Und kein Zweifel mehr verwirrt.

Wohl! Du schwebst in höhern, bessern Zonen,
Bist nicht ewiger Vernichtung Raub,
Schaust Gott in der Sterne Millionen,
In dem Lichte, nicht mehr Staub.

Keine Welt vermag das Band zu lösen,
Das die reinste Liebe um uns schlang;
In den Sphären höh'rer, sel'ger Wesen
Bringen wir Dir freudig Dank.

XLII.

Am Grabe des Freundes, oder der Freundin.

Wenn der lebensmüde Greis sanft zu einem bessern Leben hinüber schlummert und die sterbende Mutter versorgten Kindern und hoffnungsvollen Enkeln die scheidende Hand reicht, so ist es eine sanfte Rührung und süße Wehmuth, die den Christen zu ihrem Grabe geleitet. Der Gedanke, daß sie hienieden in Freude und Leid die Güte, Gnade und Barmherzigkeit Gottes erfuhren, daß sie bei den Beschwerden des Alters im Sinne Pauli wünschten, abzuscheiden und bei Christo zu seyn, vereinigt sich mit dem Glauben, daß sie mit Freude erndten und ihre Werke ihnen nachfolgen und die Hoffnung des Wiedersehens in der Ewigkeit trocknet die Thräne der Sehnsucht, die ihre Hügel netzt. Aber wenn ein Jüngling, ein Freund in der Blüthe der Jahre von einer siegenden Krankheit dahin gerafft wird, wenn eine Jungfrau, eine Freundin, eine Gespielin nach langen körperlichen Leiden ihre edle Seele aushaucht, dann ist der treue Gefährte, dann ist die christliche Freundin beinahe völlig ihres Bewußtseyns beraubt, dann fließen die Zähren ihrer unaussprechlichen Schmerzen in reichen Strömen, dann schmücken sie mit herzzerreissenden Gefühlen den Sarg des (der) Vollendeten mit Blumen und geleiten ihn zu dem schauerlichen Orte, wo das Fleisch wieder zu Erde wird, von der es genommen wurde.

Doch, zu beharren im wilden Schmerze und in sich immer erneuernden Klagen, verräth gottlosen Starr-

sinn. Bloß auf dem Grabe mit seinen Blicken zu weilen und nur an seinen Verlust zu denken, seine Wunden gewaltsam zu erweitern durch unabläßiges Nachhängen und Nähren seiner Gefühle, heißt trauern, wie die Heiden, die keine Hoffnung haben, verräth einen Willen der dem Ewigen trotzt, welcher Herr unseres Lebens ist, weil er uns ins Daseyn rief, verräth ein ungläubiges Herz und verzagtes Gemüth und selbst einen blöden, ungelehrigen Verstand.

Darum rollet immerhin dumpf und schauerlich hinab auf den Sarg, der die Hülle eines guten hoffnungsvollen Menschen umschließt, ihr Schollen der mütterlichen Erde! Darum welket immerhin ihr Kränze, die die Liebe und Freundschaft flocht, dem Verblichenen die letzte irdische Ehre zu bezeugen! Darum verhallet langsam und feierlich, Trauergesänge, über der Leiche aus christlicher Jugend! Wie sie schon entstellt ist und mehr und mehr vermodert in den Armen der Verwesung, so vergeht und verändert sich Alles Irdische und ich richte daher meine ernsten, thränenvollen Blicke empor zu dem Himmel des Glaubens, der Licht bringt in das schauerliche Dunkel der Gräber durch die unvergänglichen Namen der Hoffnung, der Unsterblichkeit und des Wiedersehens.

Gott hatte alle deine Tage auf sein Buch geschrieben, Vollendeter, (Verklärte) ehe einer derselbigen ward. Dein früher Tod war von ihm berechnet, wie vermöchte ich, über ihn zu klügeln? Er hatte deine Freuden gezählt und deine Leiden gewogen,

ehe du sie genoßest und duldetest. Wie könnte ich vermessen urtheilen, du habest zu kurze Zeit hienieden gelebt? Nein, o Gott, ich bete an deine Schickungen, auch wenn sie mich verwunden, und demüthige mich unter deine gewaltige Hand, auch wenn sie mich niederbeugt, oder züchtigt.

Der Mensch hat hienieden keine bleibende Stadt, sondern sucht die zukünftige. 1) Du hast sie gefunden, Verklärter, (Verklärte) und schauest Gott von Angesicht zu Angesicht. Du bist dort in den Wohnungen des Vaters, deren so viele sind und in welchen weder Leid ist noch Schmerz, noch Geschrei, noch Angst und Trübsal. O ich tröste, ich erhebe, ich ermuthige mich in dieser Zuversicht, und die tiefe Wunde der Trennung von dir heilt das Bewußtseyn der Pflicht, mich zu freuen der Krone des Lebens, die du gewiß errungen hast, weil du getreu, getreu warest bis in den Tod. 2)

Einst bricht auch die Hütte, welche meine Seele bewohnt. Auch mein Geist schwebt empor über Raum und Zeit, um unsterblich zu seyn wie du. Wie kann ich weinen, da ich dich wieder erkennen, da ich mit dir auf immer verbunden werden soll, und nichts uns aus des Vaters Hand zu reißen vermag? Ich werde dich wiedersehen und mein Herz wird sich freuen und meine Freude wird Niemand von mir nehmen. Amen.

1) Ebr. 13, 14. 2) Offenb. 2, 10.

XLIII.

Das Weltgericht.

Nach den bestimmtesten Aussprüchen der Schrift soll ein Tag erscheinen, an welchem der Sohn Gottes jeden Einzelnen richten wird nach dem, was er bei Leibes Leben gethan hat, es sey gut oder böse. Diese biblische Darstellung des Weltgerichtes hängt sehr genau mit den faßlichsten Wahrheiten der Religion zusammen. Es heißt nemlich in dem Evangelio: wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammlet werden. 1) Mit andern Worten: kein Mensch wird von diesem feierlichen Tage ausgeschlossen seyn; ein Jeder wird befragt, ein Jeder wird gehört werden. Wie könnte dieses auch anders seyn, da Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen? Wie sollte ich an der Allgemeinheit des göttlichen Gerichts zweifeln, da der Allgütige die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk ihm angenehm ist, wer ihn fürchtet und Recht thut, und Jesus ausdrücklich ermahnt: lasset Weizen und Unkraut mit einander wachsen bis zur Erndte? Wie vermöchte ich die Of-

---

1) Luk. 21.

fenbarung aller meiner Mängel vor dem Richterthrone Jesu wegzuläugnen, da Gott selbst die unerkannte Sünde des Menschen ins Licht stellt vor seinem Angesichte?

Nein, diese himmlische Lehre kann den Christen nicht befremden, dem schon frühe die Wahrheit eingeprägt wird: die Augen Gottes sehen auf eines jeglichen Wege, und er schauet alle unsere Gänge; sie ist schon dem Kinde deutlich, welches sich die Frage beantwortet: der das Ohr gepflanzet, sollte der nicht hören, der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen; sie leuchtet Jünglingen und Jungfrauen ein, die täglich mit dem heiligen Dichter beten: Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißst du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, o Herr, nicht Alles wissest. Eben so wenig kann es mir entgehen, daß der Urtheilsspruch über jeden Menschen vollkommen der ewigen Gerechtigkeit entsprechen wird. Die Völker, heißt es, wird er von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schaafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn

der Welt. 1) Den bescheidenen, demüthigen Antworten auf die guten Thaten, die er ihnen zurechnen will, wird er entgegnen: was ihr gethan habt Einem der Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan. Dann wird er sagen zu denen zu seiner Linken: gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Vollkommen übereinstimmend mit den Eigenschaften des Allmächtigen, von dem es ferne ist, daß er sollte ungöttlich haudeln, oder ungerecht, sondern der vergiebt dem Menschen, darnach er verdient hat und einen Jeglichen trifft nach seinem Thun. Ganz im Einklange mit der Aeusserung des Apostels: wer da kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet in Segen, der wird auch erndten in Segen.

Ja, es bleibet ewig wahr, o Gott, daß du keinen Menschen, kein Volk von den Freuden der Seligen ausschließen wirst, wenn sie nur die Abhängigkeit von dir fühlen und dir dienen in Gebeten und guten Thaten. Könnte ich nun wähnen, die Bewohner ferner Länder und Inseln würden einst von dir

---

1) Matth. 25.

verworfen werden? Darf mein jugendliches Herz dem Wahne huldigen, der Glaube Abrahams, Isaaks und Jakobs beselige nicht, wenn er von edlen Handlungen begleitet ist? Wäre es meiner nicht unwürdig, in der Religion dem Geiste zu widerstreben, an dem todten Buchstaben zu hängen und andern christlichen Gesellschaften das Heil abzusprechen? O solchen Irthümern gestatte nie den Eingang in meine Seele; gieb mir Kraft, sie zu bekämpfen mit den Waffen des Lichtes, und dennoch dem Glaubensbekenntnisse meiner Kirche warm und treu anzuhängen, damit mich einst vor dir Niemand wegen meiner Vorurtheile oder Unduldsamkeit anklage.

Rechenschaft muß ich geben am jüngsten Gerichte von jedem unnützen Worte, das ich geredet habe. O wie unendlich beschämt würde ich vor deinem Richterstuhle stehen, wenn du mir nachwiesest, wie viel Gutes ich in der Jugend leichtsinnig unterlassen und wie viel Böses ich veranlaßte durch die Vorschnelligkeit meines Mundes, meine Eitelkeit und Gefallsucht, meinen falschen Ehrgeiz und meine Verblendung! Mit welcher Zerknirschung würde ich mich vor deinem Throne niederwerfen müssen, wenn Christus mich erinnerte, wie oft ich die Gesetze der Mäßigkeit überschritt, wie oft ich bei erlaubten Vergnügungen ausgelassen wurde, wie oft der tobende Zorn mich übermannte! O darum gelobe ich dir, o Gott, daß niemals der Schlaf meine Augenlieder schließen soll, ehe ich im Geiste hingetreten bin in die Zukunft des Herrn und mir die wichtige Frage beantwortet habe: welches Urtheil wird er mir

einst zurufen? An jedem Abend will ich prüfende und unpartheiische Blicke werfen in die Rechnung meines Lebens, daß ich immer vertrauter werde mit der schwachen Seite meines Herzens, nicht in meinen Sünden sterbe und zu spät der Tag sie mir klar mache.

Wer getreu ist bis in den Tod, wird die Krone des Lebens ererben. Diese Zuversicht ermuthige mich zur Festigkeit im Glauben, wenn hie und da im jugendlichen Kreise meine Frömmigkeit verspottet wird. Sie verleihe mir Trost, Fassung und Ruhe, wenn man meine Eingezogenheit tadelt, meine Offenheit und Aufrichtigkeit mißdeutet und meinem Eifer in der Wahrhaftigkeit böse Absichten unterlegt. Die Gewißheit, daß eines Jeglichen Werke offenbar werden sollen, mildere meine Empfindlichkeit, wenn ich verläumdet werde und Menschen mich anschwärzen. Denn wer ist, so mir schaden könnte, so ich dem Guten nachkomme? Und ob ich auch leide um der Gerechtigkeit willen, so werde ich doch selig. Amen.

XLIV.

Das Ende der Welt.

Herr, die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber deinen Willen thut, der bleibet in Ewigkeit. Amen.

Von Kindesbeinen an machte ich schon die Erfahrung, daß alles Sichtbare den Gesetzen der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit unterworfen ist. Ich

sah Menschen in der Blüthe ihrer Jahre dahin sterben, mit welchen ich aufwuchs und so manche Freude theilte; ich war Zeuge, wie hie und da ein beträchtliches Vermögen durch Unglücksfälle oder Verschwendung verloren ging; die Geschichte lehrt mich, wie durch die Wuth kühner Eroberer in wenigen Stunden der Untergang von Staaten entschieden wurde. Könnte ich die Erde mit einem Blicke überschauen, so würde ich wahrnehmen, wie hier ein Berg versinkt, dort ein Stück Land vom Meere verschlungen wird, und sich überall die Gewalt der Zerstörung kund thut.

Der denkende Mensch wird hiedurch auf die Frage geführt: ob man nicht von den Theilen auf das Ganze schließen dürfe? Während hierüber die Meinungen der sinnlichen Menschen sehr getheilt sind; erklärt sich die Schrift mit einer Bestimmtheit, die zuletzt alle Zweifel des klügelnden Verstandes besiegen muß. Es werden Zeichen geschehen, sagt Christus, an der Sonne, Mond und Sternen und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen und das Meer und die Wasserwogen werden brausen und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. 1) Es wird, schreibt Pe-

1) Luk. 21, 25. 26.

trus, des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel vergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde uud die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. 1) Und warum sollte ich ungläubig diese biblischen Aussprüche von mir weisen, da es gewiß ist, daß eine große Wasserfluth schon einmal die Oberfläche unserer Erde verwandelte, ganze Geschlechter großer Thiere ausrottete und selbst unsere Vorfahren bis auf wenige vertilgte? Zuverläßig schließe ich daher mit Recht, daß, wie das Weltall aus nichts geschaffen wurde durch das Wort des Herrn, es auch wieder zu nichts werden kann durch den Geist seines Mundes, und einmal ein Verderben alles Fleisches eintritt, auf daß die Geister selig werden am Tage des Herrn Jesu Christi. Mit dieser Gewißheit hängt aber sehr genau der Entschluß zusammen, den Gedanken an meinen Tod schon frühe fest ins Auge zu fassen. Denn auch der körperlichen Auflösung jedes einzelnen Menschen gehen in der Regel gewisse Vorboten und Empfindungen voran, welchen Freunde und Verwandte eine beruhigende Deutung zu geben suchen. Mich soll meine Jugend nicht abhalten, zuweilen in offene Gräber zu blicken, und bezwingen will ich den Schauder und das Entsetzen, mit welchen so viele unserer Mitchristen der lehrreichen Be-

---

1) 2. Petr. 3, 10.

trachtung entschlafener Mitchristen ausweichen. Wirft mich einst eine langwierige Krankheit auf das Lager — wer weiß, wie nahe, oder ferne das ist! — mißlingt der Gebrauch einer Arznei nach der andern; muß ich kämpfen und stöhnen, um die erquickende Luft einzuathmen, dann will ich mich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sich meine Erlösung nahe von dem Leibe dieses Todes, und daß dem Menschen gesetzt ist, zu sterben und alsdann das Gericht.

Genau aber die Zeit aller jener Verwandlungen ist seinen Augen verborgen. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die auf Erden leben. Ihr selbst wißt gewiß, schreibt Paulus, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen. 1) So du nicht wirst wachen, läßt sich eine Stimme bei Johannes vernehmen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. 2) Lauter Worte, die auf das Gefühl menschlicher Kurzsichtigkeit gegründet sind. Oder habe ich in meinem Wahne noch nicht am Abend gesprochen: es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth, und siehe, am Morgen strömten Regen vom Firmament; war es nicht des Tages, da Hiobs Söhne

---

1) 1. Thess. 5, 2. 2) Offenb. 3, 3.

aßen und tranken in ihres Bruders Hause, des Erstgebornen, als der Tod sie übereilte? So stimmen denn alle Erfahrungen auf Erden darin überein, daß die Stunde der Zerstörung alles Sichtbaren plötzlich anbrechen kann. In jedem christlichen Jahrhunderte hat es Schwärmer gegeben, die den jüngsten Tag mit Zuverläßigkeit vorher zu sagen sich erkühnten, deren Prophezeihungen aber nicht in Erfüllung giengen, damit die biblischen Worte fest blieben: von dem Tage aber und der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. 1)

Und nach der Verwandlung alles Irdischen wird das Reich Christi in seiner innern Herrlichkeit fortbestehen. Heiter ist freilich der Morgen, an welchem die Strahlen der Sonne in mein geöffnetes Auge dringen und es mit liebevoller Freundlichkeit erfüllen. Aber sie wird erlöschen, während das Licht der Wahrheit, der Einsicht, der Erkenntniß unvertilgbar in den Geistern der Verklärten fortleuchtet. Der Lohn, der der Arbeit, der Wohlstand, der dem Fleiße, der Erwerb, der den Anstrengungen der Jugend folgt, gewährt süßen Genuß und innige Freude. Aber wenn Land, Geld und Gut von dem Feuer des jüngsten Tages verzehrt seyn werden, vermag keine Gewalt den Bewährten, die um Christi Throne versammlet sind, die Schätze der Tugend, des beharrlichen Pflichteifers

---

1) Matth. 24, 36.

und der Vollkommenheit zu entreißen, die sie sich auf Erden errungen haben. Erlaubte Freuden und Vergnügungen beglücken die Jugend und nöthigen selbst dem Greise noch ein freundliches Lächeln ab. Doch wenn einst die Welt mit ihrer Lust vergangen seyn wird, triumphirt über Grab und Zeit der Friede mit Gott und meinem Gewissen und die Seligkeit durch meine guten Thaten.

So will ich mich denn **hüten, mein Herz an Güter zu fesseln, die ich im Reiche Jesu nicht wieder finde**; so will ich mich in Acht nehmen, daß mein Herz nicht beschweret werde mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über mich. Wo des Menschen Schatz ist, da ist auch sein Herz; könnte mich jemals Habsucht, Geiz oder Wollust bethören, so würde nach dem Tode Angst, Reue und Kummer meine Seele erfüllen, und ärmer würde ich seyn, als der Bettler auf Erden, der kaum hat, wohin er sein Haupt legen soll. So schenke mir denn, o Gott! Kraft, allezeit **wacker zu seyn und zu beten, daß ich würdig werden möge, zu entfliehen diesem Allen und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Amen.

XLV.

Dankbarkeit und Undankbarkeit.

Eine schöne und herrliche Tugend giebt es, die man wegen des Segens, den sie verbreitet, mit mehr

Recht, als manche andere, eine Tochter des Himmels nennen kann. Wem die Fürstenhand, von ihr geleitet, die Krone des Verdienstes flicht, dem wird sie ein köstliches Kleinod, und wenn sie das Volk an den Herrscher knüpft, so waltet Glück, Heil, Kraft und Muth im Staate. Wohnet sie im stillen Familienkreise, so finden Aeltern den schönsten Lohn für die Mühen und Sorgen in der Erziehung ihrer Kinder, so erheitert der Sohn dem Vater die trüben Tage und verscheucht die Tochter die Leidensstunden der Mutter. Wenn der wackere Zögling dem emsigen Lehrer diese Tugend zu erkennen giebt, so verklärt sich sein Antlitz, so bietet er mit neuem Eifer seine Kräfte auf in dem schweren Berufe, so streut er, in der Zuversicht ähnliche Früchte zu erndten, unverdrossen den Saamen des Unterrichts aus und blickt preisend zu Gott empor, der solche Macht dem Menschen gegeben hat. Wenn diese Tugend herrschend geworden ist in einer Gemeinde, dann wird sie auch immer fester umschlungen von den sanften Banden der Eintracht und des Friedens; dann führen diejenigen, welche sie leiten und regieren sollen, ihr Amt mit Freuden und nicht mit Seufzem; dann vergilt der Arme dem Wohlhabenden durch Freundlichkeit und Dienstfertigkeit, und der Reiche bricht wieder mit dem Dürftigen aus Pflichtgefühl sein Brod; dann bemüht sich der Dienstbote, unterthan zu seyn mit aller Furcht dem Herrn, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen, und die Herren beweisen den Knechten, was

recht und gleich ist. 1) Durchdringt diese Tugend die Herzen der Jugend, so blicket sie immer mit stiller Freude und Rührung auf Vater und Mutter; so kommt sie ihnen immer freundlich, dienstfertig und folgsam entgegen, so sucht sie ihre leisesten Wünsche zu errathen und auf eine überraschende Weise zu erfüllen, so bringt sie jedes Opfer, so scheut sie keine Anstrengung und keine Mühe, um den häuslichen Kreis in einen Himmel auf Erden umzuschaffen. Ist diese Tugend bleibend eingekehrt in die Gemüther der Waisen und Schüler, so segnen sie die Asche der Aeltern, die im mütterlichen Schooße des Grabes schlummern, so bewähren sie jene wohlwollende Gesinnung gegen Verwandte, Vormünder und Lehrer, so sind sie eingedenk ihrer Wohlthaten und Liebe und lohnen mit stillen Gefühlen der Erkenntlichkeit selbst ihre Zurechtweisungen und Züchtigungen, deren Früchte die Zeit bereits zur Reife gedeihen ließ. Nenne dich mir nicht, holdes Bild, das in so freundlichen Zügen mich umschwebet. Ich öffne dir die Zugänge zu meinem Herzen und flehe Gott an, daß er dir in meiner Brust auf immer Wohnung bereite. Du sollst auf meinen Lippen schweben, wenn ich bete; du sollst aus meinem Auge leuchten, wenn ich auf meine Schicksale zurückblicke; du sollst mich regieren im Umgange mit Menschen, die mir Gutes thaten; du sollst mich stärken zur Pflege am Krankenlager derjenigen, die mir theuer sind, du sollst niemals in

---

1) 1. Petr. 2, 18.

mir erkalten, selbst wenn die Gruft die Geliebten meiner Seele aufnimmt, und in meinem letzten Seufzer sollst du es bezeugen, daß ich den Vater im Himmel preise für die Gnade, die er an mir gethan hat. Dich kennet mein Geist und mein Herz, du bist die Dankbarkeit, welche liebend vergilt, was sie empfangen hat.

Es giebt eine schwere und furchtbare Sünde, die von einem Laster zum andern führt und eben deswegen in der bildlichen Sprache ein Unhold der Hölle genannt wird. Wohnt sie in dem Herzen des Sohnes, so verbittert sie dem Vater die Tage des Alters. Sie macht die Tochter zum Unmenschen gegen die Mutter; sie verwandelt den hoffnungsvollen Schüler in eine Marter und Geißel des Lehrers. Sie zerreißt zwischen Verwandten alle Bande des Vertrauens und des Umgangs. Sie bereitet dem Menschenfreund Schmerz und Bitterkeit, verkürzt seinen Schlaf und entlockt ihm Bäche heißer Thränen. Sie verleidet dem Gutherzigen, der immer bereit war, zu helfen und zu unterstützen, den Umgang mit Menschen und treibt ihn in die Einsamkeit, wo er klagt und weint über den herben Lohn der Welt. Das ist der Undankbarkeit schreckliche Gestalt, von welcher gewiß jeder Unverdorbene seine Miene wegwendet. O daß sie Andere nie erführen von mir und nie mir die Erfahrung schmerzliche Gefühle bereiten möchte, Undank sey der Welt Lohn! Daß Gott mein Herz regierte, wenn ich sie dennoch früher oder später einmal machen sollte, es sich nie verhärtete zu Haß und Feindschaft, und ich selbst in dem irrenden Bruder

nicht fluchte dem Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht. Daß der Vater des Lichtes und der Wahrheit das Andenken an die Wohlthaten in mir mit jedem Tage erneuerte, die ich seit dem ersten Athemzuge von Menschen empfieng, und Liebe und Dankbarkeit mir und Andern den Kelch des Lebens versüßten! Amen.

XLVI.

Das Gebet.

Soll der Mensch vollkommen werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist, so kann er seiner Bestimmung schon auf Erden immer näher kommen, wenn er Geist und Herz oft zu Gott erhebt, oder betet. Dieser frommen Beschäftigung kann sich Niemand entziehen, der auf wahre Bildung, Weisheit und Gottseligkeit Anspruch macht. Unwidersprechlich bezeugt dieses das Beispiel Jesu Christi. Oft entließ er das Volk und stieg auf einen Berg allein, um daselbst zu beten. 1) Nicht selten trennte er sich sogar von seinen Jüngern, ging auf den Berg, zu beten und blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. 2) Als er seinen Freund Lazarus ins Leben zurückgerufen hatte, hob er seine Augen empor zum Himmel und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich er-

---

1) Matth. 14, 23. 2) Luk. 6, 12.

höret hast. 1) Als endlich im Angesichte des nahen Endes seine Seele betrübt wurde bis in den Tod, ging er hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, betete und sprach: mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. 2)

So ermuntert mich denn das Beispiel meines Erlösers, allezeit zu beten und nicht laß zu werden; 3) so stärkt es mich in der Uebung der Pflicht, in allen Dingen meine Bitten durch Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden zu lassen; 4) so fahre ich im Geiste des Heilandes fort, stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist zu beten, und darin aufmerksam zu beharren mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. 5) Denn als Christ habe ich keinen knechtischen, sondern einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen ich rufe: Abba, lieber Vater! 6)

Ja, so rufe ich, wenn ich mit frommer Begeisterung mein Gemüth zu ihm erhebe und ihm für die Wohlthaten und unzähligen Beweise seiner Huld danke, die er mir und dem ganzen Menschengeschlechte erzeigt hat. So rede ich den Unendlichen an, wenn ich ihm die heißesten Wünsche meines Herzens in stiller Ein=

---

1) Joh. 11, 41. 2) Matth. 26, 39. 3) Luk. 18, 8.
4) Phil. 4, 6. 5) Ephes. 6, 18. 6) Röm. 8, 15.

samkeit, im verschwiegenen Kämmerlein vortrage. So beginnt mein frommes Flehen, wenn ich thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. 1)

Denn jedes christliche und demüthige Gebet will der Barmherzige erhören, der seine Sonne aufgehen lässet über Gute und Böse, und regnen lässet über Gerechte und Ungerechte. 2) Der wahre Christ kann seine erhabene Bestimmung nie aus den Augen lassen; er ist sich stets der Beschränktheit seiner Einsicht und seiner Erkenntniß bewußt; er kennt kein höheres Gesetz, als den Willen des Allweisen, der Alles herrlich hinausführt und nimmt, was dieser ihm schenkt und entzieht, darreicht und auferlegt, als ein Erziehungsmittel für die Ewigkeit hin. Daher flehet er am Morgen, am Abend und so oft sein Herz sich angetrieben fühlt zum Gespräche mit Gott um innige Bekanntschaft mit der Wahrheit, um Wachsthum im Guten und um den Frieden mit seinem Gewissen, weil Alles Andere nach der Schrift, dann ihm von selbst zufallen wird. Daher bittet er den Herrn der Stärke um Kraft zu seiner Arbeit und zum Erwerbe der Nahrung des Leibes und der täglichen Nothdurft, und ist weit entfernt, von Gott etwas zu verlangen, was gegen die Gesetze der Natur ist. Daher erwartet er irdische Güter mehr vertrauensvoll von dem Allgütigen, als daß er mit ungestümer Sehn-

1) 1. Tim. 2, 1. 2) Matth. 5, 48.

sucht sie von ihm verlangt. Daher betet er um die Beförderung des Wohles seiner Mitmenschen, um die Tilgung seiner sittlichen Schuld und selbst für seine Feinde, eingedenk des großen Wortes Jesu: liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. 1) Wohnen diese Grundsätze und Gesinnungen in seinem Herzen, dann werden auch seine frommen und heiligen Wünsche in Erfüllung gehen; dann regt das Gebet seine Thätigkeit immer von Neuem an und der Herr giebt zum Wollen das Vollbringen; dann harret er aus in der Noth und in der Prüfung, wenn auch die Hülfe des Ewigen zu zögern scheint. Wenn er auch die Gegenstände seines Sehnens auf Erden nicht erreicht, so ergiebt er sich in den Rathschluß dessen, der da weiß Alles, was dem Menschen zum Frieden dient, ehe er ihn darum bittet. Je weniger seine eigenen Kräfte zureichen in der Prüfung, desto inniger ruft er Gott an in der Noth, der ihn erretten will. 2) Ich beginne, ich unternehme, ich will nichts, ohne Gott mein Anliegen mitzutheilen; denn ausdrücklich sagt Jesus: bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan; denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Welcher ist unter euch

---

1) Matth. 5, 44. 45. 2) Ps. 50, 15.

Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brod, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? 1) So ihr in mir bleibet, lehrt er an einem andern Orte, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt und es wird euch gewährt werden; ein Gebet nach richtigen Grundsätzen und aus christlichem Herzen kann nicht unerhört bleiben. 2) Das ist die Freudigkeit, lehrt Johannes, die wir haben zu Gott, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. 3) Darum lasset uns hinzutreten, ermahnt die Schrift, mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe Noth ist. 4)

Wohl mir, wenn ich es weiß, wenn ich es schon an mir erfuhr, daß die Uebungen im Gebete mir eine Seelenruhe geben, welche weder der Klügling durch seinen Verstand, noch der Gottvergessene durch seine Schlauheit sich verschaffen kann. Bin ich in banger Erwartung wegen der Dinge, die da kommen sollen, so hebe ich mein Gemüth zu dem Allmächtigen empor, und aus dem Borne seiner Gnade strömet Fassung, Zufriedenheit und Geduld mir zu. Will ich

---

1) Ps. 7, 7 — 11. 2) Joh. 5, 14.
3) 1. Joh. 5, 14. 4) Hebr. 4, 16.

zagen am Krankenlager meiner Aeltern, meiner Geschwister und Freunde, so blicke ich auf zum Himmel in frommer Sammlung und harre getrost der Schickung des Herrn, der da giebt und nimmt nach seinem Wohlgefallen. Wird mir die Vorbereitung auf meinen Beruf schwer, finde ich Hindernisse, die meine jugendlichen Kräfte in einem Grade in Anspruch nehmen, daß ich an den Früchten meines Fleißes verzweifeln möchte — o ich bete um Muth, Zuversicht, Vertrauen zu Gott und mir selbst kehrt zurück und erzeugt eine Beharrlichkeit, die zum Ziele führt. Geht es mir übel, brechen Prüfungen über mich herein, muß ich frühe schon mit Dürftigkeit, Mangel und Entbehrung kämpfen, während tausend andere Jünglinge und Jungfrauen ihr Leben genießen — o ich komme zu Gott, der mich ermuntert zum Ausharren bis ans Ende, indem er mir verheißt: die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Ja, wenn ich nur dich habe, o Gott, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Rufe ich dich an im Namen Jesu Christi und führe mit Anstrengung meiner Kräfte die Gelübde aus, die ich in Worten, Gefühlen und Blicken vor deinem heiligen Angesichte ausdrücke, so erhebe ich mich in immer steigenden Graden zu der Vollkommenheit, deren nur immer die menschliche Natur fähig ist. Schlägt die Stunde der Anfechtung nnd ist der Geist willig, aber das Fleisch schwach — du schwächest die Macht der Sinnlichkeit und lässest

die Prüfung ein Ende gewinnen, daß ich sie zu ertragen vermag. Und so werde ich stark an dem inwendigen Menschen, wenn du, Herr, mein Gebet nicht verwirfst, noch deine Güte von mir wendest. 1) Amen.

XLVII.

Die Freundschaft.

Es giebt eine unauflösliche Verbindung der Menschen, die auf gleichen Grundsätzen, gleicher Art zu fühlen und gleichem Bestreben, immer weiser und besser zu werden, beruht, und welche die Bande des Blutes immer enger knüpft, oder wenn sie sich mit diesen nicht vereinigt, edler und unzertrennlicher ist, als die natürliche Verwandtschaft. Bestimmt und deutlich bezeugt das Salomo, indem er schreibt: ein treuer Freund liebet mehr und stehet fester bei, denn ein Bruder. 2) Im alten Testamente erscheint die Freundschaft namentlich in dem Beispiele Davids und Jonathans im erfreulichsten Lichte, und selbst das heidnische Alterthum stellt Beweise dieses Bundes der Seelen auf, die das gefühlvolle Herz mit sanfter Wehmuth erfüllen und zur Bewunderung der Größe und edlen Aufopferung hinreißen, deren der menschliche Geist fähig ist. Aber auch in dieser Beziehung überwiegt das Benehmen Jesu gegen dieje-

---

1) Ps. 66, 20. 2) Sprüchw. 18, 14.

nigen, die ihm der Herr gegeben hatte, Alles, was in der Geschichte der Menschheit aufbehalten ist. Während die Jugend gemeiniglich von irrigen Ansichten der Freundschaft beseelt ist, und sich durch diese viele Täuschungen und herbe Erfahrungen bereitet, umfaßte er nicht nur alle Menschen mit inniger Liebe und unaussprechlichem Wohlwollen, sondern er hinterließ uns auch ein Bild, wie man in der Blüthe der Jahre mit seinen Vertrauten ein unauflösliches Bündniß der Herzen schließt und bis zum letzten Athemzuge erhält.

Frage ich, wie dieses geschah, so finde ich bei näherer Ueberlegung, daß er völlig frei war von allen falschen Begriffen der Freundschaft. Mächtig ist in uns der Trieb zur Gesellschaft; die Menschen müssen mit einander umgehen in ihren Geschäften, in ihrem Berufe, und Berge und Meere vermögen sie nicht zu scheiden, wenn sie im Handel und Wandel mit einander verkehren wollen. Zwischen Personen, die auf diese Weise oft in Berührung kommen, und also gemeinschaftliche, irdische, vorübergehende Zwecke haben, kann ein gewisses trauliches Wesen entstehen. Dennoch ist dieses noch keine Freundschaft. Jesus trat öffentlich als Lehrer auf; er sprach mit Jedem, der sich ihm näherte, freundlich und heilte viele Kranke. Aber wenn er in ihnen auch den Menschen achtete, so erklärte er sie doch nicht für seine Freunde. Auch ich werde vielleicht in der Folge mit Nahen und Fernen, mit Einheimischen und Ausländern Tage lang beisammen seyn müssen, ich werde an ihnen viele gute Seiten des Verstandes und Herzens

kennen lernen und bei der Trennung von ihnen fühlen, daß ich sie nie ganz vergessen werde. Aber eine flüchtige Bekanntschaft ist noch keine Freundschaft.

Jesus war keineswegs ein Gegner erlaubter Freuden. Er wurde auf die Hochzeit zu Kana geladen, obgleich die Schrift nicht erwähnt, daß die Brautleute und die Hochzeitsgäste, mit Ausnahme der Maria, zu den Vertrauten seines Herzens gehörten. Dennoch erhöhte er die gesellschaftliche Freude durch seine Heiterkeit und die Verwandlung des Wassers in Wein. So habe ich eine Anzahl von Gespielen und einen bestimmten Kreis, in welchem ich Erholung suche von meinen Vorbereitungen auf meinen künftigen Beruf; so überlasse ich mich bald mit Diesem, bald mit Jenem der Erheiterung. Aber genau der Wechsel und die Wandelbarkeit meines Umganges lehrt mich, daß ich, um diese Verhältnisse zu bezeichnen, keineswegs den Namen: Freundschaft gebrauchen darf.

Denn habe ich schon in früher Jugend die Erfahrung gemacht, daß diejenigen, denen ich meine Geheimnisse anvertraute, mich verriethen oder sie ausplauderten, daß sie wohl gar nur deswegen mich besuchten, weil sie irgend einen kleinen Vortheil oder Genuß bei mir fanden, und mich mieden, als diese aufhörten, so muß ich gleich meinem Erlöser vorsichtig seyn in der Wahl meiner Freunde. Jesus ehrte das Alter. Aber da die Ehrfurcht und Verehrung, welche man diesem widmet, mit traulichen Herzensergießungen und völliger Hingabe seiner selbst nicht immer sich verträgt, so erkohr er sich

aus seinen Jüngern solche, die ihm an Jahren so ziemlich gleich kamen, und von welchen ihm der Gefühlvollste bis unter das Kreuz folgte. Diese Bemerkung ermuntert mich, wo möglich, mit einem meiner Mitschüler oder Gefährten eine Verbindung des Geistes und Herzens zu schließen, deren Früchte hinüberreichen über das Ziel des irdischen Daseyns und mich aus Eitelkeit und falschem Ehrgeize nicht einzudrängen in die Zusammenkünfte der Erwachsenern, die entweder auf mich gar keine Rücksicht nehmen, oder mit mir nur ihren Scherz treiben.

Im Schooße der Armuth geboren, erhob sich Christus niemals über seinen Stand; er wich sogar einer engeren Verbindung mit den Großen seines Volkes aus, zu welcher sich nicht selten Gelegenheit darbot. Das sey mir eine Warnung, wenn ich mich versucht fühle, die Höflichkeitsbezeugungen Höherer für Winke zu halten, mich ihnen anzunähern und ihr Vertrauter zu werden, eine Lockung der Eitelkeit, die sich in der Regel durch tiefe Demüthigung rächt, obgleich besondere Verhältnisse eintreten können, in welchen die Verschiedenheit des Standes keinesweges der Freundschaft hinderlich ist.

Die Hauptsache wird daher immer bleiben, den Geist, das Herz und den Wandel desjenigen zu prüfen, den man zum Freunde erkieset und ihn namentlich zu beobachten, welches Verhalten er an den Tag legt, wenn ich krank, betrübt und in Sorgen wegen der Zukunft bin. Vertraue keinem Freunde, (sagt Sirach 6, 7.) du habest ihn dann erkannt in der Noth: denn es sind viel Freunde,

weil sie es genießen können, aber in der Noth halten sie nicht. Diesen Grundsatz hatte Jesus vor Augen, als er mit seinen Auserwählten in ein engeres Verhältniß trat. Auch wenn er in der Einsamkeit betete, auch auf dem Verklärungsberge war Johannes in seiner Nähe, der sich durch Sanftmuth des Charakters, durch unaussprechliche Gutmüthigkeit und Herzlichkeit auszeichnete. Es war beständig bei ihm Petrus, dessen männliche Festigkeit und Beharrlichkeit er sehr schätzte, indem er ihn einen Felsen nannte, auf welchem er seine Gemeinde gründen wollte, und unzertrennlich von ihm war Jakobus, der vorzügliche Eigenschaften des Gemüthes besaß. Welche Winke für mich zu erforschen, ob die Freunde meiner Jugend beseelt sind von dem Verlangen, immer größere Fortschritte in der Religion zu machen und in der Erkenntniß der Wahrheit, oder ob sie in einem Grade huldigen der Gleichgültigkeit gegen Gott und seine Anstalten zur Erlösung des Menschengeschlechts, daß ich für meinen eigenen Glauben in ihrem fortwährenden Umgange fürchten muß! Welche Ermunterung, ihre Gemüthsart auf die Probe zu stellen und namentlich zu ergründen, ob sie aufrichtig und ohne Falsch sind, oder ob sie bei aller ihrer Höflichkeit, Geschmeidigkeit und Gewandtheit eigentlich nur übertünchten Gräbern gleichen, und von mir hinter meinem Rücken nachtheilig reden oder mich schlau als Mittel zu vorübergehenden Zwecken benutzen wollen! Gut machet viel Freunde; aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen. (Sprichw. 19, 4.)

Das erfuhr auch der Heiland der Welt, den die gewöhnlichen Menschen flohen, weil er nicht hatte, wohin er sein Haupt hinlegen konnte, und der es vorher wußte, daß selbst der sonst muthige Petrus bei seiner Verhaftung sich an ihm ärgern werde. Dennoch suchte er immer auf die sittliche Veredlung desselben zu wirken, indem er ihn bald lobte, wenn er einen hellen und klaren Gedanken äußerte, aber auch ernstlich zurechtwies, wenn er sich weltlichen Träumen hingab. So werden die Biederen, mit welchen ich umgehe, auch an mir Fehler und Gebrechen wahrnehmen, die sie wohlmeinend und sanft besprechen müssen. Wohl mir, wenn ich deshalb nicht empfindlich, reizbar und beleidigend gegen sie werde, sondern, beseelt von gleichem Eifer nach immer wachsender Erkenntniß und Tugend, sie liebevoll auf die wunden Seiten ihres Herzens aufmerksam mache. Nicht allein eine Wehr gegen Leiden, Unfälle und Widerwärtigkeiten ist ein treuer Freund, sondern auch ein Schutz gegen rasche und unüberlegte Entschlüsse, gegen die Thorheiten der Jugend und gegen die Versuchungen zur Sünde. Wer den hat, der hat einen großen Schatz. (Sprichw. 6, 14.) Vorzüglich dann, wenn seine Freundschaft so beständig und unwandelbar ist, wie die Gesinnung, die Jesum gegen die Seinigen auszeichnete. Das ist mein Gebot, sprach er zu ihnen kurz vor seinem Abschiede, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe; Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Als er den Tod des

Lazarus vernahm, den er lieb hatte, weinte er Thränen der innigsten Theilnahme und gab ihn den trauernden Schwestern wieder. Vor seinem Hingange zum Vater wusch er seinen Jüngern die Füße, um zu beweisen, daß gegenseitige Hülfsleistung in allen Verhältnissen des Lebens das sicherste Kennzeichen brüderlichen Wohlwollens sey, und als er am Kreuze schon mit dem Tode rang, tröstete er den Vertrauten, den er lieb hatte, mit den Worten: siehe, das ist deine Mutter. So treibe mich denn dieses erhabene Beispiel an, mir die Achtung meiner Freunde durch christlichen Sinn, durch wahre Bildung und unerschütterliche Rechtschaffenheit zu bewahren; so will ich ihrer Liebe durch Offenheit, Zartgefühl und Theilnahme an ihren Leiden immer würdiger werden; so will ich in den Stunden der Verstimmung sorgfältig über mich wachen, daß ich ihr Gefühl nicht durch unvorsichtige Worte verwunde; so will ich sie in ihren Launen nachsichtsvoll beurtheilen und die Geheimnisse, die sie mir anvertrauen, mit unerschütterlicher Verschwiegenheit bewahren. Würde inzwischen ihre Liebe zu mir ohne meine Schuld erkalten, so muß ich doch in ihnen fortwährend den Menschen ehren, so wäre es schändlich, ihr voriges Vertrauen zu mißbrauchen und kleinlich ihnen die Höflichkeit und Dienstfertigkeit zu versagen, die der Christ selbst seinen Gegnern und Feinden schuldig ist. Bleibe treu deinem Freunde in der Armuth, daß du dich mit ihm freuen mögest, wenn's ihm wohl gehet. Halte deinen Freund werth und halte ihm Glauben. Wo du aber seine Heimlichkeit offenbarest, wirst du ihn nicht wieder erhalten. (Sir. 22, 28. 27, 18.)

XLVIII.

Die Keuschheit.

Nicht durch sinnliche Genüsse und irdische Güter, sondern allein durch den Frieden mit Gott und mit mir selbst, kann ich schon auf Erden glücklich werden. Das Gold glänzt, das Silber schimmert; aber es ist zu nichts nütze, wenn die Ruhe der Seele fehlt. Das rauschende Vergnügen betäubt, aber erheitert den Bedaurungswürdigen nicht, an dessen Herzen der Wurm der Schuld nagt. Die stille häusliche Freude erfrischt den Müden und Thätigen, und wehe dem Unglücklichen, der sie fliehet mit gesenkten Blicken! In der Blüthe des Lebens muß sie gleichsam erworben werden durch Reinheit des Herzens, durch ungetrübte Lauterkeit der Einbildungskraft und durch einen Wandel, der des Leibes Glieder heiliget zu Waffen der Gerechtigkeit. Das sey das Ziel meines Strebens in einer Zeit, die so viele Lockungen mit sich bringt, und in welcher ich nur zu leicht von meiner eigenen Lust gereizt werde zur Sünde, die Leib und Seele vergiftet und nichts als Unglück, Jammer, Elend und Verzweiflung im Gefolge hat. Schaamhaftigkeit und Keuschheit in Mienen und Gebehrden will ich bewahren, die mir schon deswegen über Alles theuer seyn müssen, weil sie die jugendliche Anmuth und Blüthe verherrlichen. Der fromme Joseph war wohlgebildet und flößte durch seine Gestalt Allen, denen er sich näherte, ein günstiges Vorurtheil für sich ein. Aber sie würden dasselbe bald wieder verloren haben, wenn sie bei näherer Prüfung

gefunden hätten, daß er von Eitelkeit und Gefallsucht beseelt wäre. Woher kam es indessen, daß er, ein Fremdling, so schnell Freunde, Gönner und Unterstützung in Aegypten gewann; wie geschah es, daß er Gelegenheit fand, sich von einer Stufe der Ehre zu der andern emporzuschwingen? Nicht allein durch seine Schönheit, sondern weil Jeder in ihm auf den ersten Anblick den unverdorbenen Jüngling erkannte, weil die Farbe der Gesundheit seine Wangen röthete, weil aus seinem Auge Reinheit des Herzens und des Sinnes hervorleuchtete, und weil man mit Recht hieraus auf die übrigen Tugenden seiner Seele schloß. Sehr treffend sagt von ihm ein ehrwürdiger Lehrer der Christenheit: die Schönheit seiner Seele verdunkelte weit die Schönheit seines Leibes; der Schönheit seines Leibes nach war er einem schönen Gestirn, der Schönheit seiner Seele nach einem Engel zu vergleichen. Bin ich nun von Menschen umgeben, die das menschliche Herz kennen, wie eifrig muß ich darnach streben, daß mein Aeußeres natürlich und ungezwungen von meiner Keuschheit zeuge; wie viel muß mir daran gelegen seyn, mich durch bescheidene Haltung, durch züchtige Blicke und anständige Kleidung in den Ruf des Zartgefühls zu setzen; und um wie viel mehr muß ich alle Wachsamkeit auf mich selbst aufbieten, mir die Unschuld der Seele und des Leibes zu erhalten, da ich durch einen einzigen Fehltritt die Achtung edler Menschen und mein irdisches Glück völlig verscherzen kann! Darum bewahre mich, o Gott, vor unzüch-

tigem Gesicht und wende von mir alle böse Lüste. Laß mich nicht in Unkeuschheit gerathen und behüte mich vor unverschämtem Herzen. 1)

Um diese Gnade muß ich täglich den Ewigen um so inbrünstiger anflehen, weil die Keuschheit in Gesinnung und Worten von der wahren Bildung unzertrennlich ist. Was heimlich geschiehet, schreibt der Apostel, ist auch schändlich zu sagen. 2) Diese Worte hatte Joseph nicht vernommen; getrennt von seinem Vater, wurde er von Niemand zur Keuschheit ermahnt, und sogar durch böse Beispiele ihm manches Aergerniß gegeben. Dennoch leitete ihn sein Herz, alle sündlichen Bilder zu fliehen und zu unterdrücken, und im gesellschaftlichen Leben redete er nur, was ehrbar war und wohllautete. Hätte ich nun wohl die mindeste Entschuldigung, wenn ich über die ehrwürdigsten Geheimnisse der Natur leichtfertig dächte; müßte mich nicht die Verachtung aller Edlen treffen, wenn ich schandbare Worte ausspräche; ja, würde ich nicht eine Rohheit verrathen, die man kaum bei der untersten Classe des Volkes findet, wenn ich an solchen Ausdrücken Anderer Gefallen fände? Ja du, o Freund der kindlichen Unschuld und Reinheit, der von keiner Sünde wußte, wirst im Bilde der Verklärung vor meine Seele treten, wenn der Reiz der Wollust mich verblenden und bethören will; du wirst jeden unheiligen Gedanken im Keime er-

---

1) Sir. 23, 5. 2) Ephes. 5, 3.

sticken, und mich antreiben, zu fliehen die Verderbten, die zweideutig und schmutzig scherzen und ihre Zunge nicht zähmen, das unruhige Uebel voll tödtlichen Gifts. So bleibe ich frei von den Verirrungen in Wort und That, die sich durch bittere Reue, Schaam, Entnervung des Leibes und Angst der Seele schon auf Erden furchtbar bestrafen; so vergesse ich es nie, daß der Christen Leiber Glieder Christi sind, die der Fromme nicht entheiligen wird; so denke ich in den Stunden der Versuchung an die Allwissenheit Gottes und die Leiden des Herrn, und überwinde in der Zuversicht: selig sind, die reines Herzens bleiben; sie werden Gott schauen.

XLIX.

Der Tanz.

Eine Klippe, an welcher die Gesundheit und Sittenreinheit der Jugend so oft scheitert, ist der Tanz, der an sich von der Religion nicht verworfen wird, weil er ein herrliches Mittel bleibt, erlaubten Frohsinn munter auszudrücken und den körperlichen Anstand zu bilden. Wie dem Reinen Alles rein ist, so bemerkt schon Dr. Luther: Glaube und Liebe lassen sich nicht austanzen, so du züchtig und mäßig darinnen bist. Die jungen Kinder tanzen ja ohne Sünde: das thue auch und werde ein Kind, so schadet dir der Tanz nicht. Damit dieses an mir wahr werde, fasse ich den ernsten Vorsatz, mich dieses Ver-

gnügens lediglich bei schicklichen Veranlassungen theilhaftig zu machen. Freuet sich die Jugend eines beglückenden Ereignisses im Vaterlande und feiert sie Feste, welche ihr Fleiß und ihre wachsende Bildung veranlaßt, so darf ich getrost eintreten in ihre Reihen und meine Gefühle in reger Bewegung kund thun. Aber ich versage mir billig dieses Vergnügen, wenn einer meiner Angehörigen krank ist, und nach der richtigen Ansicht meiner Mitmenschen ich ernst und theilnehmend gestimmt bin; ich achte in der Trauer die Meinung der Welt, welche erwartet, daß ich alsdann still und einsam mich halte, und meiner Vollendeten Andenken auch äußerlich ehre; ich bezeuge meine innige Ehrfurcht gegen die Kirche und ihre Gesetze dadurch, daß ich in der Zeit der Erscheinung und der Leiden Christi mich gerne einer Belustigung entziehe, die dem Ernst und der frommen Sammlung dieser Tage nicht günstig ist. Finde ich mich ein im Kreise jugendlichen Frohsinns, so arte ich beim Tanze nie in Wildheit und Ausgelassenheit aus, sondern ich bemühe mich, diese Fertigkeit würdig und anständig zu üben; ich genieße dieses Vergnügen mäßig und mit Berücksichtigung meiner körperlichen Kräfte; ich meide jede schädliche Erhitzung und Wallung des Blutes, die nicht allein leiblich nachtheilig ist, sondern auch nur zu leicht dem Zorne und andern Leidenschaften Nahrung giebt; ich hüte mich vor Gefallsucht und Eitelkeit, die beim Tanze ein verdorbenes Herz offenbaren, und wache beständig auf mich, daß das Vergnügen des Herzens reine Freuden nicht trübe, welchen keine andere gleich kommt.

L.

Ernste Blicke in die Gefahren des Lebens.

Das Leben der Menschen bietet von allen Seiten dem Beobachter so viel Erfreuliches und Niederbeugendes dar und ist für ihn häufig so räthselhaft und geheimnißvoll, daß er gerne zu Gleichnissen seine Zuflucht nimmt, um seine Erfahrungen und Ansichten in einem lebhaften Bilde auszudrücken. Schon in den frühesten Jahrhunderten verglichen daher weise und aufgeklärte Männer das Leben mit einer Reise, auf welcher man beständig seine Umgebungen wechselt, viele Unannehmlichkeiten zu besiegen hat und unzähligen Gefahren ausgesetzt ist. Man dachte und denkt sich noch das Leben unter dem Bilde einer Seefahrt, auf welcher das Schiff bald über die ruhige Fläche des Meeres sanft dahin schwebt, bald der Sturm dasselbe hin und her wirft, und die Schiffleute ringen und kämpfen müssen mit den Elementen, wenn das Fahrzeug nicht an Klippen geschleudert und zerschmettert werden soll. Wer an Bord steigt, muß sich auf solche mögliche Ereignisse gefaßt machen; er muß sich mit den Bedürfnissen versehen, die er auf der Reise, auch für unvorhergesehene Fälle, nöthig hat und sich mit Muth und Fassung ausrüsten, um in der Stunde der Gefahr stark genug zu seyn, sein Leben und sein Eigenthum zu retten. So geht auch die Jugend Prüfungen und Leiden entgegen, wenn sie selbstständig in das Leben eintritt; so blicket auch sie gleichsam von dem Strande der Kindheit in die offene See, die sich ins Unendliche verliert und das

ferne Ziel in Nebel verhüllt; so muß der Jüngling, so muß die Jungfrau die Schätze der Religion und des Glaubens in treuer Brust verwahren, wenn sie mit Muth und Fassung ihre Reise durch das Leben vollenden, und nicht nur der Menschheit nützlich werden, sondern hienieden und jenseits glücklich werden will.

Noch schweben mir die Wahrheiten des Christenthums lebendig vor der Seele, noch fühle und erkenne ich es klar und deutlich, daß mir die Lehre des Gekreuzigten ein Kleinod ist, welches ich um alle Schätze der Welt nicht hingeben möchte. Noch wird mein Herz von heiliger Ehrfurcht erfüllt, wenn ich an das beseligende Geheimniß der Gnade Gottes in Christo gedenke, und lebendig durchdringt mich die Gewißheit, daß die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist. Aber auf wie manche Menschen bin ich schon gestoßen, welchen der Heiland ein Aergerniß und eine Thorheit war; wie oft haben mich Aeltern und Lehrer vor den Spöttern gewarnt, die sich lediglich auf ihren beschränkten Verstand verlassen, und ihr Herz abgewandt haben von dem Heiligen, der ins Verborgene siehet! Wie groß ist die Zahl der Verblendeten, die das Licht der Vernunft schmähen und das Wesen der Religion in dunklen Gefühlen, in äußeren Werken und Ceremonien suchen! Wie giebt es nicht Andere, die eigentlich selbst nicht wissen, was sie glauben sollen, und die völlig gleichgültig geworden sind gegen das, was dort oben ist! Also Gefahren der Grundsätze und der Denkungsart bedrohen mich auf meiner irdischen Pil-

grimmschaft. Es ist der Aberglaube, der sich auf falsche Meinungen von dem Verhältnisse des Menschen zu Gott und von den Kräften und Wirkungen der Natur gründet, und sich verrätherisch in meine Seele eindrängen will. O in den Stunden solcher Versuchungen regiere du meinen Sinn, himmlischer Glaube, daß dein Licht siege über alle Nebelgestalten und Träumereien der Verblendung und der Finsterniß; erwecke und durchdringe meinen denkenden Geist, daß Vernunft und Verstand lebendig hervortreten, und wachen über die oft täuschenden Regungen des Gefühles und die wandelbaren Gebilde der Einbildungskraft; rufe den Gedanken an den Unerforschlichen und Nahen vor meine Seele, daß sie in seinem Glanze schauen die Wahrheit, und die Wahrheit mich frei mache von der Gefahr, in Irthum und Wahn zu verfallen.

Es ist der Unglaube, der Alles verhöhnt und verwirft, was er nicht mit Augen siehet und sich von Gott und seinen heiligen Gesetzen lossagt. Findet er Zugang bei der Jugend, so wird sie seicht und absprechend in ihren Urtheilen, dünkelhaft und einseitig in ihren Ansichten und beginnt einen Wandel, der sie in den Abgrund des Verderbens stürzt und ihr die Todesstunde zur furchtbaren Qual macht. O laß es helle werden in meiner Seele, o Gott, wenn die Blendwerke des Zweifels sich meinem Nachdenken entgegenstellen; schärfe das Auge meines Geistes, wenn die Spötter mit ihrem Witz und ihren Trugschlüssen meine Ueberzeugung antasten, und laß mich durch den Kampf mit Klüglingen und Freigei-

stern, mit Verstockten und Bethörten immer fester werden in der Erkenntniß deines Wesens und heiligen Willens.

Es ist die Lauheit, welche die Geheimnisse des Himmelreiches gefühllos von sich weiset, es nicht der Mühe werth achtet, die Wahrheiten der Religion zu ergründen, zu beten und den Tod des Heilandes zu feiern. Bethört sie die Jugend, so wird diese immer vergnügungssüchtiger und charakterloser, immer ausgelassener und leichtfertiger, immer ungezwungener und zügelloser. O komme zu mir, Herr des Lichtes und der Wahrheit, und durchglühe mein Herz mit der innigsten Wärme für das Unvergängliche und Ewige, daß mein Gemüth immer erfüllt sey von dem Bewußtseyn deiner heiligen Allgegenwart und jeder meiner Blicke und jedes meiner Worte, jeder Gedanke und jeder Beschluß meines Willens, jede meiner Thaten und meiner Entsagungen, all mein Wirken und Dulden eine Verherrlichung deines Namens werde.

Aber welchen Gefahren ist dennoch meine Seele in den entscheidensten Jahren ausgesetzt! Nicht genug kann ich Gott danken für das Geschenk der Einbildungskraft, und nicht zu zählen sind die Freuden, welche mir ihr weiser Gebrauch täglich bereitet. Dennoch muß ich sorgfältig über mich wachen, wenn sie mir die Sünde in verführerischer Gestalt vorstellt, ich muß alle Bilder und Schriften fliehen, welche die Einbildungskraft zu vergiften und mit fleischlichen Begierden zu erfüllen suchen; ich muß mich sehr hüten, in der Einbildung einsam Vorstellungen,

Wünsche und Erinnerungen zu nähren, die ich mich schämen müßte, vor gebildeten Menschen auszusprechen, und von welchen ich zuverläßig einst dem Allwissenden Rechenschaft geben muß, der meine Gedanken von ferne versteht. Denn ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet wird, gebieret sie den Tod. 1)

Wer seine Einbildungskraft nicht zu zügeln und vernünftig zu beherrschen und anzuwenden vermag, verfällt gemeiniglich in Leichtsinn, ein Fehler, der es bei vielen Jünglingen und Jungfrauen verursacht, daß sie den Zweck ihres Lebens verfehlen, und den sie im Alter bitter und schmerzlich bereuen müssen. Der Leichtsinnige hängt ganz von dem Wechsel seiner Einfälle und Neigungen ab; er erlaubt sich Alles, was ihn für den Augenblick unterhält und Vergnügen bringt, und denkt niemals an die Folgen seiner Handlungen und Unternehmungen. Sorglos läßt er die Zeit seiner Ausbildung verstreichen, während er sein Gewissen hinhält mit dem eitlen Vorwande, das Versäumte nachzuholen; er verschwendet Geld und Erwerb, ohne an die Möglichkeit zu denken, daß er in der Folge darben müsse; er begeht sogar Thorheiten auf Kosten seiner Gesundheit und meint in der Verblendung seines Sinnes, das Alles werde nicht viel

1) Jak. 1, 15.

zu sagen haben, und sich ersetzen und gut machen lassen. Aber welches Unglück folgt diesen Verirrungen! Die schlechte Anwendung der Zeit rächt sich durch Oberflächlichkeit der Kenntnisse und Mittelmäßigkeit im Berufe, und das Bewußtseyn der Unbrauchbarkeit martert den Mann für die Fehler der Jünglingsjahre. Die Verschwendung des Geldes bestraft sich im Alter durch Mangel und Entbehrung, und die Ausschweifungen durch Krankheiten und Schmerzen an Leib und Seele, und kein Wehe ist so groß als das Herzeleid, die Geschenke Gottes gemißbraucht zu haben.

Weil aber Alles, was ich bin und habe, von ihm kommt, so schärft mir die Schrift ein, nicht mehr von mir zu halten, als sich gebührt zu halten, und mir Demuth und Bescheidenheit im Umgange mit Menschen anzueignen. Die Welt hingegen reizt die Jugend zum Uebermuth in Wort und That, zur Eitelkeit und Gefallsucht in Mienen, Gebehrden und Kleidungen. Aber wer von Dünkel erfüllt ist, den verachtet der Weise und er findet keinen wahren Freund. Wer durch seine körperliche Schönheit Aufsehen erregen will, der nähert sich einem Abgrunde, in welchen er in dem Grade tiefer versinkt, als äußere Vorzüge nach und nach von dem Zahne der Zeit verzehrt werden. Wer der Unbescheidenheit und dem Stolze huldigt, der lernt sich schwer in untergeordnete Verhältnisse fügen, der hat beständig von sich eine zu hohe Meinung, fühlt sich nie ganz glücklich, und wird immer mehr ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft.

Denn wir leben auch deshalb in dieser, um uns zu üben in der Entsagung, Geduld und Ergebung in Verhältnisse, die nichts weniger als erfreulich sind, und darum muß ich mich sehr vor der Gefahr verwahren, durch rasche Thaten mich unglücklich zu machen. Wie leicht geschieht dieses, wenn ich nicht bezähmen lerne die Zunge, das unruhige Uebel voll tödtlichen Gifts, und wie Viele haben durch ein unbesonnenes Wort sich um Ehre, Brod und Ansehen gebracht! Wie verderblich kann es werden, sich bei Beleidigungen Anderer zur Rache fortreißen zu lassen, und wie häufig muß eine einzige Handlung der Leidenschaft Zeitlebens gebüßet werden! Wie schnell artet ein an sich erlaubtes Spiel in wilde Versuchungen des Zufalls aus und bereitet dem Unbesonnenen einen Verlust, den er in langer Zeit nicht wieder gut machen und vielleicht nie ersetzen kann! Wie oft führt die Unmäßigkeit in unglücklichen Stunden den Fall der Unschuld herbei, und hat eine Kette von Leiden zur Folge, die die schönsten Jahre des Lebens trüben! So schenke mir denn Einsicht und Kraft, o Gott, einen guten Kampf zu kämpfen und zu vollenden den Lauf. Amen.

LI.

Die Trauer.

Rafft in der Blüthe der Jahre der Tod einen fröhlichen Knaben, eine bescheidene Jungfrau dahin,

so fühlt sich das Herz tief und nachdrücklich verwundet, so weilet der Blick theilnehmender Freunde mit stillem, feierlichem Ernste auf ihrer entseelten Hülle, so fliehet die Lust an dem Irdischen aus der beklemmten Brust und reiche Zähren der Wehmuth und Erschütterung benetzen die Stätte, in welche die Gebeine versenkt werden. Ruft der Herr über Leben und Tod einen liebenden Vater aus dem Kreise seiner Gattin und Kinder ab, so wühlt der Schmerz gewaltig und mächtig in ihrer Brust, so ertönen laute und erschütternde Wehklagen, so wollen sie mit offenen Armen hinstürzen über die Leiche und ihre Blicke, ihre Seufzer, ihre Thränen verkündigen eine Schwermuth und Zerknirschung, die das Gemüth des gefühlvollen Christen zur innigsten Wehmuth bewegen. Hallen dumpf und schauerlich die Glocken am Begräbnißtage einer zärtlichen Mutter, und nimmt die Erde unter bangen Trauergesängen der Umstehenden die sterbliche Hülle in ihren Schooß auf, so sprechen die Mienen der Söhne und Töchter eine Betrübniß und eine Erschütterung aus, die sich eher mitfühlen, als in Worten beschreiben läßt. Kehren sie zurück von dem schauerlichen Grabe, so suchen sie die Einsamkeit auf und geben sich der rührenden Erinnerung hin an das, was war und nicht mehr ist. Jeder Ort der stillen Behausung ruft ihnen das Bild ihrer Vollendeten vor die Seele; sie finden einzig und allein in der geistigen Unterhaltung mit ihnen Erquickung und Balsam für das blutende Herz; mit himmlischer Gewalt dringt in die Gemüther das Licht des Glaubens an Unsterblichkeit und ein Wiedersehen

in der Ewigkeit; sie fühlen sich ermuntert und angetrieben, das gute Beispiel der Verklärten in Gesinnung und That zu befolgen und ihre Freunde, die mit ihnen leiden, sie ermuthigen und nach der Vollkommenheit in der Tugend ringen, erheben sie zu der Gewißheit, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die jenseits an uns offenbar werden soll.

Die wahre und christliche Trauer um Verstorbene ist daher eine natürliche Regung des Herzens, die wir weder unterdrücken können, noch sollen; sie ist eine Huldigung unseres Gefühls, die sich keinesweges gewaltsam und leichtsinnig verdrängen läßt, sondern welche unter der Herrschaft des Geistes sich auf eine Weise kund thut, die die bürgerlichen Gesetze ehren, und von dem entschiedensten Einfluß auf die Tugenden der Geduld, der Sanftmuth und der Ergebung in den Willen Gottes ist. Aber ergreift die Traurigkeit ein Gemüth, dem Glaube, Liebe und Hoffnung unbekannt, oder schon lange gleichgültig sind, dann wird es nicht weich und gerührt, sondern ungestüm und verstockt gegen den Unendlichen, dann bestätigt sich die Wahrnehmung des Weisen: von Trauern kommt der Tod, und des Herzens Traurigkeit schwächet die Kräfte; 1) dann wird die Wange bleich vor Harm, das Herz öde und leer und der Wille kraftlos in der Uebung der Pflicht; dann wird das Andenken an Verblichene ein dumpfes

---

1) Sir. 38, 19.

Hinbrüten, eine Vergessenheit seiner selbst und seiner Bestimmung, und es bewährt sich die Erfahrung Jesu Sirachs: Traurigkeit tödtet viele Leute, und dienet doch nirgend zu. (Sir. 30, 25.)

Wie die Reue über die begangene Sünde nothwendig die Besserung hindert, wenn sie in unthätiges Jammern und in Verzweiflung ausartet, so entfernt auch den Menschen die Betrübniß über den Hintritt seiner Vollendeten von dem Wege zur Vollkommenheit, wenn er bloß bei dem sinnlichen Eindrucke stehen bleibt und nicht mühselig und beladen zu Gott kommt, der verwundet um zu heilen, der wohl betrübet, aber sich auch wieder erbarmet nach seiner Güte und Gnade. Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet: die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. 1)

Deswegen ist sie schon ein Vergehen gegen die Natur. Es ist ein unveränderliches Gesetz Gottes, sagt ein ehrwürdiger Lehrer der Christenheit, du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden. 2) Wissen wir, daß unsere Aeltern und Voraltern den Weg des Todes gegangen sind, wissen wir, daß die Patriarchen und Erzväter eben diese Strasse haben betreten müssen, so laßt uns unsere Seele aus der Tiefe, worein sie gesunken war, wieder erheben.

---

1) 2. Cor. 7, 10. 2) 1. B. Mos. 3, 19.

„Der Mensch hat seine Schuld bezahlt. Wie kann man traurig seyn, wenn man, was man einmal schuldig ist, abträgt?" Sey es ferne von mir, am Grabe derjenigen zu murren, die in der kräftigsten Jugend dahin mußten; auch der prangende Baum verliert unzählige Blüthen, wenn der Abendwind seine Aeste und seine Krone bewegt, und der rauhe Hauch des Sturmes knickt den zarten Stengel der Lilie. Behüte mich der Himmel vor der Versuchung, die menschliche Hinfälligkeit ungläubig und mit geheimer Empörung gegen den Unendlichen zu beklagen, wenn eine an sich unbedeutende Unpäßlichkeit, oder ein plötzlicher Unfall den Tod von Mitchristen zur Folge hat, die ich innig und unaussprechlich liebe! Auch Berge wanken, auch Thäler versinken, und selbst die ehrwürdigsten Denkmale der Vorzeit vernichtet endlich der mächtige Zahn der Zeit. Herrlich und schön ist die Natur in ihrem Schmuck und in der vollen Entwickelung ihrer Kräfte. Aber was blühet, muß auch welken, was hoch war, muß niederstürzen, und was des Lebens sich freute, muß die Verwesung schauen. Wenn dieses Gesetz sich kund thut, will ich ernst und nachdenkend werden, aber nicht verzagen und verzweifeln; wenn der Tod meinem Gemüthe tiefe Wunden schlägt, will ich mich fassen und meiner Gefühle Meister werden durch den Gedanken, was geboren wurde, muß sterben, und was sichtbar war, muß vergehen.

Das gebietet die Vernunft, gegen welche sich derjenige versündigt, welcher bei dem Hinscheiden seiner Geliebten einer öden und übertriebenen Trauer

huldigt. Denn offenbar folgt dieser nur den stürmischen Antrieben seiner Sinnlichkeit, und verläugnet die ihm verliehene Fähigkeit, sich über das Sichtbare zu erheben, und sich in die Welt des Glaubens zu versetzen, er verdunkelt durch seine Gemüthsstimmung das höchste und edelste Vermögen seines Geistes, welches den Menschen vor den übrigen Geschöpfen der Erde so herrlich auszeichnet. Er raubt sich die höhere Ansicht der Leiden, die uns Gott auferlegt und welche der Apostel so eindringend bezeichnet: alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn: aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind 1) Und wenn nach und nach den Schmerz die Zeit dennoch mildert und heilt, so bleibt eine Leerheit in dem Gemüthe des Trauernden zurück, die bald für die wilde Freude empfänglich wird. Ist doch der Tod die Bedingung, unter welcher der Mensch das Geschenk des Erdenlebens aus Gottes Hand empfängt. Je aufmerksamer ich diesem Gedanken nachhänge an den Gräbern der Verklärten, desto leichter werden sich auch meine Blicke erheitern, und desto schneller wird die Traurigkeit der Welt, der christlichen Fassung und Besonnenheit weichen. Groß ist die Macht der Zeit in der Heilung der Wunden des Schicksals, und gerade bei solchen Menschen, die am Sarge ihrer Vollendeten jeden Trost

---

1) Hebr. 12, 5. ff.

der Religion schnöde von sich weisen, bringt die Zeit die Betrübniß in eine Vergessenheit, als wenn sie nie gewesen wäre. Was aber die Zeit wider den Willen des Menschen vermag, das muß ja wohl vielmehr Vernunft und Weisheit über ihn vermögen.

Genau diese belehren mich, daß ungestüme Trauer zugleich ein Vergehen an den Todten ist. Ach, es ist eine schwere Prüfung Gottes für die Kinder, wenn sie den geliebten Vater dahin sterben sehen, der keine Mühe, keine Ermahnung und keine Aufopferung scheute, um sie zu erziehen, zu bilden und glücklich zu machen. Aber hast du ein Herz, wenn dein Gram nicht entfernt wird durch den Gedanken, daß er frei ist von allem Ungemach der Erde, daß er weilt in dem Hause des Vaters und weder Leid, noch Schmerz, noch Jammer ihn zu erreichen vermögen? O es ist eine herbe und niederbeugende Erfahrung, wenn eine edle, zärtliche Mutter uns den letzten, segnenden Blick zuwirft! Aber bist du billig, wenn du nur deinen Verlust beachtest und nicht den seligen Zustand ins Auge fassest, der ihr im Reiche Gottes zu Theil geworden ist, der sie überkleidete mit dem Leben und ihr die Krone des Lebens reichte? Es ist eine traurige Pflicht, den Gespielen seiner Jugend, die innigste Freundin zu ihrer Ruhestätte zu begleiten, und wer vermöchte hiebei die Thränen der Wehmuth zu besiegen? Aber sind sie nicht dennoch glücklich zu preisen, weil Christus ihren nichtigen Leib verklärt und sie abgerufen hat aus dem Lande der Hinfälligkeit in die Auen der Vollkommenheit und Seligkeit, und fordern nicht

Freundschaft und Liebe an ihrer Gruft zu beherzigen, was geschrieben stehet: aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe. Denn er gefällt Gott wohl und ist ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern und wird hingerückt, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betrüge. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Er ist bald vollkommen worden und hat viel Jahr erfüllet, denn seine Seele gefällt Gott: darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben. 1)

Ja, was du beschließest und über mich verhängest, o Gott, dienet zu meinem Heile und zu meinem Frieden, wenn auch die Geliebten meiner Seele mir der Tod entreißet, und ihr Verlust gewaltig mein Herz bewegt und erschüttert. Du riefest sie ja ins Daseyn, um sie für eine höhere Welt zu erziehen; du Unendlicher, mußst es wissen, wann sie reif sind, das Irdische mit dem Himmlischen zu vertauschen, darum hattest du die Tage aller Geschöpfe auf dein Buch gezeichnet, ehe einer derselbigen wurde. Laß mich stark und immer stärker werden in dieser Zuversicht und in diesem Glauben, damit ich früher oder später mit völliger Ergebung in deinen Willen

1) Weisheit 4, 1. ff.

an den Gräbern der Meinigen spreche: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sey gepriesen. 1) Verdränge aus meinem Herzen die Furcht vor dem Tode, die Scheu, mich Waisen, Wittwen und Betrübten zu nähern, und gieb, daß ich in ihrem Kreise erfahre, wie wahr Salomon schreibt: es ist besser in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus: in jenem ist das Ende aller Menschen und der Lebendige nimmt es zu Herzen; es ist Trauern besser, denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. 2)

LII.

Die Häuslichkeit.

Offen steht dem Menschen die weite Welt, und von Pol zu Pol, von Erdtheil zu Erdtheil kann er wandern und ferne Länder und Meere durchirren. Dennoch hängt er mit einer unerklärlichen, unaussprechlichen Liebe an den Fluren, in welchen er das Licht der Welt erblickte, und wenn er von der Reise und Wanderung in das Vaterland heimkehret, so netzen Freudenthränen seine Wangen und er findet ein Glück und eine Ruhe wieder, die er lange entbehrte. Aber auch in dem zahlreichen Kreise seiner Landsleute bleiben diese nicht rein und ungetrübt; es

---

1) Hiob 1, 21. 2) Pred. 7, 3. ff.

giebt gewisse Formen des gesellschaftlichen Umganges, die die Natur der Sache fordert und welche doch der freien Ergießung des Herzens Fesseln anlegen; es giebt Volksfeste, bei welchen die Menge jubelt, und der Christ die wahre Freude vergebens sucht; es giebt Vergnügungen der Gebildeten, die den Bekenner Jesu nicht befriedigen, und von welchen er oft mit bangen Gefühlen und Erinnerungen zurückkehrt. Nur im stillen Vaterhause waltet für Jünglinge und Jungfrauen die reine und ungetrübteste Heiterkeit; nur unter dem Dache der Freundschaft und Biederkeit wohnet jene Herzlichkeit und Offenheit, die in Freude und Leid lieblich und wohlthätig ansprechen, die belehrend, scherzend und ergötzend die Seelen immer inniger und unauflöslicher verbinden.

Wer daher nicht verblendet, bethört und engherzig ist, der genießt öffentliche Vergnügungen mit Danksagung, mit Wachsamkeit und Anstand. Aber vorzugsweise weilet er doch gerne in dem Kreise der Seinigen, um sich zu erholen von seinen Arbeiten, um mit Verwandten und Freunden seine Gedanken auszutauschen und auf eine edle und christliche Weise die innersten Regungen seines Herzens zu offenbaren. Die Häuslichkeit meidet keinesweges den Umgang mit Menschen; sie schließt Niemanden von dem Wohlwollen aus, welches sich in ihrer Brust regt; sie beschränkt keinesweges ihre Gefälligkeit und Dienstfertigkeit engherzig auf die Mitglieder ihrer Familie und Bekanntschaft. Nein, sie beruht auf der Gewißheit, daß der Mensch unmöglich Allen Alles seyn könne; sie will eben daher in einem bestimmten Kreise

wirken und ihrer sittlichen Thätigkeit eine sichere Richtung geben; sie ist eben deswegen immer bereit, Anderen zu rathen und zu helfen, und die Liebe, die sie zu den Ihrigen hegt, spricht aus ihren Mienen einen Jeden an, der sich ihr nähert, oder den sie sucht.

Häuslichen Jünglingen und Jungfrauen wird es nicht schwer, eines öffentlichen Tanzes oder einer geräuschvollen Lustbarkeit zu entbehren, wenn sie ein frohes Familienfest feiern können. Sie entsagen gerne dem Flitterkranze des Putzes und der Mode, wenn sie mit Aufopferung dieser einen heiteren, belehrenden Abend in der Gesellschaft ihrer Aeltern und Angehörigen erkaufen können. Mögen bei Bällen und glänzenden Gesellschaften die Töne der Freude rauschen und Wände und Festgewande glänzen; der Häusliche bewegt sich froher und lebendiger im einfachen Kleide, muntere und trauliche Unterhaltung beflügeln die Stunden, und reicher an Kenntnissen und Schätzen des Gemüthes sinkt er auf sein Lager. Mögen die Lüsternen und Leckerhaften in zahlreichen Zusammenkünften ihren Gaumen kitzeln und sich besprechen über ausländische Speisen und Getränke, über Gegenstände des Luxus und die Vorfälle des Tages! Das Mahl des Häuslichen würzet der freundliche Blick des Vaters, der Mutter, der Schwester oder des Freundes, und während der Vergnügungssüchtige am Morgen betäubt schlummert, schickt er sich mit neuer Kraft des Leibes und der Seele an, sein Tagewerk zu beginnen. So ist also die Häuslichkeit glücklich und doch mit Wenigem zufrieden. So ist sie stille und bescheiden, und doch reich ausgestattet

mit Kenntnissen der Welt und mit der Fähigkeit, sich überall mit Anstand und Würde zu benehmen. So verschmäht sie Ruhm und Aufsehen vor der Welt, und lässet doch ihr Licht leuchten vor den Leuten, daß sie ihre guten Werke sehen.

Freundliches Bild einer Tugend, der ich mein Herz und meinen ganzen Sinn weihe, weil sie vor Verirrungen verwahrt, die in tiefes Unglück stürzen! Wäre es dahin mit mir gekommen, daß ich nicht Ruhe und Rast hätte, wenn ich von einem Vergnügen durch Geschäfte oder den Willen meiner Vorgesetzten abgehalten würde, o so hätte ich einen Pfad betreten, der abführt zur Sünde und zum Verderben. Ich wäre schon sinnlicher, als ich mir zu gestehen wage, ich würde Versuchungen zur Unmäßigkeit, zur Gefallsucht und zum Spiele entgegengehen, denen ich in den entscheidensten Augenblicken nicht widerstehen konnte. Ich würde leichtsinnig werden in meinen Arbeiten, flüchtig und oberflächlich in meinem Berufe; ich würde Geld und Gut verschwenden und im reiferen Alter ohne Ueberlegung eine Verbindung schließen, die mich und ein anderes Wesen um Ruhe und Frieden brächte.

Noch ist es Zeit, am Scheidewege zu wählen; noch wirket das Beispiel eines edlen Vaters und einer liebenden Mutter mächtig auf mich ein; noch sind meinem Herzen die Erinnerungen froh verlebter Stunden im Familienkreise gegenwärtig. O sende du deinen Geist herab auf mich, o Gott, daß ich den festen, den unverbrüchlichen Entschluß fasse, mich stille zu halten im Hause, und mein Gemüth rein von aller Sünde. Amen.

LIII.

Die Verzagtheit.

Wenn auch Bescheidenheit eine unerläßliche Eigenschaft der Jugend ist, so fehlt sie doch häufig darin, daß sie ausschließend die Gesellschaft ihres Gleichen sucht und sich furchtsam und schüchtern vor Erwachsenen zurückzieht. Nicht immer fließt diese Handlungsweise aus trüben Quellen; sie kann hervorgehen aus dem Bewußtseyn, daß man noch Vieles zu lernen habe, ehe man würdig werde, in größere Kreise gezogen zu werden, und aus dem Bestreben, jede Stunde gewissenhaft zn seiner weiteren Ausbildung zu benützen. Aber in der Regel ist dem nicht so; mancher Jüngling, der bei seinen Freunden laut und ausgelassen wird, vermag vor edlen Männern und Frauen kein Wort hervorzubringen, weil es ihm an wahrer Bildung mangelt, und er zu träge und bequem ist, sie sich anzueignen. Manche Jungfrau liebt die Entfernung von Erfahrenen und Aeltern, weil sie üble Gewohnheiten an sich hat, die sie nicht ablegen will, und die Verzagtheit in Gesellschaft rührt gemeiniglich bei der Jugend daher, weil sie sich nicht fügen will in die abgemessenen Regeln des Umganges, in Höflichkeitsbezeugungen und Beschränkungen der Rede und That, die doch dem wahren Christen keine Last sind, der in allen Dingen nach Ehrbarkeit und Anstand strebt.

So wenig Ehre indessen die Ursachen der Verzagtheit, Schüchternheit und Furchtsamkeit vor Menschen bringen, so nachtheilige Folgen haben sie für das

ganze Leben. Nicht genug, daß sie jungen Leuten viele Gelegenheiten entziehen, edle Personen kennen zu lernen und von ihnen belehrende Worte zu vernehmen. Nein, sie lassen auch an übrigens Fleißigen und Kenntnißreichen ein linkisches Wesen zurück, welches Anderen ungünstige Vorurtheile gegen sie einflößt und oft das Haupthinderniß einer glücklichen Laufbahn wird. Es hat Jünglinge gegeben, ausgerüstet mit tiefen Geistesgaben, erfahren in der Geschichte der Vorzeit und allen Fertigkeiten zu einen bestimmten Beruf, welche dennoch von Angesehenen und Hohen übersehen wurden, weil sie nicht bescheiden, sondern zitternd vor ihnen die Augen niederschlugen, weil sie ihre Fragen entweder gar nicht, oder doch nur sehr verwirrt beantworteten und in ihrem ganzen Aeusseren einen Mangel an feiner Lebensweise bewiesen, der das unverdorbene Gefühl beleidigt. Es finden sich züchtige und eingezogene Jungfrauen, denen es durchaus nicht an Bildung gebricht. Aber anstatt den Anfragen Unbekannter sittsam und bescheiden zu entgegnen, fliehen sie vor ihrem Anblicke, und nun hält man sie für geistlos und schlecht erzogen, und meidet jede auch nur entfernte Verbindung mit ihnen.

Der Geist der Wahrheit kann mich über die Unsittlichkeit dieser Gewohnheit keinen Augenblick zweifelhaft lassen. Es wäre möglich, daß bei Vielen meiner Gespielen die Verzagtheit aus einer gewissen Unpäßlichkeit herrührte. Aber der Christ reißt aus das Auge, das ihn ärgert, und haut ab den Fuß, der ihn ärgert. Die Flucht vor Erwachsenen kann

hervorgehen aus dem Gedanken und der Besorgniß, ihnen zu mißfallen. Aber achte ich auf die Stimme meines Gewissens, benehme ich mich vor der Welt besonnen und sittlich, so darf, so soll ich mich nicht fürchten vor denen, die meine Achtung und Ehrfurcht verdienen. Die Schüchternheit erklärt sich nicht selten aus dem Mißtrauen gegen Menschen. Aber was du nicht willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht, sondern tritt frei und offen deinen Brüdern entgegen, so wirst du ihr Herz gewinnen und die edelsten Freuden ihres Umganges genießen.

Ja, vor Hohen und Niedern erschienest du stets mit Unbefangenheit und Menschenliebe, o Heiland, und gabest dennoch der Wahrheit das Zeugniß bis zum letzten Hauche deines Lebens. Wirke in meiner Brust durch dein erhabenes Beispiel eine innige und unauflösliche Verbindung des Wohlwollens gegen die ganze Menschheit mit Bescheidenheit, Sanftmuth und Unerschrockenheit, damit ich durch mein Benehmen im Umgange Freunde, Gönner und Wohlthäter finde, durch sie immer neue Gelegenheit erhalte, Gutes zu thun und nicht müde zu werden, und wirke, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kommt, in welcher Niemand wirken kann. Amen.

LIV.

Die Krankheit.

Ein hohes Gut des Menschen ist die Gesundheit, die ihn allein in den Stand setzt, seinen Pflichten mit Liebe und Beharrlichkeit nachzukommen, während mit der Krankheit und Kränklichkeit immer eine gewisse Schlaffheit in der Tugend verbunden ist, und beide wohl gar zu schweren Sünden der That und Gesinnung fortreißen. Wer krank ist, genießt das Leben nur halb und Alles, was Andere erfreut und beglückt, hat für ihn entweder keinen Reiz, oder wird wohl gar ein Gegenstand seines Widerwillens und seiner Verwünschungen. Sehr treffend sagt daher schon Jesus Sirach (30, 14.): es ist besser, einer sey arm und dabei frisch und gesund, denn reich und ungesund. Gesund und frisch seyn ist besser, denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser, denn groß Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe, und keine Freude des Herzens Freude gleich.

Darum ist es eine meiner heiligsten Pflichten, schon frühe Alles aufzubieten, um die Annäherung der Krankheit von mir abzuwenden. Zwar giebt es Seuchen und ansteckende Krankheiten, die mich ohne mein Verschulden treffen können, und oft sind es angeerbte Schwächen und Unpäßlichkeiten, mit welchen die Jugend zu kämpfen hat. Aber gegen jene kann ich mich einigermassen sichern, wenn ich mich Kranken entweder gar nicht, oder doch mit einer gewissen

Vorsicht nähere, wenn ich mich frühe gewöhne, meine Einbildungskraft zu beherrschen und den Ekel in seinen Schranken zu halten. Ich vermag vielen kleineren Unpäßlichkeiten zu entgehen, wenn ich meinen Körper abhärte gegen den Wechsel der Lüfte und der Witterung, wenn ich im Sommer mich hüte, in die Erhitzung zu trinken, oder mich zu rasch abzukühlen, und wenn ich im Winter mich nicht scheue, wohl bekleidet das Freie zu suchen und durch Schnee und Eis mir einen Weg zu bahnen. Ich kann durch abgemessene Bewegung in der Jugend manchen Krankheitsstoff aus meinen Gliedern verdrängen, und wenn ich vollends mäßig bin, so erhalte ich nicht nur meinen Geist immer heiter und frisch, sondern bleibe auch in spätern Jahren von Uebeln und Schmerzen frei, die die Thätigkeit hemmen und Laune und Mißmuth erzeugen.

Du prüfest mich, o Gott, denn Frohsinn und Heiterkeit haben mich verlassen, das Gift der Krankheit schleicht in meinen Adern und Schmerz durchdringet meine Nerven. So hinfällig ist der Mensch, der in gesunden Tagen oft deiner vergißt, sich von dir wendet und nicht immer bedenkt, was zu seinem Frieden dient. Laß mich in dem unerschütterlichen Glauben Trost und Fassung finden, daß du verwundest, um zu heilen, und das körperliche Uebel über die Menschen verhängest, um sie an ihre Abhängigkeit von dir zu erinnern. Erhalte mir, wenn es möglich ist, die Besonnenheit des Geistes, daß er gedenke der vielen Freuden meiner Jugend und vor-

züglich dem erhebenden Gedanken sich hingebe, daß die Leiden dieser Zeit ein Ende gewinnen. Standhaftigkeit in Schmerzen, Ergebung in deinen Willen lehre mich immer deutlicher erkennen und üben, damit ich bei wiederkehrender Genesung in allen Verhältnissen des Lebens die Ueberzeugung bewähre, daß Erfahrung Geduld bringt, Geduld Hoffnung und Hoffnung nicht zu Schanden werden läßt. Ja, sie richtet mich auf uud ermuthigt mich, die Mittel zu gebrauchen, die du dem Leidenden und Duldenden zur Wiederherstellung darbietest. Du bringest die Arznei hervor, die der Vernünftige nicht verachtet. Ich gelobe dir mit Herz und Mund, sie pünktlich und nach der Vorschrift eines weisen Arztes dahin zu nehmen, und eingedenk der Pflichten gegen mich selbst und Andere die widrigen Eindrücke zu besiegen, welche sie im Genusse zuweilen mit sich bringt. Ach, das Leben ist schön und der Christ darf dich anflehen, es ihm zu erhalten und zu verlängern, wenn du Allweiser, um höherer Absichten willen, es nicht anders beschlossen hast. Mit dieser Gesinnung bitte ich dich, gütiger und barmherziger Vater, um den Sieg der Kraft über die Schwachheit und des Wohlseyns über das Ungemach. Am Tage sey mir nahe mit dem Geiste der Einsicht, daß ich Alles aufbiete und entbehre, was meine Genesung befördern kann, und in der Nacht schenke mir erquickenden Schlaf zu meiner Wiederherstellung, oder weide wenigstens meine aufgeregte Seele auf den labenden und erquickenden Auen der Religion. Herr, willst du meine Seele fordern? Ach, ich bitte um Vergebung und Tilgung meiner

Sünden; reinige mich von allen todten Werken, und das Gebet meines Erlösers ist auch der Gegenstand meines Flehens: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir vorüber, ist es aber nicht möglich, ich trinke ihn denn: dein Wille geschehe. Amen.

LV.

Die Genesung.

Lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Schmerz durchdrang mein Gebein und das Gift der Krankheit schlich durch meine Adern. Ich war hingestreckt auf das Lager, und Aeltern und Freunde harrten mit mir bange auf die Entscheidung, ob ich in der Blüthe der Jahre dem Tode in die Arme sinken, oder heiter und fröhlich in die Reihe der Lebendigen zurückkehren würde? Du beschirmtest mich, gnädiger Gott, und wehrtest der Gefahr; deine allmächtige Kraft durchdrang mein Blut und meine Nerven; du ließest mich pflegen von einem weisen Arzte und edlen Menschen, und nun blicke ich gerührt und kindlich zu deinen Höhen empor, von welchen mir Beistand, Hülfe und Rettung kam. O Vater, ich opfere dir Dank in stillen Erhebungen meines erfrischten Gemüthes; ich bezahle dir meine Gelübde in süßen Thränen der Wehmuth und unaussprechlichen Gefühlen, denen

keine Sprache, noch Rede würdig dienen kann. Laß dir wohlgefallen diese Regungen meiner Seele und vollende an mir das Werk deiner Gnade und Barmherzigkeit. Stärke mich, die Vorschriften zu befolgen, welchen ich mich zur vollen Wiedererlangung meiner Gesundheit unterwerfen muß, und wenn ich auch manchem sonst erlaubten Genusse, mancher Erheiterung der lebensfrohen Jugend entsagen müßte. War die überstandene Krankheit die Folge irgend einer Unvorsichtigkeit und Unmäßigkeit, so lenke meinen Sinn und meinen Entschluß, daß ich sie mir zur Warnung dienen lasse, und mir durch Enthaltsamkeit und Genügsamkeit die Erfüllung meiner Pflichten erleichtere. Amen.

LVI.

Die Beichte.

Wenn der Wanderer einen Theil seiner Reise zurückgelegt und nach manchen Anstrengungen die Höhe des Gebürges erreicht hat, so bleibt er fast unwillkührlich stehen und überschaut die Pfade, auf welchen er wandelte. Nichts ist natürlicher, als daß ihm dann der Gedanke kommt, er sey nicht so schnell an dieses Ziel gelangt, als er hoffte und erwartete. Wohl erklärt er sich das aus den schlechten Wegen, die er betrat, aus dem Wechsel der Witterung, der ihn nöthigte, wider Willen ein Obdach zu suchen, und aus der Steilheit des Berges, den er erklimmen mußte. Aber einen nicht unbedeutenden Theil der

Schuld muß er sich doch zuletzt selbst zuschreiben. Er sieht es ein, daß Trägheit und Bequemlichkeit ihn verhinderten, seine Schritte gehörig zu beflügeln; er gesteht es sich, daß Neugierde und Schaulust ihm manche kostbare Augenblicke geraubt haben, und er räumt es ein, daß er sich von Freunden und Bekannten hie und da gegen seine Absicht halten ließ. So verhindern den Menschen auf seiner Pilgrimschaft hienieden oft Umstände und Verhältnisse am Wachsthum in der Erkenntniß und Tugend. Aber er sollte sie besiegen durch die Kraft seines Geistes und Willens. Wenn ich heute zurückblicke auf die Bahn des Lebens, so muß ich mir gestehen, daß es lediglich an mir lag, dem Ziele der Vollkommenheit näher zu kommen, und daß ich nur von meiner eigenen Lust zum Bösen gereizt und gelockt wurde. Ernst und wichtig ist dieser Gedanke für die Handlung, zu welcher ich mich anschicke, und schon der Apostel bemerkt: darum prüfe der Mensch sich selbst und alsdann esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Welcher nun unwürdig isset, der isset und trinket ihm selber das Gericht.

Aber wenn ich mit Strenge und Unpartheilichkeit den Zustand meines inwendigen Menschen erforschen will, darf ich Fürsten und Gewaltige zur Richtschnur wählen, welche Menschen sind und mannigfaltig fehlen, oder Weise dieser Zeit, welche heute gegen die Sünde eifern und ihr morgen doch feige dienen? Nein, nur dich, o Heiland der Welt, konnte man keiner Sünde zeihen; du schaltest nicht, da

du gescholten wurdest, du dräuetest nicht, als du littest, sondern stelltest es dem anheim, der da recht richtet, und hinterließest auch mir ein vollendetes Vorbild in Gesinnung und Handlung, im Leiden und Tode, auf daß ich nachfolgen soll deinen Fußtapfen.

Jesus Christus erklärte nicht nur deutlich, es sey seine Speise, den Willen zu thun seines himmlischen Vaters, sondern seine ganze Seele war auch in jedem Augenblicke seines irdischen Daseyns von dem Bestreben erfüllt, Gott auf Erden in Gesinnungen und Handlungen zu verherrlichen. Daher zog er sich bald in die Einsamkeit zurück, um zu beten, bald ließ er sein Licht leuchten vor den Leuten und vollendete so das Werk, das ihm der Vater gegeben hatte. Bin ich ihm nun wohl hierin ähnlich geworden, lebte der Gedanke an die Allwissenheit und Allgegenwart des Ewigen in meiner Seele, oder vergiengen Tage und Wochen, in welchen ich mich seiner kaum erinnerte? Habe ich ihm täglich Preis, Lob, Bitte und Fürbitte dargebracht, oder blieb mein Herz kalt und gefühllos bei den Wohlthaten, die er mir in jeder Stunde zufließen läßt? Habe ich seine Anstalten zur Erleuchtung und Heiligung in Jesu Christo dankbar und eifrig benutzt, ihn im Geiste und in der Wahrheit anzubeten, oder brachte ich den Tag des Herrn hin mit zerstreuenden Geschäften und rauschenden Vergnügungen, so daß ich mir leichtsinnig die Freuden raubte, welche gemeinschaftliche Andachtsübungen edlen Herzen gewähren? Bewahrte ich in meinen gesellschaftlichen Unterre-

dungen Ehrfurcht gegen Gott und eine heilige Scheu vor dem gerechten Vergelter, oder drängten sich im Laufe meiner Rede Flüche und Schwüre, vor welchen das religiöse Gefühl zurückbebt?

Jesus Christus bildete die ihm von Gott verliehenen Kräfte mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt aus, und sein ganzes Leben ist ein Beweis, daß er weder seinen Körper verweichlichte, noch seinen Geist durch Trägheit lähmte, sondern er wirkte unabläßig, so lange es Tag war. Wie habe aber ich sein erhabenes Beispiel in dieser Hinsicht benutzt? Habe ich meinem Leibe die nöthige Pflege, Bewegung und Abhärtung gegeben, oder war ich unmäßig in Speise und Trank, verzärtelte ich meine Glieder und häufte dadurch die Versuchungen zur Sünde? Erhielt ich meine Einbildungskraft frei von unsittlichen Bildern und Schwelgereien, oder befleckte ich sie durch Vorstellungen, die ich mich schämen müßte, der Welt zu offenbaren? Erforschte mein Verstand und meine Vernunft die reine evangelische Wahrheit, oder war ich gleichgültig gegen sie und schwankte zwischen Aberglaube und Unglaube hin und her? War mein Streben gerichtet auf das Unsichtbare und Ewige, oder hieng mein Herz an den vergänglichen Schätzen und Freuden dieser Welt? Habe ich mir die Reinheit und Unschuld des Herzens treu erhalten, oder erinnert mich mein Gewissen an Sünden und Verirrungen, die den Frieden meiner Seele trüben?

Jesus Christus liebte die Seinen und die ganze Menschheit bis zu seinem letzten Athemzuge, und diese Gesinnung leuchtete hervor aus seinen Blicken, aus

seinen Reden, seinen Thaten und aus seinen Gebeten am Kreuze. Wohnte nun die Liebe, die sich freuet der Wahrheit, in meinem Gemüthe, und regierte sie jede Regung meines Willens; war sie die Seele aller meiner Handlungen und Aeusserungen, und erkenne ich es klar und deutlich, daß sie des Gesetzes Erfüllung ist? Oder wurde sie verdrängt von dem Neide und der Mißgunst gegen solche, die glücklicher sind und von der Welt mehr geehrt werden, als ich? Wich sie nicht zuweilen dem Widerwillen und der geheimen Empörung gegen die Befehle meiner Aeltern und Vorgesetzten, dem Zorne und der Hitze gegen Geschwister und Freunde, und brachen diese nicht häufig aus in Worte und Reden, die ich nicht verantworten kann? Ach, Vater, je weiter ich diese Betrachtungen ausdehne, desto inniger wird auch die Schaam über meine Sünden, die ich dir bekenne mit zerknirschtem Herzen und gebeugtem Gemüthe. Wie jener Zöllner im Evangelio stehe ich vor dir, wage meine Augen nicht empor zu heben zu dir, sondern rufe mit kindlichem Seufzer: Gott sey mir Sünder gnädig. Laß die Betrübniß über meine Schwachheiten und Uebereilungen recht tief wurzeln in meiner Seele, damit ich die Reue zur Seligkeit erlange, die Niemand gereuet, und der Glaube an deine Gnade unerschütterliche Ueberzeugung in mir werde. Amen.

LVII.

Das Abendmahl.

Aus Liebe sandte Gott seinen Sohn in die Welt, von Liebe zu der Menschheit erfüllt, hauchte dieser seine große Seele auf Golgatha aus. Denke ich mir lebhaft und andächtig die Größe dieser Wohlthaten, so wird auch in meiner Brust Liebe und Wohlwollen gegen alle meine Mitmenschen das herrschende Gefühl und bei dem Genusse des heiligen Mahles, welches Jesus vor seinem Hingang zum Vater einsetzte, erweitert sich mein Herz zu sanften, wehmüthigen und doch freudigen Regungen.

Rufe ich mir nemlich das Bild des Heilandes im Kreise seiner Jünger am letzten Abend ins Gedächtniß zurück, so vereinige ich mich bei der Feier seines Todes von Neuem durch das innigste Wohlwollen mit denjenigen, in deren Gesellschaft ich lebe. Denn ob Jesus gleich zu der schmerzlichen Ueberzeugung gelangt war, einer seiner Jünger habe ihn verrathen und alle Anstalten getroffen, ihn in die Hände seiner Feinde zu liefern, so begnügte er sich doch, dem Judas auf eine äußerst menschenfreundliche Weise zu erkennen zu geben, daß er um seinen Plan wisse. Das Andenken an die Mißhandlungen, die ihm bevorstanden, an die Mar-

tern und Schmerzen, die ihn erwarteten, an den schmachvollen Kreuzestod, den er sterben sollte, vermogte auch nicht im Mindesten die gewohnte Freundlichkeit und Liebe gegen die Seinigen zu trüben und zu stören, die er liebte bis ans Ende, wie er sie geliebt hatte vom Anfang. Wenn man annehmen darf, daß die Gesinnungen und Regungen des Herzens sich in dem Antlitze und den Gesichtszügen edler Menschen spiegeln, so bin ich auch berechtigt, mir den Erlöser mit verklärter Miene und einem himmlischen Blick vorzustellen, indem er das Brod brach, dankte, es ihnen gab und sprach: nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; indem er den Kelch nahm und sprach: nehmet hin und trinket, das ist mein Blut des neuen Testamentes, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihr's trinkt, zu meinem Gedächtniß. Diese lebhafte Vergegenwärtigung der Person Jesu wirkt mit einer unerklärlichen Gewalt auf meine ganze Seele. Denn erhebe ich mich, so bald ich mich dem Tische des Herrn nähere, nicht über das irdische Leben, um mich im Geiste in den Himmel zu versetzen; verschwindet da die Welt mit ihrer Lust nicht vor dem Bewußtseyn meiner Schwächen und Unvollkommen-

heiten; erwarte ich nicht, Jesus werde durch seine Verdienste auch mir Vergebung der Sünden erwerben; sind meine Angehörigen, meine Freunde und Bekannten nicht in gleicher Absicht vor Gottes Angesichte versammlet, und muß ich nicht meine Wünsche, meine Gebete, mein kindliches Flehen mit dem ihrigen vereinigen, um der unendlichen Gnade theilhaftig zu werden. Vermag ich bei diesem Vorsatze hinzublicken auf diejenigen, die mich in Gesellschaft mit Worten beleidigten, ohne daß ich ihnen vom Herzen verzeihe; muß ich nicht bei dem Andenken an meine eigenen Fehltritte Nachreden und Verläumdungen meiner Mitmenschen vergessen; kann ich fortfahren, denjenigen zu zürnen, die durch Uebereilung mir Leid zufügten; ja, darf ich wohl Groll gegen Nachbarn nähren, deren Fehler gegen mich vielleicht doch zunächst von mir selbst veranlaßt wurden? Nein, sey mir gesegnet, Geist der Innigkeit und Herzlichkeit, der du mich umschwebst an der heiligen Stätte des Altars und die Macht der Bitterkeit, des Neides und Hasses bezwingest! Deinen Eingebungen will ich folgen, als einer göttlichen Stimme, die mir zuruft: so Jemand spricht, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Du sollst mich durchdringen von heute an, wie die Lebenskraft meine Glieder bewegt und aus

meinem Auge strahlt; du sollst mir ganz besonders das freundliche Wohlwollen einflößen, welches mich bei dem Genusse des Abendmahls an diejenigen knüpft, in deren Gesellschaft ich lebe.

Heil mir, wenn mich dieses zugleich durch den Geist himmlischer Liebe mit den Theuren meines Herzens vereinigt, von welchen ich durch irdische Verhältnisse getrennt lebe! Auch das Leben und der Tod Jesu bezeugt es, daß der Lenker unserer Schicksale uns zu einem beständigen Trennen und Losreißen bestimmt hat, damit wir uns gewöhnen an geistige Vereinigungen, damit wir die Aeltern erfreuen aus der Ferne durch den Ruf edler Thaten, der Rechtschaffenheit und eines christlichen Wandels, und die Freundschaft sich bewähre. Würde sich aber ihr Bild so lebendig erhalten in unserer Seele, wenn wir nicht zuweilen den Leib und das Blut Jesu Christi genößen, der durch diese äußeren Zeichen alle seine Bekenner zu einem unsichtbaren Bunde versammlet? Würden die Unterhaltungen über unsere Geliebten, die Vermuthungen, womit sie sich wohl in dieser oder jener Stunde beschäftigen, nicht nach und nach seltener werden, wenn die Sehnsucht nach Freuden des Herzens, die uns unter dem Kreuze des sterbenden Heilandes ergreift, nicht in ein zärtliches Andenken an diejenigen über-

gienge, die einst Hand in Hand mit uns zu denselben wandelten? Ja, mit eben den unaussprechlichen Gefühlen, mit welchen ich entfernter Geliebten bei dem Mahle der Liebe eingedenk bin, umfassen sie mich, indem sie die Unterpfänder der göttlichen Gnade am Altare empfangen, darum stärkt der Genuß derselben den Glauben an innige Freundschaft und Liebe. Wie der Geist Jesu auf eine unbegreifliche Weise bei der Feier seines Todes in die Herzen seiner Bekenner einkehrt, die mit inniger Ueberzeugung seiner Verdienste von dem geweihten Brode essen, und aus dem gesegneten Kelche trinken, so begrüßen sich auch in der unsichtbaren Welt die erhabenen Gefühle derjenigen, welche sich schätzen und achten, und darum knüpfe mich die würdige Feier des Abendmahls auch mit dem Gefühle göttlicher Abkunft an meine Verklärten.

Denn ist es nicht die Ahndung, daß wir nur Fremdlinge auf Erden sind, die uns wegen ihres Verlustes tröstet; ist es nicht das Bewußtseyn, daß wir vom Vater kommen und zum Vater gehen, welches die Verbindung zwischen ihnen und uns durch den Geist des Glaubens wieder herstellt; führt uns das heilige Mahl Jesu nicht zu der Ueberzeugung, daß unsere Verblichenen uns vorangegangen sind zu einer höheren Ordnung der Dinge; empfahl Jesus

den Seinigen nicht den wiederholten Genuß seines Leibes und Blutes als Sinnbild, daß er auch nach seinem Dahinscheiden nicht aufhören werde, auf sie zu wirken? So darf ich denn hinblicken auf dich, Anfänger und Vollender des Glaubens, und indem ich deinen Tod feire, mir die Theuren vergegenwärtige, die in deinem Reiche versammlet sind, und meiner liebend gedenken; so darf ich getrost hoffen, daß die Sehnsucht, mit ihnen wieder vereinigt zu werden, durch die Gnade Gottes gestillt werden wird, und so weihe ich mich von Neuem durch die himmlische Speise, nach deinem Beispiele zu leben, zu dulden und zu sterben. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ammon, Friedrich Wilhelm Philipp <<von>>,

Andachtsbuch für die heranblühende Jugend

Bamberg ; Würzburg 1822

Asc. 5561 p

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271029-1